

Nr.0841 Die Glaswelt

von CLARK DARLTON

Ende Oktober des Jahres 3584 nimmt der Plan der Kelosker - ursprünglich als 80-Jahresplan konzipiert und längst zum Vierjahresplan geworden -, der Plan also, der die Völker der Galaxis von der Larenherrschaft befreien soll, immer konkretere Formen an.

Dies ist nicht zuletzt auch dem Wirken Kershyl Vannes, des 7-D-Mannes, des Konzepts, zu verdanken, das seinem Herrn und Meister ES, der Kershyl Vanne in den Geistesverbund zurückrief, den Gehorsam verweigerte, um weiter für die Befreiung der Galaxis kämpfen zu können.

Und so wird die Sternenfalle justiert, in die die Laren, die seit dem Verschwinden der Mastibekks an akuter Energienot leiden, gehen sollen. Auch wenn Hotrenor-Taak, der Verkünder der Hetosonen, noch Mißtrauen hegt, - ihm wird auf die Dauer nichts anderes übrigbleiben, als seine Flotte in das künstlich erzeugte Black Hole zu schicken, durch das die Kelosker bereits verschwunden sind.

Doch blenden wir um zur SOL!

Das Generationenschiff verließ bekanntlich Mitte Mai 3584 das Medaillonsystem, um Jagd auf BULLOC zu machen, BARDIOCs vierte Inkarnation, die Perry Rhodan in ihrer Energiesphäre mit unbekanntem Ziel mitnahm.

Jetzt, im Dezember desselben Jahres, schaltet sich ES in die Suche nach Perry Rhodan ein.

Die Superintelligenz schickt das Doppelkonzept Ernst Ellert/Gorsty Ashdon auf DIE GLASWELT ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Ernst Ellert/Gorsty Ashdon - Ein Doppelkonzept, unterwegs im Auftrag von ES

Agai - Ein kleines Tier spielt eine große Rolle

BULLOC - Die Inkarnation meditiert

Perry Rhodan - Ein Gefangener wird für kurze Zeit freigesetzt

Gethaar-Hay - Ein Androidenjäger nimmt seine Arbeit wieder auf

Zeilshot - Ein interstellarer Prospektör

Der Begriff "Zeit" hatte für das körperlose Konzept Ernst Ellert/ Gorsty Ashdon jede Bedeutung verloren. Seit der Transmitter auf dem Planeten Fogha sie von ihrem gemeinsamen Körper getrennt und in die Unendlichkeit geschleudert hatte, mochten Sekunden vergangen sein, vielleicht aber auch Jahrmillionen.

Für das Bewußtsein des jungen Gorsty Ashdon mußte der Sturz in die Ewigkeit eine relativ neue Erfahrung sein, für Ernst Ellert war es nichts anderes als ein ständig wiederkehrendes Abenteuer mit Ungewissem Ausgang. Immer wieder bemühte er sich, die Furcht seines Bewußtseinspartners einzudämmen und keine Verzweiflung aufkommen zu lassen.

Ellert wußte, daß es keinen Menschen gab, der das Universum besser kannte als er, aber auch ihm war es nun unmöglich geworden, sich zu orientieren.

So wie einst das Sonnensystem eine Insel innerhalb der Milchstraße gewesen war und diese dann selbst zu einer Insel des scheinbar begrenzten Universums wurde, so hatte Ellert längst erkennen müssen, daß selbst dieses Universum mit seinen Milliarden Galaxien auch nichts anderes als eine von

unzähligen Inseln war, die einen unendlichen Weltraum ausfüllten.

Doch die Universen wurden nicht nur durch riesige Entfernung und bloßen Leerraum getrennt, sondern auch durch die Schnittebenen vieler Dimensionen und diagonal verlaufender Zeitflächen. Sich in diesem kosmischen Irrgarten zurechtzufinden, war unmöglich, solange es keinen bekannten Anhaltspunkt gab.

Ellert/Ashdon hatten ihn schon längst verloren.

Was soll nun werden, Ernst? Ashdons Gedankenimpulse kamen klar und deutlich an und waren ohne Panik. Er begann, sich an den ungewöhnlichen Zustand zu gewöhnen. ES wird uns zurückholen, wenn die Zeit dazu reif ist. Das kann morgen, in einer Million Jahren - aber auch vorgestern sein, Gorsty. Wir müssen Geduld und Vertrauen haben.

Vertrauen in... etwas, das wir nicht begreifen?

In diesem Fall gibt es keine andere Basis.

Sie trieben quer durch eine unbekannte Galaxis, ihre Geschwindigkeit hatte sich merklich verlangsamt. Ellert unternahm nichts, um sie wieder zu erhöhen oder um ein neues, optisches Ziel auszumachen. Vielleicht war es ein wenig Resignation, die ihn so handeln ließ. Tief in seinem Unterbewußtsein verschlossen jedoch, an das Ashdons waches Bewußtsein nicht gelangen konnte, schlummerte die vage Hoffnung, daß ES ihren scheinbar sinnlosen Fall überwachte. Vielleicht hast du recht, Ernst. Es war merklich besser geworden, das Verhältnis der beiden integrierten Bewußtseine zueinander. Ohne

es vielleicht selbst zu wollen, ordnete sich der jüngere Ashdon dem Alter und der Erfahrung Ellerts unter, ohne die eigene Meinung ganz zu vernachlässigen. Aus dem Zwangspartner war ein Freund und Gefährte geworden, der auf den Rat des anderen hörte und ihn befolgte.

Der endlose Sturz durch den Kosmos hatte diese Veränderung bewirkt und die Stabilität des Doppelkonzepts beschleunigt.

Ellert wußte, daß es künftig mit einem gemeinsamen Körper und dessen Beherrschung keine Schwierigkeiten mehr geben würde.

Sie hatten die fremde Galaxis verlassen und befanden sich abermals im sterbenlosen Abgrund, der sie von der nächsten trennte, die nur als verwaschener Lichtpunkt zu erkennen war.

Es gab viele dieser Lichtflecke, Tausende und Zehntausende.

Aus reiner Gewohnheit suchte Ellert eine beliebige von ihnen aus und wählte sie als nächstes Ziel. Er mußte seine Resignation überwinden, wollte er Ashdon nicht auch noch anstecken.

Und dann geschah - nichts.

Der angepeilte milchige Fleck wurde nicht größer, wie das bisher stets der Fall gewesen war.

Scheinbar bewegungslos blieb Ellert/Ashdon in der Unendlichkeit hängen.

Ellert verbannte die aufsteigende Panik sofort in sein Unterbewußtsein, wo sie Ashdon verborgen bleiben mußte.

Es führte zu nichts, wenn er beunruhigt wurde. Auf der anderen Seite hielt Ellert es für unmöglich, daß er seine Fähigkeit verloren hatte. Die plötzliche Blockade mußte eine andere Ursache haben.

Warum bleiben wir hier? erkundigte sich Ashdon, als keine der Galaxien näherrückte. Der Raum ist leer und schrecklich.

Die Sterne sind so weit weg.

Warum meditierst du nicht?

Warum sollte ich jetzt?

Konzentration! Spürst du nichts?

Spüren...?

Nur in der Meditation konnten beide Bewußtseine für sich allein sein, so sehr sie auch schon integriert sein mochten.

Das Alleinsein wiederum erhöhte die Konzentration und bewirkte eine Intensivierung der mentalen Empfangsfähigkeit für Impulse, die von außerhalb zu ihnen vordrangen.

Ellert hatte sie lange vor Ashdon wahrgenommen.

Während ihres Sturzes quer durch Galaxien und vorbei an unzähligen Sonnensystemen hatten sie immer wieder die verwirrenden und chaotisch anmutenden Gedankenfetzen fremder Intelligenzen aufgefangen, die in diesen Systemen zu Hause waren. Mehrmals hatten sie sich auch zu solchen bewohnten Welten begeben,körperlos und unsichtbar, aber alle Versuche, mentalen Kontakt aufzunehmen, scheiterten.

Die Impulse, die Ellert nun aufnahm, waren ihrem Muster nach vertraut, aber sie hatten den Hauch unendlicher Ferne und Zeitlosigkeit. Sie mußten eine unvorstellbare Entfernung zurückgelegt haben, bis sie ihn erreichten, in der gleichen Sekunde allerdings, in der sie gedacht und abgestrahlt wurden.

Gezielt abgestrahlt, denn sie galten ihm und Ashdon.

Ja - ich spüre sie. Aber ich verstehe sie nicht, Ernst.

Konzentriere dich nur noch auf sie, riet Ellert.

Die Impulse schienen mit wachsender Konzentration auf sie stärker zu werden. Die sich deutlicher abzeichnenden Symbole ließen schließlich keinen Zweifel mehr daran, wer der Absender war, wenn die eigentliche Botschaft auch vorerst unklar blieb.

ES!

Ellert dachte es mit aller Konzentration, derer er fähig war.

Sein gebündelter Mentalimpuls raste mit Nullzeit-Geschwindigkeit in die Richtung, aus der die Signale stammten.

Der zweite Impulsstoß war noch stärker, weil sich diesmal auch Ashdons Bewußtsein daran beteiligte. Sie warteten.

ES will uns zurückholen, dachte Ellert. ES hat uns endlich gefunden und holt uns zurück.

Die Antwort stellte den endgültigen Kontakt her. Sie traf klar und deutlich bei dem Doppelkonzept ein, da ES die Richtung erfaßt und seine Mentalsendung stark gebündelt abstrahlte.

Eine dringende Aufgabe erwartet dich, Ellert/Ashdon.

Zum erstenmal, durchzuckte es Ellert, spricht ES uns beide als eine einzige Einheit an. Wir sind

endgültig integriert, untrennbar ...

Eine äußerst dringende Aufgabe, wiederholte ES mit Nachdruck. Du wirst sie allein lösen müssen, allein und ohne meine Hilfe. Ich werde dich zu einer Welt führen, und dort wirst du einen Körper finden, den du benutzen kannst. Es wird kein menschlicher Körper sein.

Ellert nutzte die entstehende Pause.

Kein menschlicher Körper? Warum kannst du uns keinen geben?

Ich könnte euch einen aus meinem Reservoir zur Verfügung stellen, aber damit wäre mein Plan von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Es darf kein Verdacht entstehen.

Jener, den ihr retten sollt, ist zu wichtig für die Kette der kosmischen Evolution, als daß man ihn gefährden dürfte.

Du, Ellert/Ashdon, wirst nur eine unscheinbare Spur sein, ein winziger Hinweis auf dem Weg zu der geplanten Rettung.

Ein Hinweis, der so bedeutungslos sein muß, daß nur Eingeweihte ihn verstehen.

Ellert/Ashdon war verwirrt. Sein Doppelbewußtsein bäumte sich gegen die Ungewißheit auf, die vor ihm lag. Wie sollten er und Ashdon helfen, wenn sie nicht wußten, worum es ging?

Warum sagst du nicht, was wir tun sollen? fragte er. Und warum kein menschlicher Körper? Das würde alles vereinfachen, was immer es auch sein mag.

Nur der Anfang wäre leichter, das Resultat jedoch katastrophal. Nichts darf geplant sein, alles muß nach Zufall aussehen.

Und nur jener einzige, der am Ende helfen kann und darf, wird die von dir übermittelte Information verstehen. Vergiß eines nicht:

Man kann den Zufall nicht planen, sonst ist er kein Zufall mehr.

Ellert spürte, wie ES sich zurückzog, und er wußte, daß alle weiteren Fragen nicht mehr beantwortet würden. Die Impulse von ES hatten keinen mentalen Gehalt mehr, sie versickerten einfach in der Unendlichkeit.

Ein menschlicher Körper, so schloß Ellert aus derdürftigen Information, würde also Verdacht erregen - wo auch immer.

Aber es würde doch eine Materialisation geben auf jener unbekannten Welt, zu der ES ihn und Ashdon bringen wollte.

Eine Rettungsaktion?

Wer war so wichtig, daß ES sich einschaltete?

Ellert wußte die Antwort, aber er dachte sie nicht.

Perry Rhodan!

Das war Gorsty Ashdon.

Ja, wer sonst? bestätigte Ellert, seiner Sache nun sicher.

Noch schwebten sie inmitten des Universums, Millionen von Lichtjahren von der nächsten Galaxis entfernt. Vielleicht war es ein fremdes Universum, jenseits von Raum und Zeit, auf einer anderen Existenzebene und von Terra, der Menschheit, und Rhodan durch Jahrmillionen getrennt.

Aber das war für ES kein Hindernis, obwohl auch diese Superintelligenz gewisse Grenzen zu kennen schien und sie einhalten mußte.

ES war keineswegs allwissend und allmächtig.

Ellert unterbrach seinen Gedankengang, als er bemerkte, daß sich die Lichtpunkte der Galaxien zu verändern begannen.

Sie wurden größer und zogen dann an ihm und Ashdon vorbei. Rasend schnell vereinigten sie sich hinter ihm wieder zu einem einzigen Lichtfleck, der weiter zusammenschrumpfte und zu einem matt leuchtenden Stern wurde, der ein eigenes Universum repräsentierte.

Der Sturz wurde schneller und schneller, unzählige Universen kamen und gingen.

Ich halte das nicht aus, Ernst!

Du mußt!

Ich kann nicht! Und ich will es auch nicht mehr!

Ellert riet:

Zieh dich ins Unterbewußtsein zurück und schließe dich völlig ab. Versuche, blind zu sein und taub und stumm.

Das war brutal, wußte Ellert, aber es schien ihm die einzige Möglichkeit zu sein, diesen gewaltigen Sturz selbst heil zu überstehen.

Wenn alles vorüber war, würde er Ashdon wieder aufwecken. Ein Bewußtsein konnte nicht richtig

sterben, es konnte sich nur völlig zurückziehen einen mentalen Exitus nachahmen.

Ashdon befolgte den Rat ohne Gegenargument.

Der Sturz verlangsamte sich merklich, und Ellert sah vor sich eine Galaxis. Er hätte nicht zu sagen vermocht, ob er sie schon jemals durchkreuzt hatte, dazu waren es zuviele gewesen. Nur die eigene Milchstraße hätte er sofort wiedererkannt.

Sie war es nicht.

Einzelne Sterne zogen vorüber und blieben zurück.

Und dann stand eine große, hellgelb leuchtende Sonne vor ihm, die von acht Planeten umkreist wurde.

Auch ohne Instrumente wußte er plötzlich, daß sein und Ashdons Ziel der fünfte Planet war.

Er weckte Ashdon aus seiner mentalen Starre . . .

2.

Gegen Mittag stieg die Temperatur

merklich an. Die hellgelbe Sonne stand hoch am Himmel und schien auf die trostlose Trümmerlandschaft herab. Ein riesiges, konvexgeformtes Stück Glas bündelte die Lichtstrahlen und ließ sie langsam durch das karg wachsende Gras wandern. Die Sonne selbst bestimmte Richtung und Geschwindigkeit.

Perry Rhodan war noch immer bewußtlos. Er lag auf dem Boden, Schulter und Kopf gegen einen geschmolzenen und wieder erstarrten Glasklumpen gelehnt. Der ovale und grelleuchtende Fleck des Sonnenlichtbündels hinterließ eine Spur versengten Grases, das sich jedoch nicht entzündete. Er näherte sich den Füßen des Bewußtlosen.

Noch immer ohnmächtig und keiner bewußten Handlung fähig, zog Perry Rhodan die Beine an, als ihn dort ein brennender Schmerz durchzuckte. Aber der schon merklich abgeschwächte und größer gewordene Brennpunkt folgte den Beinen und erreichte sie wieder.

Wieder reagierte Rhodan. Er wollte weiter zurückweichen, aber der Glasblock hinderte ihn daran. Einen Moment blieb er reglos sitzen, dann öffnete er mühsam die Augen. Er kniff sie schnell wieder zusammen, um von dem Lichtstrahl nicht geblendet zu werden, der von vorn kam.

Seine erste gezielte Reaktion war, sich seitwärts aus dem Bereich des wandernden Lichtflecks zu rollen. Er setzte sich wieder hin. Sein Gehirn begann zu arbeiten.

Wo war er?

Die Inkarnation BULLOC ... entsann er sich.

Die energetische Sphäre ...

Er mußte sie verlassen haben, diesmal allerdings nicht bewußt. BULLOC mußte ihn daraus entfernt haben. Wahrscheinlich benötigte er Ruhe und Konzentration, um seine Persönlichkeit weiter zu stabilisieren. Der Gefangene - Rhodan betrachtete sich als solchen - würde ihn dabei nur stören.

Er sah sich um.

Die Spur des versengten Grases wanderte dicht an ihm vorbei und endete bei einem Felsen. Ihm konnte der grelle Brennpunkt der gesammelten Sonnenstrahlen nichts ausmachen.

Unwillkürlich verfolgte Rhodans Blick den Lichtstrahl und fiel auf das große, gebogene Stück Glas, das die Strahlen einfing, bündelte und weiterschickte.

Es war nicht das einzige Stück Glas, das er sah. Überall blitzte es von reflektiertem Sonnenlicht auf, die ganze Ebene schien mit kleinen und großen Glassplittern übersät zu sein.

Einige besaßen nicht mehr ihre ursprüngliche Form. Sie mußten durch gewaltige Hitzeeinwirkung geschmolzen und dann wieder erstarrt sein. Dazwischen waren schwarze Brandflecken, auf denen sich erste hervorbrechende Grasspitzen zeigten.

Über allem spannte sich ein wolkenloser, blauer Himmel, der an jenen der Erde erinnerte, als Sol sie noch beschien. Die fremde Sonne aber war nicht Sol. Sie war heller, gelber und wahrscheinlich auch größer.

Und der Planet war nicht Terra.

Das Glas! Wo kam das viele Glas her? Soweit er sehen konnte, gab es dieses zerbrochene Glas, das die gesamte Oberfläche dieser Welt zu bedecken schien. Hatte hier einstmals eine gigantische Glaskuppel gestanden ...?

Rhodan richtete sich schwankend auf und hielt sich an einem Felsblock fest, um nicht sofort wieder das Gleichgewicht zu verlieren. Er fühlte sich schwach und verspürte Hunger.

Er kramte in den Taschen seiner grünen Uniformkombination und fühlte etwas Hartes.

Erleichtert zog er das kleine Päckchen mit der Konzentratnahrung hervor und öffnete es.

Das Zeug schmeckte scheußlich, aber es sättigte. Es fehlte nur noch ein Schluck Wasser.

Wo es Pflanzen gab, würde auch Wasser zu finden sein.

Er stand nun wieder einigermaßen sicher auf den Beinen.

Ein kleiner Spaziergang konnte nicht schaden. BULLOC mußte in der Nähe sein. Er hatte, ihn nicht hier auf dieser Welt zurückgelassen, weil das sinnlos gewesen wäre. Vielleicht konnte er die Sphäre finden.

Rhodans Kopf wurde von Minute zu Minute klarer, aber das half ihm nicht viel weiter. Das letztemal hatte er die Sphäre BULLOCs auf der Welt Culhm verlassen, aber nur für kurze Zeit. Dies hier sah nach einem längeren Aufenthalt aus.

Er war kaum hundert Meter gegangen, als sich ihm ein Hindernis in den Weg stellte. Er hatte es vorher nicht sehen können, weil eine Baumgruppe es verdeckte. Ein wenig ratlos stand Rhodan davor und überlegte, was es wohl einst dargestellt hatte.

Bei dem heil gebliebenen Rest handelte es sich zweifellos um eine Art Grundmauer, die massiv im Erdkörper eingelassen worden war. Sie war einen Meter breit und noch zwei Meter hoch.

Die Krone war zum Teil abgesplittet, zum Teil aber auch abgeschmolzen, wie die Fließspuren nur zu deutlich verrieten.

Mauer und dazwischen verstreute Trümmerstücke bestanden, wie nicht anders zu erwarten, aus Glas.

Rhodan griff sich an den Kopf. Hatten die unbekannten Erbauer denn kein anderes Material als Glas gekannt? Überhaupt:

Wo steckten sie eigentlich? Oder gab es sie nicht mehr? Das allgemeine Bild des Verfalls ließ darauf schließen, daß diese Welt unbewohnt war.

Die Welt aus Glas war zusammengestürzt.

Damit hatte Rhodan den Namen für den fremden Planeten gefunden:

Die Glaswelt

Vorsichtig umrundete er die gläserne Ruine und erkletterte den kleinen Hügel, dessen Hang mit schon üppigerer Vegetation bedeckt war. Als er den flachen Gipfel erreichte, bot sich ihm ein überraschender Anblick.

Vor ihm lag eine weite Ebene, die sich bis zum fernen Horizont erstreckte. Ein breiter Strom teilte sie in zwei Hälften. Das jenseitige Ufer war dicht bewachsen, dahinter wucherte ein urwelthafter Dschungel, der von aufstrebenden Glassäulen unterbrochen wurde, die in regelmäßigen Abständen in den Himmel ragten.

Die meisten waren in unterschiedlichen Höhen abgebrochen oder auch der Länge nach geborsten.

Die Säulen wären sinnlos gewesen, wenn sie in ferner Vergangenheit nicht etwas getragen hätten - ein Dach vielleicht...?

Vor dem Strom gab es nur vereinzelte Baumgruppen, aber keinen echten Urwald. Um so besser war zu sehen, daß auch hier das ganze Gelände mit gläsernen Trümmerstücken bedeckt war.

Die Strahlen der Sonne wurden von ihnen tausendfach reflektiert. In der Ebene glitzerte es, als bestünde sie aus Millionen verstreuter Diamanten.

Glas! Wohin das Auge auch blickte.

Es war Rhodan klar, daß auf dieser Welt einst eine große Zivilisation existiert haben mußte, die aus einem noch unbekannten Grund zerstört worden war. Aber wenn diese Vermutung stimmte, mußte es Überlebende gegeben haben. Wo waren sie? fragte er sich zum wiederholten Mal.

Er blickte nach Süden; es war das gleiche Bild.

Im Westen, jenseits des breiten Stroms, war ihm etwas aufgefallen, das ihm erst jetzt bewußt wurde. Er sah genauer hin und erkannte einen regelmäßig geformten Hügel, fast in der Form einer abgeflachten Pyramide, auf deren Gipfel eine matt fluoreszierende Kugel ruhte.

Die energetische Sphäre BULLOCs!

Rhodan schätzte die Entfernung auf mindestens sieben oder acht Kilometer. Das war nicht sehr viel, aber das Gelände war nicht dazu angetan, besonderen Optimismus hervorzurufen. Besonders der Strom würde Schwierigkeiten bedeuten.

Seitlich vernahm er plötzlich ein raschelndes Geräusch.

Ein langer, schmaler Schatten huschte durch das Gras und verschwand in einem struppigen Busch. Rhodan hatte nicht erkennen können, was es war, aber er vermutete 'ein etwa fünfzig Zentimeter langes Tier, das an eine übergroße Ratte erinnerte.'

Also gab es noch Lebewesen auf dieser verlassenen Welt, wenn es sich auch nur um Tiere handelte. Sie mußten die Katastrophe überlebt haben, die hier einst alles vernichtet hatte.

Er vergaß den Zwischenfall und konzentrierte sich wieder auf die Wanderung, die vor ihm lag. Aufmerksam suchte er die beabsichtigte Wegstrecke ab und fand auch hervorstechende Merkmale, die nicht zu verwechseln waren. Wenn er sich nach ihnen richtete, mußte er die Kugel finden, auch wenn er sie zwischendurch aus den Augen verlor.

In der ersten halben Stunde legte er fast einen Kilometer zurück, da es sanft bergab ging und er den zahllosen Trümmerstücken gut ausweichen konnte. Je mehr er sich der Flußniederung näherte, desto üppiger wucherte die Vegetation.

Grüne Hügel entpuppten sich jedoch bei genauerer Untersuchung immer wieder als mit Erde und Gras bedeckte Scherbenhaufen, Reste der untergegangenen Zivilisation.

Rhodan hatte in seinem langen Leben schon viele solcher Welten gesehen, auf denen einst Kultur und Zivilisation geherrscht hatten, die von einer alles vernichtenden Katastrophe heimgesucht worden waren, aber diese hier ließ sich mit keiner vergleichen.

Alles, aber auch alles mußte aus Glas bestanden haben -oder aus einem Material, das Glas sehr ähnlich gewesen war.

Im Norden hing eine Rauchwolke vor dem Gebirge, das sich dort erhob. Unter normalen Umständen hätte Rhodan das als ein Zeichen zumindest halbintelligenten Lebens gewertet, aber auf der Glaswelt konnte von normalen Verhältnissen keine Rede sein.

Er entsann sich der zufällig entstandenen Brennlinse, deren gesammeltes Licht ihn geweckt hatte. Es war durchaus möglich, daß auf diese Art und Weise Brände entstanden.

Er ging weiter, nachdem er sich neu orientiert hatte.

Natürlich war BULLLOC kein Risiko eingegangen, als er ihn aus seiner Sphäre geschafft hatte. Diese Welt bot keine Gelegenheit zur Flucht in den Raum. Früher oder später mußte Rhodan zu der Kugel zurückkehren, ob er wollte oder nicht. Außerdem

verspürte er keine Lust, den Rest seines unsterblichen Lebens hier zu verbringen.

Seine Hand strich unwillkürlich über den Zellaktivator ...

Eine Ruine, halb überwuchert, weckte seine Neugier.

Die Grundmauern standen noch, aber das Innere des eingestürzten Gebäudes war mit meterhohen Glasschuttthaufen bedeckt. Rhodan war überzeugt, daß es nicht nur auf der Oberfläche Räume gegeben hatte.

Die ganze Konstruktion deutete darauf hin, daß es auch Keller geben mußte. Vergeblich suchte er nach einem entsprechenden Abstieg. Wenn einer vorhanden war, mußte er total verschüttet worden sein.

Da sah er wieder eins der einen halben Meter langen Tiere.

Es hockte sprungbereit auf einem Glashügel und hielt etwas in den Vorderpfoten, das wie eine Wurzel aussah. Die klugen Augen auf Rhodan gerichtet, begann es wieder, daran zu knabbern.

Wie ein Wiesel oder ein Frettchen, stellte Rhodan fest.

Ein Nagetier, ohne Zweifel. Und sicher harmlos, denn es hat Angst vor mir ...

Das Fell war dunkelgrau, der Schwanz lang und buschig.

Das Tier benutzte die Vorderpfoten außerordentlich geschickt, so als hätte es kleine Hände. Die Hinterbeine waren etwas länger, und sicherlich waren sie kräftig genug, das Tier sehr schnell laufen und auch springen zu lassen.

"Wir werden uns schon vertragen", sagte Rhodan, der froh war, einen guten Grund gefunden zu haben, seine eigene Stimme mal wieder zu vernehmen. "Schade, daß du nicht sprechen kannst.

Ich hätte viele Fragen an dich zu richten."

Das Tier neigte den Kopf zur Seite und hörte auf zu fressen.

Es schien dem Klang der fremden Laute nach-zulauschen, ergriff aber nicht die Flucht. Dann ließ "es die" Wurzel fäulen und zog sich in den Trümmerhügel zurück, nicht besonders hastig und überstürzt, aber doch mit deutlichen Anzeichen von Mißtrauen.

"Schade!" Rhodan lächelte und verließ die Ruine, um seinen Weg fortzusetzen. "Ich könnte einen Gesprächspartner jetzt gut gebrauchen, und wenn er nur zuhört..."

Hoch oben am Himmel kreiste ein großer Vogel. Rhodan schätzte die Flügelspannweite auf mehr als zwei Meter. Wenn es ein Raubvogel war, der auf Beute lauerte, konnte er gefährlich werden, denn der von BULLLOC auf Zeit freigesetzte Gefangene besaß keine Waffe.

Mit einem gelegentlichen Blick nach oben ging Rhodan weiter.

Die Sonne stand nun tiefer als mittags. Von Norden her frischte der Wind auf. Er war kühl. Bald mußte die Dämmerung einsetzen.

Rhodan nahm sich vor, es heute wenigstens noch bis zum Ufer des großen Stroms zu schaffen, den er dann morgen überqueren würde. Wahrscheinlich hatte BULLOC ihn auf dieser Seite abgesetzt und war erst danach mit seiner Sphäre weitergeflogen zum jetzigen Standort auf dem Gipfel des Hügels.

Als der untere Sonnenrand den Horizont berührte, stand Rhodan zwischen hohem Gras am Ufer und betrachtete mißtrauisch das langsam vorbeiziehende trübe Wasser.

Schlick und Sandbänke machten keinen vertrauenerweckenden Eindruck. Der Strom mochte fast zweihundert Meter breit sein, keine unüberwindbare Strecke, wenn man sie durchschwimmen konnte.

Die Frage war nur: Welche Gefahren lauerten unter der Wasseroberfläche? Gab es räuberische Fische oder andere

Ungeheuer, die nur auf eine willkommene Abwechslung ihrer Speisekarte warteten?

Rhodan setzte sich auf einen umgestürzten Baumstamm und sah zu, wie die Sonne endgültig unterging. Es war empfindlich kalt geworden, und er froh. Er suchte in seinen Taschen, aber er fand nichts, womit er ein Feuer hätte anzünden können. Daran hätte er früher denken müssen, als die Sonnenstrahlen noch stark genug waren. Mit Hilfe einer der zu Tausenden herumliegenden zufällig entstandenen Linsen wäre es ihm sicher gelungen, trockenes Gras in Brand zu setzen.

Einige Dutzend Meter vom Flußufer entfernt häufte er Gras auf und bereitete sich ein primitives Nachtlager.

Die Sonne wärmte bereits, als er erwachte. Einige hundert Meter stromaufwärts fand er einen schmalen Zufluß mit klarem Wasser. Damit war sein Frühstück perfekt.

Auch einige Baumstämme lagen dicht am Ufer, die ihn auf einen guten Gedanken brachten.

Er suchte so lange, bis er einen ziemlich flachgedrückten entdeckte, der ein einigermaßen stabiles Gleichgewicht versprach. Unter Aufbietung aller seiner verbliebenen Kräfte rollte er ihn ins Wasser und schob ihn in die schwache Strömung. Schnell zog er sich hinauf, ehe er keinen Grund mehr unter den Füßen spürte.

Langsam nur entfernte er sich vom Ufer, obwohl er pausenlos mit den Händen paddelte, um voranzukommen. Wäre die Strömung stärker gewesen, er hätte den Versuch erst gar nicht zu unternehmen brauchen.

Einmal tauchte seitlich der schuppige Kopf eines größeren Tieres auf, das ihn aus lidlosen Glotzaugen neugierig betrachtete, aber keine Anstalten machte, ihn anzugreifen.

Dann wieder kam in kurzen Windungen eine lange Schlange herbeigeschossen, umkreiste ihn und tauchte dann plötzlich unter.

Rhodan zog unwillkürlich die Beine an und hörte auf, mit den Händen zu paddeln. Der Gedanke, die Schlange könnte unter Wasser zubeißen, war alles andere als angenehm.

Aber nichts geschah, und als der Baumstamm immer weiter abtrieb, ohne sich dem anderen Ufer zu nähern, mußte Rhodan wohl oder übel seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Bei dem Rest der Strecke half ihm die leichte Biegung des Flusses und eine Bucht. Er brauchte nur noch das Gleichgewicht zu halten, denn die Strömung trug ihn direkt in die Bucht hinein, bis seine suchenden Füße Grund fanden. Knöcheltief sank er im Schlick ein, aber dann stand er auf trockenem Boden am Rand des Urwalds.

Auch hier lagen Glastrümmer verstreut, zum größten Teil vom Unterholz überwuchert oder von gestürzten Baumstämmen bedeckt. Die dicht belaubten Wipfel der Urwaldriesen verhinderten das ungeschwächte Eindringen der Sonnenstrahlen, so daß eine Selbstentzündung recht unwahrscheinlich sein mußte.

Rhodan konnte jedenfalls keine Brandspuren entdecken.

Er war naß und fror. So schnell wie möglich mußte er eine Lichtung erreichen, wo er ein Feuer machen konnte. Die vom anderen Ufer aus sichtbaren Wegmarken waren verschwunden, aber am Stand der Sonne konnte er die Richtung abschätzen.

Er wandte sich nach Nordwesten und drang in den Wald ein.

Zum Glück blieb es einigermaßen trocken, wenn er auch ab und zu kleinere Sumpftümpel umgehen mußte. Meist halfen ihm umgestürzte Stämme, derartige Hindernisse zu überqueren. Zum erstenmal hörte Rhodan auch die Stimmen vieler Tiere, die in

den Wipfeln lebten. Hin und wieder sah er huschende Bewegungen, wenn er nach oben blickte. Sie folgten ihm.

"Sie sind alle nur klein und sicher auch harmlos", beruhigte er sich selbst und hoffte, daß der Wald bald aufhören würde oder wenigstens eine Lichtung die grüne Hölle unterbrach. "Die Richtung müßte

eigentlich stimmen..."

Die Bruchstücke aus Glas waren seltener geworden, aber sie waren noch vorhanden. Sie lagen unter der in Jahrhunderten entstandenen Humuserde und schimmerten nur manchmal durch das vertrocknete Laub. Ruinen hatte er keine mehr gefunden.

Nach einer Stunde angestrengten Marschierens stand er vor der erhofften Lichtung. Sie war nicht sehr groß, aber die frühe Mittagssonne prallte genau auf sie herab. Es gab kaum Vegetation auf dem felsigen Boden, dafür um so mehr gläserne Bruchstücke. Eine der gewaltigen Säulen, die er vom anderen Ufer aus hatte sehen können, erhab sich bis zu einer Höhe von etwa fünfzig Metern.

Rhodan bückte sich und sammelte trockene Äste, die er in der Mitte der Lichtung aufstapelte. Dann suchte er nach einem geeigneten Stück Glas, das als Linse dienen konnte. Als er es endlich fand, war es zu schwer, als daß er es tragen können. Mit einem Ast, den er als Hebel ansetzte, konnte er es wenigstens so drehen, daß die Sonnenstrahlen gebündelt wurden. Schon Sekunden später war der Fels, auf den das konzentrierte Licht fiel, glühend heiß.

Er holte das Holz herbei und legte es so, daß der Brennpunkt voll wirksam wurde. Sofort stieg Rauch auf, dann züngelten die ersten Flämmchen empor.

Rhodan legte Äste nach und entkleidete sich. Die von dem Feuer ausgehende Hitze tat gut und belebte ihn. Die Kleider waren nach einer halben Stunde trocken. Er konnte sie wieder anlegen.

Dabei sah ihm wieder eines dieser possierlichen Tierchen zu, das ihn an ein Frettchen mit Eichhörnchenschwanz erinnerte.

Ohne jede Scheu hockte es ein Stück entfernt auf seinen Hinterbeinen und putzte sich.

Rhodan setzte sich auf einen Stein und betrachtete es.

"Auf der anderen Seite des Flusses habe ich deinen Bruder getroffen", sagte er nicht allzu laut, um das Tier nicht zu erschrecken.

Das kleine Lebewesen schien dem Klang der Stimme nachzulauschen, konnte aber wohl nichts damit anfangen, denn es gab seine Putztätigkeit auf und hoppelte langsam davon.

Es verschwand zwischen den Felsen.

Rhodan sah ihm enttäuscht nach und legte kein Holz mehr auf das Feuer. Außerdem stand die Sonne nun sehr hoch, und es wurde warm.

Er mußte weiter, wenn er die Sphäre heute noch finden wollte.

Er mußte einen weiteren Waldstreifen durchdringen, ehe er endlich offenes Gelände erreichte. Vor ihm lag eine mit Büschen bewachsene Ebene voller Glasbruchstücke und Felsen.

Eine umgestürzte Säule, mehrfach zerbrochen, ließ die Höhe des einstigen Daches erahnen. Es mußte sich zweihundert Meter über der Oberfläche befunden haben.

Er war froh, daß sich der Himmel nun bewölkte und die Sonnenhitze sich abschwächte. Fern im Nordwesten entdeckte er den Hügel mit der schimmernden Sphäre.

Nur noch zwei oder drei Kilometer. Wenn das Gelände so blieb, konnte er das in zwei Stunden schaffen. Die zu richtigen Schutthalde aufgetürmten Glasbrocken erschwerten das Vorankommen. Auch gab es nun wieder Ruinenkomplexe, die er umgehen mußte, wollte er sich nicht in ihnen verirren.

Er kam nur langsam voran und mußte immer wieder Ruhepausen einlegen, um sich von der Anstrengung zu erholen. Die leuchtende Sphäre rückte nur allmählich näher, und als sie dann endlich nur noch fünfhundert Meter vor ihm lag, hielt Rhodan unplötzlich an.

Der Hügel in der Form einer abgeplatteten Pyramide war nicht besonders hoch und bot keine sichtbaren Schwierigkeiten. Durch die halb-transparente Hülle der energetischen Sphäre erkannte er nur undeutlich einen undefinierbaren Schatten, der sich kaum bewegte.

Das mußte BULLOC sein.

Doch das alles war es nicht, was Rhodan anhalten ließ.

Es "war das untrügliche Gefühl einer Gefahr, das ihn warnte.

Unbeweglich stand er da und versuchte zu analysieren, um welche Art von Gefahr es sich handelte. Nichts Verdächtiges war zu sehen, und langsam nur dämmerte in ihm die Gewißheit, daß sein Gehirn hypnosuggestive Warnimpulse empfing, die bis tief in sein Unterbewußtsein drangen.

Sie konnten nur von BULLOC stammen.

Die Inkarnation hatte eine mentale Sperré um sich herum errichtet, die er nicht zu überqueren vermochte. Sie wollte ungestört bleiben. Rhodan durfte sich ihr nicht nähern.

Er überlegte, ob er trotzdem einfach weitergehen sollte, gelangte jedoch zu der festen Überzeugung, daß es sinnlos sein würde. BULLOC besaß die Fähigkeit, ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zurückzuschleudern, wenn er die Grenze überschritt.

Rhodan zog sich ein paar Schritte zurück, und sofort ließ der mentale Druck im Gehirn nach. Er fühlte sich wieder frei und unbeschwert.

Er versuchte es an einer anderen Stelle, dann noch einmal.

Der hypno-suggestive 'Bannkreis wirkte nach allen Richtungen, von der Sphäre aus gesehen.

Rhodan ging wieder nach Süden in die Buschebene hinein und suchte einen geeigneten Lagerplatz für die sich bereits ankündigende Nacht.

Er bereute es nun, keine großen Holzstämme in das Feuer gelegt zu haben, um es anzuhalten. Nun mußte er eine weitere Nacht frierend verbringen.

Zwischen einigen Felsen fand er Schutz vor dem kalten Wind, der wieder aus Norden kam. Sogar einige Regentropfen fielen, aber noch während die Sonne unterging, verzogen sich die Wolken.

Der Himmel wurde klar, aber Rhodan konnte mit den Sternen und Konstellationen nicht viel anfangen. Sie waren ihm fremd.

Er kroch in einen Felsspalt und rollte sich zusammen, als es dunkel geworden war. Vorher hatte er sich einige trockene Äste als Unterlage zurechtgelegt, um nicht auf dem kalten Stein liegen zu müssen.

Als er am anderen Morgen erwachte, fühlte er sich unausgeschlafen und müde. Er kroch aus seinem Versteck und machte sich Bewegung, um die steifen Glieder zu lockern und die Kälte aus dem Körper zu vertreiben.

Mit Erleichterung begrüßte er die aufgehende Sonne und den klaren, blauen Himmel.

Es versprach, ein heißer Tag zu werden.

Das Doppelbewußtsein Ellert/ Ashdon materialisierte auf dem fünften Planeten in einem Körper, der nicht sehr groß sein konnte. Ellert sah durch die Augen seines Wirtes den felsigen Boden dicht unter sich, kaum mehr als zehn Zentimeter entfernt.

Gleichzeitig erblickte er zwei Pfoten, die in ihrer Bewegung erstarrt zu sein schienen.

Der ganze Vorgang hatte nur wenige Sekunden gedauert.

Ellert hatte keine Gelegenheit erhalten, sich auf der fremden Welt umzusehen oder sich gar einen Körper auszusuchen. Eben noch raste er als energetischer Impuls durch das unbekannte Sonnensystem auf den fünften Planeten zu - und dann befand er sich bereits auf seiner Oberfläche.

Das Lebewesen leistete keinen Widerstand. Es überwand den Schock und gehorchte sofort den Befehlen des fremden Bewußtseins, das von ihm Besitz ergriffen hatte. Die für Sekunden gelähmten Gliedmaßen lockerten sich wieder.

Ellert/Ashdon sah sich um.

Was soll das alles? Ashdon war aus der mentalen Starre erwacht und überließ Ellert die Körperkontrolle. Wo sind wir?

Am Ziel, nehme ich an. Spürst du die mentale Vibration?

Kann sie von unserem Wirt stammen?

Ellert verneinte das sofort. Ihr Gastkörper gehörte einem primitiven Bewußtsein, das nur von Instinkten gelenkt wurde.

Es handelte sich um ein kleines Tier, nicht länger als einen halben Meter, mit dunkelgrauem Fell und - wie Ellert mit einem Blick nach hinten feststellte -buschigem Schwanz.

Das primitive Bewußtsein signalisierte: Hunger!

Es wird besser sein, wir ziehen uns ein wenig zurück und überlassen das Tier sich selbst. Es kennt seine Welt besser als wir, Gorsty. Nun verstehe ich auch, was ES mit den Schwierigkeiten meinte, die uns hier erwarten.

Sind wir nun ein Kaninchen? erkundigte sich Ashdon spöttisch.

Ich tippe mehr auf eine Art Frettchen. Ellert ging nicht auf den Spott ein. Es ist mir ein Rätsel, wie mit dieser Materialisation ein Rettungsunternehmen realisiert werden soll. Wir befinden uns allem Anschein nach auf einer zerstörten Welt ohne intelligente Bewohner.

Das Frettchen gab einige fiepende Laute von sich und huschte in den Schutz der nahen Büsche. Dort begann es, mit den Vorderpfoten in der harten Erde zu graben und forderte schließlich ein paar harte Wurzeln zu Tage. Es begann, sie zu benagen.

Ellert/Ashdon konnten des niedrigen Standorts wegen nicht weit sehen, aber sobald das Tier seinen Hunger gestillt hatte, würden sie es verlassen, auf eines der glasigen Trümmerstücke zu klettern, damit sie einen besseren Überblick erhielten.

Im Süden und Osten war Wald. Nach Westen und Norden zu erstreckte sich eine Buschebene, die mit vereinzelten Felsbrocken und einer Unmenge großer und kleiner Glasstücke übersät war. Dazwischen standen geborstene Säulen aus dem gleichen transparenten Material.

Das, was Ellert zuerst für Vibrationen unbekannter Art gehalten hatte, verwandelte sich allmählich in schwach suggestive Impulse, die Abwehr signalisierten. Sie kamen von Norden.

Die Sonne stieg höher, und es wurde wärmer. Ihre Strahlen brachen sich tausendfach in dem gläsernen Trümmerfeld.

An einigen Stellen kräuselte Rauch empor, den der leichte Wind schnell davonwehte. Einmal sah Ellert/Ashdon sogar eine kleine Flamme auf züngeln, aber das Feuer fand nicht genug Nahrung und erlosch wieder.

Das Frettchen war gesättigt und ließ den Rest der Wurzel einfach fallen. Ellert übernahm sehr vorsichtig und dirigierte das Tier in nördliche Richtung, wo einige größere Felsbrocken die Sicht versperrten. Geschickt erklimmte es einen von ihnen.

Im Norden erblickte Ellert durch die Augen des Tieres einen Hügel, auf dessen Gipfel eine schimmernde Kugel ruhte.

Es mußte sich um ein Überbleibsel der zerstörten Zivilisation handeln, und die nun stärker gewordenen Suggestivimpulse kamen aus der betreffenden Richtung.

Das sollten wir uns ansehen, schlug Ashdon vor.

Das Frettchen sprang von dem Felsen und lief in die gewünschte Richtung, wobei es den vor Hitze fast glühenden Glasbrocken aus dem Weg ging. An einer Stelle war der Brennpunkteffekt so intensiv, daß ein kleiner Tümpel aus geschmolzenem Glas entstanden war. Als das Lichtbündel weiterwanderte, erstarrte der winzige See wieder.

'Und dann blieb das Frettchen plötzlich stehen, als sei es gegen ein unsichtbares Hindernis gestoßen.

Die hypnosuggestiven Abwehrimpulse zwangen es zur Umkehr, und weder Ellert noch Ashdon vermochten etwas dagegen zu tun. Es konnte aber auch kein Zweifel daran bestehen, daß diese Impulse von der Kugel auf dem Hügel stammten.

Ellert fragte sich, ob das alles etwas mit ihrem Auftrag zu tun hatte. Wenn es ihre Aufgabe war, Rhodan zu helfen, so mußte er sich auch irgendwo auf dieser verrückten Welt aufhalten. Wie sollten sie ihn finden, im Körper eines Frettchens? Und wie ihm helfen?

Die Situation wurde immer verworren und unwirklicher.

Warum mußten wir auch sofort in diesem Tier materialisieren? fragte Ashdon. Körperlos hätten wir den ganzen Planeten nach Rhodan absuchen können. Dieses armselige Geschöpf würde dafür Jahre benötigen. Kann ES denn so planlos handeln?

Darüber hatte Ellert sich auch schon Gedanken gemacht und war zu dem Schluß gelangt, daß ES keine andere Wahl gehabt hatte. ES hatte sie hierher gebracht, und nun waren sie auf sich selbst angewiesen, ohne ihre eigentliche Aufgabe überhaupt zu kennen.

Inzwischen hatte' das Frettchen den östlichen Waldrand erreicht und pausierte erschöpft. Die Mittagshitze hatte ihren Höhepunkt erreicht. Überall in der Glasebene stiegen kurzlebige Rauchwolken auf, an einigen Stellen brannten kleine Grasflächen ab.

Einige der trockenen Büsche fingen Feuer.

Der Waldboden war zum Glück feucht, die Gefahr eines größeren Brandes bestand hier nicht. Außerdem bot ein ausgedehntes Ruinenfeld kaum Nahrung für die Flammen.

Allerdings war der Brennglaseffekt hier besonders groß. Ganze Glasmauerstücke zerschmolzen und füllten die vorhandenen Bodenspalten. An einer Stelle brach die Oberfläche ein, ein großes Loch entstand und verriet Reste einer unterirdischen Anlage.

Das Frettchen rannte erschrocken in den Wald hinein und kletterte auf einen Baum. Erst im Wipfel angelangt, beruhigte es sich. Ellert tastete sich behutsam zu dem Primitivbewußtsein vor und versuchte, einen gewissen Kontakt herzustellen.

Das Tier spürte instinkтив, daß sich irgend etwas verändert hatte, konnte jedoch mit dieser Erkenntnis nichts anfangen. Es wehrte sich gegen Ellerts Annäherungsversuche, ohne zu wissen, wogegen es sich sträubte. Zitternd und voller Furcht klammerte es sich an dem Ast fest, um nicht herabzufallen.

Ellert zog sich wieder zurück.

Der Baum stand am Rand des Waldes, so daß die Ebene nach Westen und Norden gut einzusehen war. Der Hügel mit der schimmernden Kugel war fast zwei Kilometer entfernt.

Die hypnotischen Abwehrimpulse waren äußerst schwach und kaum zu spüren.

Es entstehen immer mehr Buschbrände, stellte Ashdon fest.

Das stimmte in der Tat. Ellert konnte sich vorstellen, daß die Brennglaseffekte nicht jeden Tag eintraten, sondern mehr vom Zufall abhängig waren. Der Himmel mußte wolkenlos und die Jahreszeit

richtig sein. Schon morgen würde sich der Winkel der einfallenden Sonnenstrahlen wieder ein wenig geändert haben.

Sieh mal genau nach Westen - ich meine, da hat sich etwas bewegt.

Ellert befolgte den Rat, sah aber nur das verwirrende Glitzern Tausender von Glassplittern und dazwischen die Rauchsäulen der sich weiter ausbreitenden Brände.

Ich kann nichts erkennen.

Es war auch nur für den Bruchteil einer Sekunde zu sehen, Ernst. War ziemlich groß, könnte ein Mensch gewesen sein...

Ein Mensch ...?

Das Frettchen besaß zum Glück gute und scharfe Augen, mit denen sich selbst auf große Entfernungen Einzelheiten erkennen ließen. Es hatte sich ein wenig beruhigt und saß still auf seinem Ast.

Da -jetzt wieder! Links von der hohen Säule und etwa vor dem auffallenden Ruinenfeld. Rechts ist ein Buschfeuer, weiter südlich ein anderes...

Nun sah Ellert es auch.

Der Mensch - zweifellos war es ein Mensch - wanderte zwischen den Ruinen umher, verschwand manchmal hinter riesigen Trümmerstücken oder Felsen und tauchte dann wieder auf.

Er trug so etwas wie eine grüne Uniform und schien sich nicht um die Buschbrände zu kümmern, die ihn allmählich einzukreisen begannen.

Wir müssen ihn warnen, riet Ashdon. Wie kommt der nur hierher?

Es muß Rhodan sein, gab Ellert zurück. Verhalte dich passiv, ich will versuchen, unser Frettchen zu übernehmen, ohne es einzuschüchtern.

Ashdon zog sich ohne Widerrede zurück.

Aber Ellert konnte noch warten, denn natürlich hatte das Tier die menschliche Gestalt ebenfalls gesehen. Seine Neugier war stärker als die Furcht. Schon einmal war es diesem großen, aufrechtgehenden Lebewesen begegnet. Es hatte keine Gefahr bedeutet.

Das Frettchen drehte sich um und rannte zum Hauptstamm zurück, um mit dem Kopf nach vorn abwärts zu klettern. Obwohl es sich dabei äußerst geschickt anstellte, hätte Ellert seinen Wirt am liebsten die Augen schließen lassen, denn ihm wurde fast schwindlig. Der Versuch einer mentalen Übernahme in diesem Stadium wäre jedoch gefährlich gewesen.

Endlich war man wieder auf festem Boden. Ohne jede Beeinflussung durch Ellert wandte sich das Tier nach Westen und rannte in die Ebene hinein.

Rauchschwaden erschweren die Sicht.

Als die Sonne höher kletterte, stiegen auch die Temperaturen.

Rhodan, der in der Nacht vor Kälte kaum geschlafen hatte, tat die Wärme gut. Er sah noch einmal zurück nach Norden, wo BULLOCs Sphäre schimmerte und jeden, der sich ihr zu nähern versuchte, mit ihren hypnosuggestiven Impulsen abwehrte. Dann wandte er sich südwärts.

Das gewaltige Ruinenfeld mit seinen gläsernen Trümmerstücken reizte ihn. Wenn er schon zu einem Zwangsaufenthalt auf diesem seltsamen Planeten verurteilt war, wollte er die Zeit auch nutzen.

Die untergegangene Zivilisation interessierte ihn. Vielleicht fand er in den Ruinen brauchbare Hinweise darauf, welche Katastrophe sich hier ereignet hatte.

Vor allen Dingen aber hoffte er herauszufinden, warum auf dieser Welt alles aus Glas bestanden hatte.

Eine erste Warnung erhielt er, als er kurz vor Mittag anhielt, um Pause zu machen. Er stand auf einer flachen Felsplatte, die von riesigen Glasbruchstücken umgeben war. Sie mußten aus der ehemaligen Kuppel stammen, die wiederum von den Säulen getragen worden war. Fast alle diese Glasstücke waren leicht gebogen.

Rhodan spürte, daß seine Füße warm wurden. Als er nach unten blickte, begannen die Sohlen seiner Stiefel gerade zu qualmen. Der Fels war glühendheiß, man hätte Wasser auf ihm kochen können.

Mit einem Satz sprang Rhodan zur Seite und war froh, wieder im Gras zu stehen. Während er weiterging, achtete er darauf, niemals in das scharf gebündelte Licht einer zufälligen Linse zu geraten. Im Brennpunkt mußte die Temperatur mehrere hundert Grad betragen.

Als er die Ruinen erreichte, stand die Sonne ziemlich im Zenit. Das verringerte zwar die Möglichkeiten des Brennglaseffekts, weil die entsprechenden Glasstücke fast horizontal liegen und eine entsprechende Entfernung von der Oberfläche haben mußten, um einen Brennpunkt zu erzeugen, aber wenn ein solcher entstand, dann auch mit zerstörerischer Wirkung.

Rhodan sah in der Ebene die aufsteigenden Rauchsäulen und die brennenden Büsche. Hier bei den

Ruinen fühlte er sich einigermaßen sicher, denn die Vegetation war so spärlich, daß das Feuer keine Nahrung finden würde.

Dafür schmolz das Glas an verschiedenen Stellen und bildete seltsam geformte Tropfsäulen und Klumpen.

Rhodan überstieg die Ruinenmauer an einer kalten Stelle und befand sich in einem Innenhof, der völlig mit den Trümmern des einst darüber befindlichen Bauwerks bedeckt war.

Ein gläserner Block erregte seine Aufmerksamkeit.

Im ersten Augenblick erinnerte er Rhodan an einen gigantischen Bernsteintropfen, in den ein großes Insekt eingeschlossen war. Aber der von dem Glas umgebene Gegenstand war alles andere als ein Insekt.

Er war zweifellos eine Waffe.

Griff, Energiespeicher und Lauf waren unverkennbar.

Die Größe ließ darauf schließen, daß ihr längst verschwundener Besitzer zumindest in seinen körperlichen Ausmaßen dem Menschen ähnlich gewesen war.

Rhodan hätte eine Waffe gut gebrauchen können, wenn auch nur als Mittel der Beruhigung. Aber selbst wenn es ihm gelingen würde, den Glasblock zu zertrümmern, so bestand nur wenig Hoffnung, daß das Ding noch zu gebrauchen war. Das flüssige und dann wieder erstarnte Glas mußte es zerstört haben.

Glas! Dieses verdammte Glas!

Hatte denn diese ganze Welt nur aus Glas bestanden ...?

Diese Frage beschäftigte Rhodan immer mehr, und er war entschlossen, eine Antwort darauf zu finden. Vorsichtig umging er einige Pfützen, die mit allem anderen als mit Wasser gefüllt waren.

Nein, mit verflüssigtem Glas!

Zwei stabile Mauerstücke hatten sich derart verklemmt, daß darunter so etwas wie ein Hohlraum entstanden war.

Dieser wiederum hatte einen Gang in die Tiefe regelrecht konserviert.

Endlich hatte Rhodan das gefunden, was er schon lange gesucht hatte. Wenn auf dieser Welt überhaupt noch etwas erhalten war, dann eine Anlage, die unter der Oberfläche lag.

Dort hatte die Sonne mit ihren verheerenden Auswirkungen keinen Schaden anrichten können.

Vorsichtig näherte er sich dem zufällig entstandenen Eingang. Soweit er das nach seinen bisherigen Erfahrungen beurteilen konnte, bestand im Augenblick nicht die Gefahr einer zufälligen Brennpunktkonstellation.

Er mußte sich bücken, um nicht mit dem Kopf gegen die beiden Pfeiler zu stoßen. Die Kühle, die ihm aus dem halb verschütteten Loch entgegenschlug, tat wohl. Die ehemaligen Stufen waren mit Trümmern bedeckt. Sie führten steil nach unten. Ihrer Höhe und Breite nach zu urteilen, waren die Erbauer humanoidähnlich gewesen, obwohl das täuschen konnte.

Rhodans anfänglicher Optimismus schwand schnell, als er bereits nach wenigen Metern auf unüberwindliche Hindernisse stieß. Noch bevor die Treppe zu Ende war, reichten die herabgestürzten Trümmer, darunter auch massive Felsbrocken aus der Decke, bis zur eigenen Höhe. Um weiter in die Tiefe zu gelangen, hätte er sich regelrecht durchgraben müssen.

Enttäuscht machte er kehrt, um an die Oberfläche zurückzukehren.

Vielleicht fand er einen anderen Eingang. Er war fest davon überzeugt, in den unterirdischen Gewölben noch unversehrte Überreste der verschollenen Zivilisation zu finden. Er mußte nur an sie herankommen.

Als er wieder im Innenhof der

Großruine stand, bekam er kaum noch Luft. Die Sicht betrug nur wenige Meter, so dichte Rauchschwaden wehte der Wind herbei.

Rhodan rannte zu der Begrenzungsmauer der Ruine und sprang hinauf. Was er sah, jagte ihm einen Schreck ein, obwohl er die wirkliche Gefahr nicht sofort voll erfaßte.

Überall brannten die kleinen Baumgruppen und Büsche, die Flammen fanden nun reichlich Nahrung, nachdem die Mittagshitze auch die letzte Feuchtigkeit aus ihnen gesogen hatte. Der kleinste Funke genügte, um sie zu entzünden. Rings um das Ruinenfeld war ein Ring aus Feuer entstanden.

Rhodan wußte zwar, daß er nicht unmittelbar gefährdet war, aber zumindest würde es ungemütlich heiß werden, wenn sich die Brände weiter vorfraßen und die Grundmauern der Ruine erreichten. Dann konnte er bei lebendigem Leib geröstet werden.

Es würde besser sein, rechtzeitig von hier zu verschwinden.

Hastig kletterte er über die Glasmauer und rannte in östlicher Richtung davon. Er glaubte, eine Lücke zwischen den Buschfeuern entdeckt zu haben, aber bis er sie erreichen konnte, hatten sich die Brände einander so genähert, daß er nicht mehr hindurch konnte, ohne selbst schwere Verbrennungen zu riskieren. Wenn wenigstens Wasser in der Nähe gewesen wäre.

Der Fluß! Er mußte den Fluß erreichen!

Im Norden sah es zwar besser aus, aber da war BULLOCs Sperre, die er nicht durchbrechen konnte. Im Süden stand die Ebene in hellen Flammen, ein feuerroter Sperriegel ohne Durchkommen.

Im Westen gab es noch einige freie Stellen, aber sie schrumpften schnell zusammen. Bis er sie erreichen konnte, war es schon zu spät.

Die einzige Galgenfrist bot die Ruine. Schon überlegte er, ob es nicht in dem zusammengestürzten Keller am sichersten sein könnte, als er ein Geräusch hörte.

Es war ein Geräusch, das ihm nicht unbekannt war, denn er hatte es gestern und heute schon mehrmals vernommen. Diese großen Nager gaben es von sich, wenn sie sich in Gefahr wähnten oder sich verständigen wollten. Es ähnelte einem schrillen Fiepen oder Quietschen.

Das Tier, einem terranischen Frettchen sehr ähnlich, wenn auch fast doppelt so groß, kam aus östlicher Richtung genau auf ihn zu, als habe es keine Angst. Es mußte den Feuerring durchbrochen haben. Oder es hatte sich immer innerhalb der Gefahrenzone befunden und nun alle Furcht verloren. Vielleicht suchte es bei ihm Schutz.

Rhodan hatte sein ganzes Leben lang nicht nur Mitleid, sondern auch Sympathie für die schwächere Kreatur empfunden und ihr geholfen, wo immer er nur konnte. Sentimentale Naturen hätten ihn als einen Tierfreund bezeichnet - und damit den Nagel auf den Kopf getroffen.

Er bückte sich und streckte die Hände aus.

"Na, komm schon her, kleiner Kerl. Ich tue dir nichts."

Das Tier schien ihn verstanden zu haben, wenigstens ließ seine Reaktion darauf schließen. Es verlangsamte sein Tempo, stellte die spitzen Ohren nach oben und witterte. Aber es kam näher, bis es knapp einen Meter vor Rhodan halt machte und sich aufrichtete.

Mit seinen kleinen, klugen Augen sah es ihn an.

"In der Ruine sind wir sicher -komm her! Ich nehme dich auf den Arm..."

Das Tier blieb sitzen, rannte aber auch nicht weg, und Rhodan hatte das merkwürdige Gefühl, daß sich in ihm unterschiedliche Gefühle oder Wünsche stritten und versuchten, die Oberhand zu gewinnen.

Inzwischen trieb der Wind immer dichtere Rauchschwaden herbei. Rhodan erkannte, daß es höchste Zeit war, einen Durchschlupf zu finden, ehe es auch dafür zu spät war. Er richtete sich wieder auf.

Das Frettchen begann wieder zu fiepen und aufgeregt hin und her zu laufen, ohne direkt die Flucht zu ergreifen.

Es benahm sich äußerst merkwürdig. Sekundenlang hatte Rhodan sogar den Eindruck, als wolle es ihm etwas mitteilen, aber das war natürlich Unsinn. Das Tier war nicht intelligent.

Im Westen schien sich der Flammenring noch nicht geschlossen zu haben. Und genau nach dort wandte sich nun auch das Tier, sah sich dabei aber immer wieder um, so als warte es auf Rhodan, der immer noch mit dem Gedanken spielte, in dem verschütteten Keller Schutz zu suchen.

Er zögerte...

Ellerts Erleichterung war unbeschreiblich, als er Rhodan erkannte, zugleich aber empfand er eine ebenso unbeschreibliche Enttäuschung. Zwar konnte er das Frettchen, dem er inzwischen den Namen "Agai" gegeben hatte, einwandfrei kontrollieren, aber das half ihm auch nicht weiter.

Agai wiederum wußte instinkтив und aus Erfahrung, daß er in der Ruine nicht sicher sein würde. Das Feuer würde sich um das verfallene Bauwerk schließen, die Hitze würde unerträglich werden, auch unter der Oberfläche. Geschmolzenes Glas würde in den Spalten versickern und den Keller füllen.

Verzweifelt versuchte Ellert, Rhodan durch Agais Bewegungen dies verständlich zu machen. Er verspürte ungemeine Erleichterung, als insofern ein gewisser Erfolg eintrat, als Rhodan nicht über die Grundmauer kletterte, sondern ihm zögernd folgte.

Im Westen war die Lücke in dem Flammenmeer.

Immer wieder sah Agai sich um - das war Ellert/Ashdon.

Dann wieder hastete er der Lücke entgegen - das war dann Agai.

Nun wurde das Frettchen abwechselnd von drei Bewußtseinen gelenkt.

Es war Ellert klar, daß später eine bessere Verständigungsmöglichkeit gefunden werden mußte, aber im Augenblick ging es ums Überleben.

Das hatte Vorrang. Wenn Rhodan auch nicht begreifen konnte, warum ein primitives Tier ihm zu helfen versuchte, so würde er sich doch seine Gedanken machen. Immerhin war er nun bereit, sich der auf dieser Welt geborenen Kreatur anzuvertrauen.

Agai hastete geschickt durch die noch nicht vom Feuer bedrohten Lücken und sorgte dafür, daß der Abstand zu dem ihm folgenden Rhodan nicht zu groß wurde. Zum Glück entstanden keine neuen Brände mehr, da die Sonne weitergewandert und die größte Hitze vorbei war.

Die letzte Lücke war auch die schmälste. Nur knapp dreißig Meter trennte die beiden aufeinander zuwandernden Feuerzungen.

Agai lief schneller, um noch hindurchzukommen. Rhodan folgte, denn er sah die Gefahr des endgültigen Einschließens.

Atemlos erreichten sie ein neues gläsernes Trümmerfeld, in dem es kaum noch Vegetation gab.

Der Linseneffekt hatte zwar seine Spuren hinterlassen, aber keine Brände verursachen können.

Das Glas war längst wieder erstarrt und kaum noch warm.

Agai wartete, bis Rhodan ihn erreichte, der sich erschöpft auf einen gläsernen Block setzte und das Tier mit neuem Erstaunen musterte.

"Ohne dich, kleiner Kerl, wäre ich wahrscheinlich in der Ruine erstickt. Na, komm schon her, du scheinst wahrhaftig ganz zahm zu sein ..."

Agai kam herbei und ließ sich streicheln. Rhodan griff vorsichtig zu und nahm das Tier auf seinen Schoß. Es schien nun endgültig alle Furcht vor ihm verloren zu haben und benahm sich wie ein gut erzogenes Haustier.

"Ich möchte wissen, ob du mich verstehst - fast könnte man es meinen. Du hast uns beide gerettet. Aber morgen müssen wir zurück, ich kann hier nicht bleiben."

Der kleine Kerl auf seinem Schoß hielt den Kopf etwas schief, und dann geschah etwas für Rhodan Unbegreifliches.

Die rechte Pfote hob sich und deutete in nördliche Richtung, wo um riesige Glastrümmerhalden nackte Felsen standen und dunkle Öffnungen auf schützende Höhlen schließen ließen,

Rhodan holte tief Luft.

"Du hast mich tatsächlich verstanden?" fragte er fassungslos.

Er wußte, daß es unmöglich war, und doch ... "Die Felsen dort? Die Höhlen?"

Fast erwartete er, daß sein kleiner Retter nun mit dem Kopf nicken würde, aber er tat es nicht. Statt dessen glitt er vom Schoß und wieselte ein paar Meter in das Trümmerfeld hinein, auf besagte Felsen zu. Dann blieb er sitzen und wartete.

Rhodan seufzte und stand auf.

"Nun ja, du wirst es besser wissen als ich, du hast schon immer hier gelebt - und du verstehst mich, wie immer das auch möglich sein mag. Gehen wir also ..."

Einst mußten hier größere Gebäude gestanden haben, die zusammen mit der Kuppel eingestürzt waren.

Die Grundmauern waren zum Teil noch erhalten und zwangen die beiden einsamen Wanderer immer wieder zu zeitraubenden Umwegen. Im Osten verrieten die aufsteigenden Rauchsäulen

den immer noch schwelenden Brand. Der Wind hatte sich gedreht und trieb den Qualm nach Süden.

Je näher sie den Felsen kamen, desto mehr war Rhodan überzeugt, sich im ehemaligen Zentrum der rätselhaften Zivilisation zu befinden. Hier mußten in der Tat große Gebäudekomplexe gestanden haben, die alle zusammen mit der Kuppel, die sich über ihnen spannte, eingestürzt waren.

Auch das Frettchen hatte nun Schwierigkeiten, die riesigen Halden zu überqueren. Mehrmals gab es zu verstehen, daß es getragen werden möchte.

Rhodan nahm es dann auf den Arm, vorsichtig und behutsam, und überquerte so die schwierigen Stellen. Seine kräftigen Stiefelsohlen schützten ihn vor scharfen Glassplittern.

Die Felsen selbst waren nicht sehr hoch und erinnerten mehr an künstlich bearbeitete Natursteine. Sie besaßen alle die Form flacher Buckel und erinnerten an ruhende Schildkröten. Seitlich befanden sich in regelmäßigen Abständen die Höhleneingänge.

In viel zu regelmäßigen Abständen, um zufällig entstanden sein zu können.

In zwei bis drei Stunden würde es dämmern. Zeit genug, um einen Unterschlupf für die Nacht zu finden.

"Du wirst Hunger haben", sagte Rhodan und setzte Agai auf den Boden, der an dieser Stelle mit Gras bedeckt war. "Vielleicht findest du ein paar von deinen Wurzeln."

Das Frettchen hatte sofort verstanden, und Ellert überließ es nun wieder sich selbst, damit es seinen

natürlichen Bedürfnissen nachgehen konnte. Es machte auch keine Anstalten, davonzulaufen.

Rhodan betrachtete die gläsernen Trümmerhaufen und die Felsen.

Wenn er überhaupt auf dieser Welt hinweise auf das finden konnte, was einst geschehen war, dann hier an dieser Stelle. Er war fest davon überzeugt, vor einer gewaltigen unterirdischen Anlage zu stehen, die noch gut erhalten war, zumindest unter der Oberfläche.

Und das Frettchen hatte ihn hierher geführt...!

Das Tier hatte wieder Wurzeln ausgegraben und stillte seinen Hunger. Rhodan holte ein Päckchen mit Konzentratnahrung aus der Tasche. In einer kleinen Senke fand er Wasser.

Das Abendessen war perfekt.

Später, als es zu dämmern begann und Agai vor ihm im Gras kuschelte, sagte Rhodan:

"Ich möchte die Nacht in einer der Höhlen verbringen, hier draußen wird es zu kühl. Kannst du mich führen?"

Und Agai führte ihn.

3.

Das Erinnerungsvermögen von Gethaar-Hay war absolut lückenlos, aber der Androide hatte jedes Zeitgefühl verloren. Natürlich verriet ihm sein logisch, funktionierender Verstand, daß die Katastrophe schon sehr lange zurücklag, aber was bedeutete schon "sehr lange", wenn es genausogut gestern wie vor zehntausend Sonnenumläufen geschehen sein konnte?

Seine von den Herren aktivierte Programmierung arbeitete noch immer einwandfrei.

Er war ein Jäger.

Hoffnungslos eingekettet war er zwischen gewaltigen Trümmerstücken gefangen, die auf ihn herabgestürzt waren, als er sich unvorsichtig in eines der unterirdischen Labors vorgewagt hatte, als die Meister längst nicht mehr existierten.

Doch für ihn war es bedeutungslos, ob es sie noch gab oder nicht. Er hatte seine Aufgabe, und er würde ihr nachgehen, bis man ihn desaktivierte.

Vergeblich hatte er versucht, sich nach dem Einsturz des Gewölbes zu befreien, aber seine Kräfte reichten nicht aus.

Vier seiner acht Beine dienten als Arme, wenn er Wert darauf legte, aber selbst seine geschickten Hände halfen ihm nicht weiter. Die Glas- und Felsbrocken waren zu schwer und hatten sich ineinander verkeilt. Er kam nicht mehr los.

Zum Glück war Gethaar-Hay nicht beschädigt worden.

Oben in der felsigen Decke, die nur zum Teil aufgerissen und eingestürzt war; durchzogen Spalten und Risse das massive Gestein. Das Licht, das durch sie in das unterirdische Verlies fiel, verriet dem Androiden, ob es Tag oder Nacht war. Es blieb für ihn der einzige Anhaltspunkt für das Vergehen der Zeit.

So war das seit Jahrhunderten, Jahrtausenden.

Bis heute.

Doch bevor der Zufall Gethaar-Hay aus seinem Gefängnis befreite, rekapitulierte sein Androidengehirn immer und immer wieder das Geschehen zuvor. Der Schlüssel zur Befreiung mußte in der Vergangenheit verborgen sein. Er mußte ihn finden, oder er konnte nie mehr seine Aufgabe erfüllen.

Er mußte die Fehlzüchtungen finden und vernichten.

Der fünfte Planet der großen, hellgelben Sonne war relativ weit von seinem Muttergestirn entfernt, erhielt aber anfangs noch genügend Wärme, um Leben entstehen und sich bis zur höchsten Form entwickeln zu lassen.

Doch dann kam die Zeit der gigantischen Vulkane, die aus dem Innern hervorbrachen und aus den Kontinenten riesige Stücke herausrissen und in Staub und Asche verwandelten.

Die Gewalt der Explosionen jagte diese Staubmassen hoch hinauf in die Atmosphäre, wo sie den Planeten für lange Zeit zu umkreisen begannen.

Die durchschnittlichen Temperaturen begannen zu fallen, weil die Sonnenstrahlen in den Raum reflektiert wurden.

Zuerst wurde die Pflanzenwelt davon betroffen, weil ihr die gewohnte Wärme fehlte. Viele Arten starben einfach aus.

Die Tiere schlossen sich dieser niederschmetternden Entwicklung an. Es entstand eine unvorstellbare Wanderung in die Richtung des Äquatorgürtels, wo es noch nicht so kalt geworden war, aber auch das konnte den drohenden Untergang nicht aufhalten, höchstens verzögern.

Die intelligente Spezies des fünften Planeten suchte nach einem Ausweg. Die Raumfahrt stand noch

im Entwicklungsstadium, wenn auch bereits Kontakt mit anderen raumfahrenden Völkern hergestellt war. Aber trotz der schwierigen Lage waren die Ourthels nicht bereit, ihre Heimatwelt zu verlassen.

Die Ursache war das kosmische Geschäft, das ihren Wohlstand begründete und ihnen bei den anderen Völkern ein beachtliches Ansehen verlieh.

Die Ourthels züchteten Krieger und Gladiatoren aus der Retorte und verkauften sie an die Händler der kosmischen Sklavenmärkte.

Mit dem Kälteeinbruch drohte dieses Geschäft zunicht gemacht zu werden. Sowohl die Ourthels wie auch die Brutstätten benötigten Wärme.

Treibhäuser...!

Das war die geniale Idee eines ihrer Wissenschaftler, nachdem eine Unzahl anderer Vorschläge als unbrauchbar verworfen worden war.

Ein Treibhaus, das den ganzen Kontinent überspannte!

Das war eine Möglichkeit, die nicht nur technisch realisierbar, sondern auch für alle Beteiligten die günstigste war. Nicht nur die Ourthels selbst kamen in den Genuss eines warmen und geregelten Klimas, sondern auch Vegetation, Tiere - und die Brutstätten.

Die Verwirklichung des Projekts nahm fünfhundert Jahre in Anspruch.

Zuerst entstanden die Labors unter der Oberfläche, ständig erwärmt durch die Energien noch nicht völlig erloschener Vulkane. Das Geschäft mit den Sklaven ging also weiter, aber es galt ja nicht nur, das Geschäft zu erhalten, sondern man wollte den Planeten selbst vor der drohenden Vereisung bewahren. Die Wissenschaftler hatten sie vorausgesagt, aber es gab genug Ourthels, die eine solche Gefahr für übertrieben hielten.

Die Durchschnittstemperaturen lagen noch weit über Null

Fabriken produzierten die vielen Millionen Einzelstücke der freitragenden Kuppeldächer, die so geformt waren, daß jedes für sich einen gemäßigten Treibhauseffekt verursachte. Dort, wo diese Stücke zusammenstießen, wurden sie von mächtigen Säulen getragen. Alles wurde aus Glas gefertigt, um nicht einen einzigen Sonnenstrahl daran zu hindern, zur Oberfläche zu gelangen.

Noch bevor das gigantische Werk vollendet war, machte sich der Erfolg bereits bemerkbar. Die Tiere kehrten in die gewohnte Umgebung zurück, und die Vegetation begann erneut zu wuchern und sich weiter zu entwickeln. Ein kontinentales Treibhaus entstand.

Während dieser Zeit gingen die Forschungen in den Labors weiter.

Immer neuere leistungsfähigere Züchtungen verließen die Brutstätten und fanden bei den meist degenerierten und überzivilisierten Völkern der benachbarten Sonnensysteme reißenden Absatz. Bald war der Planet der Ourthels nichts anderes als eine kosmische Vermittlungsagentur für ganze Armeen den Tod nicht fürchtender Krieger und kampfeswilliger Gladiatoren für die Arenen übersättigter Nichtstuer.

Dann begnügte man sich nicht mehr mit der Aufzucht organischer Kämpfer, die trotz allem nicht vollkommen genug schienen.

Man begann mit der Entwicklung perfekter Androiden, die praktisch auf dem Fließband hergestellt und noch teurer verkauft werden konnten.

Ganze Androidenarme entstanden und wurden von den kosmischen Sklavenhändlern abtransportiert.

Dann gab es erste Schwierigkeiten.

Gewisse Kreise innerhalb der Ourthels selbst meldeten ethische Bedenken gegen die allmählich außer Kontrolle geratenden Versuche an.

Sie konnten durch die Entwicklung und Herstellung der Androiden zum Teil beseitigt werden.

Aber dann kam es immer öfter vor, daß organische Fehlzüchtungen mit hoher Intelligenz entflohen und sich mit bestialischer Wut auf alles Lebende stürzten, das ihren Weg kreuzte.

Zu Hunderten und dann zu Tausenden wurden die Ourthels Opfer dieser Revolte, die lediglich das Ergebnis der gewollten Bioprogrammierung war.

In aller Hast wurden die Androidenjäger entworfen, entwickelt und schließlich gebaut. Sie hatten nur eine einzige Aufgabe: alles zu vernichten, das nicht die Gedankenmuster eines normal denkenden Ourthel besaß. Die Tiere der Treibhauswelt bildeten die zweite Ausnahme.

Auf dem fünften Planeten begann ein regelrechter Krieg.

Es wurde immer problematischer, entflohe Fehlzüchtungen organischen Ursprungs aufzuspüren und zu vernichten.

Sie zogen sich in teilweise unbekannte Hohlräume unter und neben den Labors zurück und begannen von dort aus gezielt zu operieren. Sie wußten, daß es ohnehin ihr Schicksal gewesen wäre, in den Arenen oder auf kosmischen Schlachtfeldern zu sterben, warum also nicht gleich hier auf dieser Welt, der sie ihr verfluchtes Dasein zu verdanken hatten...?

Sabotagetrupps dieser Geächteten stiegen nachts zur Oberfläche empor und sprengten wichtige Teile aus der Treibhauskuppel. Wenn eine der tragenden Säulen einstürzte, folgten ihr große Stücke des gläsernen Daches, das beim Aufschlag in tausend Splitter zerbrach.

Immer unerbittlicher wurde der Kampf zwischen den Fehlzüchtungen und ihren Todfeinden, den Androiden Jägern.

Beide Seiten kannten keine Schonung. Und beide Seiten kannten auch keine Furcht vor dem Tod, weil sie so programmiert worden waren.

Die Ourthels aber erzeugten und handelten weiter, ohne daß ihnen der langsame Untergang ihrer Welt bewußt wurde. Vielleicht hätte es noch einige tausend Jahre gedauert, bis der Tag der Vernichtung kam, aber ein weiteres Ereignis eskalierte die unheilvolle Entwicklung.

Eines Tages entdeckten die Hordeis den fünften Planeten einer hellgelben Sonne, der wie ein funkelndes Juwel zwischen den Sternen stand.

Gethaar-Hay spürte, daß es heute ganz besonders warm an der Oberfläche sein mußte.

Gegen Mittag konnte er durch die Spalten in der Felsendecke seltsame Geräusche hören, die zweifellos von der Oberfläche kamen. Manchmal zersprangen mit klirrendem Krachen überhitzte Glasstücke und regneten dann auf die Ruine herab.

Er kannte dieses Phänomen von früher her, als er noch kein Gefangener gewesen war und frei in den Trümmern der zusammengebrochenen Welt umherstreifte.

An selten heißen Tagen riefen die Sonnenstrahlen merkwürdige Effekte hervor. Glas splitterte oder schmolz, Säulen zerbarsten und stürzten um, und manchmal gab es sogar riesige Brände, die Tiere und Pflanzen vernichteten.

Hier unten in seinem Gefängnis hatte er das alles nicht mehr erlebt. Hier war er vor solchen Naturereignissen sicher, aber dafür hatte er auch die Freiheit der Bewegung verloren.

Es wurde immer heißer.

Sein logisch denkendes Gehirn sagte ihm, daß er nichts zu befürchten habe. Die Hitze konnte hier unten nicht viel ausrichten. Außerdem machte sie ihm nichts aus. Er hätte selbst durch ein Feuer gehen können, ohne daß sein Kunststoffkörper beschädigt worden wäre.

Aber da war noch etwas anderes, das ihn beschäftigte:

Seit einiger Zeit empfing sein geschultes Androidengehirn nicht der Norm entsprechende Organimpulse.

Derartige Impulse, auf die man ihn einst programmiert hatte, gab es schon lange nicht mehr. Mit den Ourthels waren auch ihre Züchtungen vernichtet worden. Nur die Androiden hatten überlebt, wenn auch nur in kleiner Anzahl. Gethaar-Hay hatte bei seinen langen Wanderungen nach der Katastrophe nur einen einzigen anderen Jäger getroffen. Grußlos waren sie aneinander vorbeigegangen.

Die aufgef Fangenen Impulse waren organischen Ursprungs. Der Jäger wußte das, auch wenn er kein Telepath war. Niemals hätte

er die Gedanken eines Ourhel oder einer Fehlzüchtung lesen können, aber er war in der Lage, gedankliche Muster zu empfangen und zu ordnen.

Ihren Sinn zu begreifen, wäre ihm nicht möglich gewesen.

Unwillkürlich aktivierte sich sein achtbeiniger Bewegungsmechanismus und versuchte, den ovalen Körper freizubekommen, den er trug. Mit aller zur Verfügung stehenden Kraft drückte er gegen die Trümmerstücke, die ihn festhielten.

Aber der Versuch blieb erfolglos wie immer.

Dann kam ihm ein unerhörter Zufall zu Hufe.

Mit einem Erschrecken - hatten die Ourthels bei seiner Herstellung auch den Schrecken einprogrammiert ...? - bemerkte er den langsam durch einige Felsspalten herabkriechenden, weißglühenden Strom geschmolzenen Glases. Sein Kunstkörper würde verbrennen, aber zuerst seine Beine, die ihn trugen.

Wenn der Strom ihn erreichte, war alles vorbei.

Eigentlich war es in diesen schicksalhaften Sekunden, daß sich in ihm das Gefühl der Selbsterhaltung regte und damit der Wille, sich zu verteidigen.

Aber wie...?

Durchsichtige Tropfen, die nach unten fielen, erstarrten sofort und bildeten kleine Säulen. Dann folgte der eigentliche Strom, der langsamer erstarrte, aber nicht langsam genug.

Gethaar-Hay sah, daß eine der glühenden Glaszungen seitlich das eine der beiden Trümmerstücke erreichte, die ihn einklemmten. Die Hitze war noch groß genug, die Berührungsstelle zwischen ihm und der ursprünglichen Korridorwand aufzuweichen, wenn auch nur für wenige Augenblicke.

Das Trümmerstück rutschte nach, ehe das verflüssigte Material wieder erkalten konnte. Dadurch kam es am anderen Ende, das sich verkeilt hatte, frei. Es kippte seitlich weg und zerbrach, als es auf dem Boden aufschlug.

Gethaar-Hay reagierte in derselben Sekunde.

Seine acht Spinnenbeine trugen den ein Meter dicken und nahezu drei Meter durchmessenden Ovalkörper aus der Gefahrenzone heraus.

Als er das Freie erreichte und das gläserne Trümmerfeld erblickte, wußte Gethaar-Hay sofort, daß sich in der langen Zeit seiner Gefangenschaft nicht viel verändert hatte.

Die Meister waren nicht wieder von den Toten auferstanden, und auch die Hordeis waren nicht zurückgekehrt, um das begonnene Zerstörungswerk zu vollenden.

Die Hordeis ...!

Gethaar-Hay stand in der prallen Sonne und schaltete die eigene Energiezufuhr auf ein Minimum zurück.

Die Hordeis ...!

Sie waren eines Tages in eiförmigen Schiffen gekommen und hatten mit den Ourthels verhandelt. Von anderen Völkern, mit denen sie Kontakt hielten, mußten sie von den fast unbesiegbaren Sternenkämpfern erfahren haben, die auf der Welt der Meister gezüchtet oder künstlich hergestellt wurden.

Da sie mit Angehörigen ihrer eigenen Art in ständigem Krieg lebten, wollten sie eine unschlagbare Armee aufbauen, um endlich den Sieg zu erringen.

Gethaar-Hay konnte sich noch gut an jene Tage erinnern.

Die Verhandlungen verliefen erfolgversprechend für beide Seiten. Man kam glänzend ins Geschäft, und die Produktion der Ourthels wurde angekurbelt wie noch nie. Transporter auf Transporter verließ ihre Welt und kehrte mit Versorgungsgütern aller Art zurück, die man eingetauscht hatte.

Die entflohenen Fehlzüchtungen aber gaben nicht auf.

Immer wieder überfielen sie die Schiffe der Hordeis und einsame Stützpunkte ihrer Schöpfer, lieferten sich regelrechte Schlachten mit ihren Jägern und starben zu Hunderten.

Und dann, eines verhängnisvollen-Tages, griffen auch die Jäger selbst in das Geschehen ein.

Die Hordeis besaßen nicht die Gedankenmuster der programmierten Norm.

Der in die Androiden verpflanzte Befehl lautete: Vernichtung.

In einer einzigen Nacht wurde die Handelskommission der Hordeis und der Großteil ihrer Frachterflotte vernichtet.

Die völlig ratlosen Ourthels sahen dem Geschehen hilflos zu und versuchten, den wenigen überlebenden Hordeis die Sachlage zu erklären, ohne auf Verständnis zu stoßen.

Die noch startfähigen Schiffe der fremden Händler verließen den ungastlichen Planeten mit dem Versprechen, sehr bald zurückzukehren.

Dem folgten wenige Wochen der Ungewißheit.

In dieser Zeit, so erinnerte sich Gethaar-Hay, wurden viele Jäger desaktiviert und verschrottet, der Rest aber entwickelte eine erstaunliche Eigeninitiative und entfloß in die Regionen außerhalb der Treibhauskuppel. Das kühlere Klima machte ihnen nichts aus, und mit ihrem logisch denkenden Verstand konnten sie das bevorstehende Ereignis besser voraussehen als jeder Ourhel es vermocht hätte.

Und dann kamen die Hordeis wie angekündigt zurück.

Sie erschienen mit einer gigantischen Kriegsflotte und vernichteten im Verlauf eines einzigen Tages alles, was die Ourthels in einem Jahrtausend aufgebaut hatten.

Ihre Bomben ließen die Kontinentalkuppel in unzählige Bruchstücke zersplitterten, und als die Oberfläche nur noch einem Trümmerfeld glich, folgten die tödlichen Bakterien.

Sie töteten jeden Ourhel und jedes ihrer organischen Geschöpfe. Niemand entkam dem Strafgericht, bis auf die Androidenjäger.

Natürlich kam der Großteil von ihnen beim Einsturz der Kuppel um, aber den Überlebenden konnten die Bakterien nichts anhaben.

Abermals erfolgte dann ein klimatischer Umschwung, doch der Staubmantel in der Stratosphäre war in den vergangenen Jahrhunderten schwächer geworden. Die Zeit der riesigen Vulkanausbrüche war vorbei, die obersten Schichten der Atmosphäre hatten sich selbst gesäubert. Ungehindert erreichten die Strahlen der Sonne wieder die Oberfläche.

Tiere und auch Pflanzen kehrten in die ursprünglichen Regionen zurück und gewöhnten sich an die neuen Lebensbedingungen des gläsernen Trümmerfelds, das den ganzen Kontinent bedeckte.

Aber auch die Jäger kehrten zurück, empfingen jedoch keine den Vernichtungsmechanismus aktivierende Gedankenmuster mehr. Ruhelos wanderten sie durch die gläsernen Wüsten und neu entstandenen Wälder, um nach einem Opfer zu suchen.

Viele wurden von einstürzenden Gebäudestrukturen erschlagen oder gerieten in die konzentrierte Hitze eines Brennpunkts, gegen die auch sie nicht immun waren. Aber was immer sie auch unternahmen, es war für sie unmöglich geworden, ihrer ursprünglichen Aufgabe nachzugehen.

Außer den Tieren waren sie die einzigen zur Bewegung fähigen Geschöpfe dieser Welt. Keine aus der natürlichen Evolution entstandenen, aber dennoch denkende Geschöpfe, deren einzige Aufgabe lautete: Töten und vernichten ...

Die Impulsmuster!

Gethaar-Hay drehte sich langsam und bedächtig um seine eigene Achse und aktivierte den Peilkomplex. Als er die Richtung bestimmt hatte, stand die untergehende Sonne links von ihm. Er selbst sah angestrengt nach Norden, wo Rauchwolken den Horizont eintrübten.

Im Norden hielt sich eine Fehlzüchtung auf.

Gethaar-Hay zerbrach sich nicht den Kopf darüber, wie es möglich sein konnte, daß einer dieser Unglücklichen, die nicht unsterblich waren, die Jahrtausende überlebt haben konnte.

Davon abgesehen war es auch unwahrscheinlich, daß kein anderer Jäger ihn noch nicht aufgespürt hatte.

Er kam nicht sehr schnell voran, denn immer wieder mußte er gewaltige Geröllhalden umgehen oder über sie hinwegklettern. Es wurde dunkel und dann Nacht. Natürlich konnte dieser Umstand Gethaar-Hay nicht daran hindern, weiterzuwandern. Seine Infraroteinrichtung erlaubte ihm das Sehen auch in der Finsternis.

Gegen Mitternacht nahm sein empfindliches Geruchsorgan Brandspuren auf.

Seine eigene Durchschnittsgeschwindigkeit betrug nicht mehr als vier Kilometer in der Stunde. Der Wind kam direkt aus Norden, und auch seine Geschwindigkeit hatte er registriert. So konnte er leicht errechnen, daß er die Brandstelle am anderen Vormittag erreichen würde.

Er marschierte die ganze Nacht. Die Peilrichtung veränderte sich nicht. Die Fehlzüchtung hielt sich noch immer am gleichen Ort auf. Lediglich gestern vor Anbruch der Dämmerung war eine geringfügige Entfernung in Richtung Norden festzustellen gewesen.

Als die Sonne endlich am Horizont erschien, hatte sich der Himmel bewölkt. Heute würde es nicht so heiß werden wie gestern. Das war gut für die Jagd. Das Opfer würde sich aus seinem Versteck hervorwagen.

Manchmal war es Gethaar-Hay so, als wären es mehrere Gedankenmuster, die ihn erreichten. Aber diesmal war er sich seiner Sache nicht sicher. Außerdem erschien ihm auch schon eine Fehlzüchtung einigermaßen unwahrscheinlich, nun aber gleich zwei oder drei...?

Was war geschehen? Hatten einige von ihnen damals die große Katastrophe überlebt und gelernt, sich zu reproduzieren?

Eine logischere Erklärung konnte es nicht geben.

Er durchquerte einen dichten Wald und erreichte dann eine Ebene, die sich nach Norden und Westen erstreckte. Rechts war wieder Wald, dahinter der Strom.

Die Quelle der rätselhaften Impulse war genau sieben Kilometer nördlich von ihm. In knapp zwei Stunden würde er sie erreichen ...

Als Rhodan erwachte, war er völlig durchgefroren.

Agai - natürlich wußte er nicht, daß Ellert dem Tier diesen Namen verliehen hatte - lag auf seiner Brust, so als wollte er Rhodan etwas von seiner Körperwärme abgeben.

Das Frettchen hatte ihn gestern vor der Dämmerung in eine der zahlreichen Höhlen geführt, die ohne jeden Zweifel künstlichen Ursprungs waren. Da es schnell dunkelte, hatte Rhodan keine Gelegenheit mehr gefunden, sie näher zu untersuchen.

Er war jedoch schon jetzt davon überzeugt, den Eingang zu einer unterirdischen Anlage gefunden zu haben, deren Zweck ihm noch unbekannt war.

Agai sprang auf den Boden und verschwand nach draußen.

Rhodan stand ebenfalls auf und ging ins Freie, um sich von den ersten Sonnenstrahlen erwärmen zu lassen.

Der Himmel war teilweise bewölkt. Es würde heute nicht so heiß werden wie gestern.

Im Nordosten schimmerte unverändert BULLOCs Energiesphäre.

Rhodan sah, daß Agai wieder Wurzeln ausgrub und verzehrte. Das erinnerte ihn an sein eigenes Frühstück. Seine Vorräte reichten für vielleicht noch drei oder vier Tage, wenn er sparsam damit umging. Er setzte sich auf einen Stein, der von der Nacht her noch feucht und kühl war.

Agai schien sich völlig an ihn gewöhnt zu haben. Darüber verspürte Rhodan eine gewisse Erleichterung und kam sich nicht mehr so verlassen vor. Während er an seinem Konzentratwürfel knabberte, beobachtete er das Tier.

Es hatte zwei oder drei Wurzeln verzehrt und begann nun mit einer recht geheimnisvollen Tätigkeit. Emsig huschte es hin und her und trug kleine Äste zusammen, die es dicht vor Rhodans Füßen auf den felsigen und glatten Grund legte.

Rhodan mußte unwillkürlich lächeln. Er war inzwischen zu der Überzeugung gelangt, daß sein kleiner Begleiter doch über einen geringen Prozentsatz von Intelligenz verfügte, anders war sein Verhalten kaum zu erklären. Vielleicht wollte das Tier ihm nun klarmachen, daß ein Lagerfeuer jetzt nicht unangebracht wäre.

Als ein richtiger Stapel kleiner Äste zusammengetragen war, änderte das Frettchen sein Verhalten. Es kehrte zu dem winzigen Scheiterhaufen zurück und zerreißte die Äste wieder auseinander, um sie dann einzeln in einer ganz bestimmten Reihenfolge zu legen. Rhodan fielen bald die Augen aus dem Kopf, als er sah, was dabei herauskam.

Ein Buchstabe!

Ein großes und deutliches E.

War das noch ein Zufall?

Gespannt und ziemlich fassungslos

beugte er sich vor, um sich nichts entgehen zu lassen. In seinem Kopf wirbelten Gedanken und Vermutungen - und eine total verrückte Hoffnung begann in ihm zu dämmern, die sich zu bestätigen schien, als der zweite Buchstabe sich dem ersten anschloß:

L

Dann noch einmal ein L, schließlich ein E, ein R und zum Schluß das T.

ELLERT!

Rhodan starnte auf das Wort und dann auf das Frettchen, das ihn mit klugen Augen erwartungsvoll ansah. Rhodan holte tief Luft.

"Du bist es, Ernst? Mein Gott, wie ist das möglich?"

Agai wischte die Holzstäbchen wieder zu einem Haufen zusammen und legte schnell die Antwort auf den Felsen:

ES!

Natürlich, wer sonst als ES? Gleichzeitig begriff Rhodan, daß eine Kommunikation mit Ellert durchaus möglich war, wenn auch noch ein wenig umständlich und zeitraubend. Es mußte ein leichterer Weg gefunden werden.

"Du kannst also jedes Wort verstehen, das ich sage?"

JA!

"Gut, und das Frettchen steht unter deiner Kontrolle - ich meine, du kannst es alle Bewegungen ausführen lassen?"

Die Antwort JA war stehengeblieben.

"Dann klopfe bei einer Bejahung mit der Vorderpfote einmal auf den Boden, bei einem Nein zweimal. Verstanden?"

JA!

Rhodan informierte Ellert nun über die Geschehnisse der letzten Tage und Wochen und klärte ihn auf, wer BULLOC sei.

Mit Hilfe des Frage- und Antwortspiels bestätigte Ellert, daß auch er die Abwehrimpulse der hypnosuggestiven Ringsperre geortet habe.

"Ich habe nicht die geringste Ahnung, warum ES dich hierher geschickt hat. ES muß gewußt haben, daß auf dieser Welt kein menschliches Wesen mehr existiert."

Wozu also das ganze Unternehmen? Wie könntest du mir helfen, BULLLOC zu überlisten? Und eine bestimmte Botschaft solltest du mir auch nicht überbringen. Ich verstehe das nicht."

Ellert verstand es ebensowenig.

Rhodan stand auf und sah wieder hinüber zu der Sphäre. BULLLOC würde ihn holen, wenn er seine Meditation beendet hatte.

Die Kugel stand am gleichen Fleck. Nichts bewegte sich in ihr oder in ihrer Nähe, nur ein schemenhafter dunkler Schatten war zu erkennen.

Rhodan zuckte zusammen, als das Frettchen plötzlich ängstlich klingende Töne von sich gab und aufgeregt hin und her lief.

Es mußte eine Gefahr gewittert haben, und Ellert überließ es geistesgegenwärtig sich seiost, weil er eine solche Gefahr nicht bemerken konnte.

Auch Rhodan sah nichts, was seine Vermutung bestätigte.

Oder doch...?

Weit im Süden glaubte er zwischen den glitzernden Trümmerfeldern eine flüchtige Bewegung bemerkte zu haben, so als habe sich etwas zwischen das Glas und die darauf scheinenden Sonnenstrahlen geschoben.

Da - noch einmal! Und diesmal war die Form zu erkennen.

Eine riesige Spinne bewegte sich langsam in ihre Richtung.

"Komm her, Ernst! Es muß ein größeres Tier sein, vielleicht ein gefährliches. Es hält genau auf uns zu, also muß es uns gewittert haben. Der Wind kommt aus Norden."

Das Frettchen war nun wieder ganz unter Ellerts Kontrolle, aber es zitterte am ganzen Körper. Als mit der Glaswelt und seinen Gefahren vertrautes Geschöpf wußte es besser, was sich da ihnen von Süden her näherte. Was immer es auch war, es mußte Tod und Vernichtung bedeuten.

"Ich habe keine Waffe, Ernst. Wenn es uns angreift, können wir uns nicht wehren. Du kannst das Frettchen nicht verlassen und den Angreifer übernehmen? Damit wäre die Gefahr gebannt..."

NEIN!

"Gut - oder vielmehr: nicht gut. Vielleicht finden wir in der unterirdischen Anlage Schutz. BULLLOC ist nicht in der Lage, einzugreifen. Jetzt noch nicht."

Aber noch wartete Rhodan. Er stand auf dem kleinen Plateau vor dem Höhleneingang, etwa zehn Meter über der Glasebene. Angestrengt blickte er nach Süden. Die Riesenspinne legte keinen Wert auf Deckung. Mit unheimlicher Sicherheit, so als werde sie geleitet, strebte sie über Hindernisse und glatte Flächen exakt auf die Höhlen zu. Ihre Bewegungen waren gleichmäßig, fast mechanisch.

Mechanisch ...?

Rhodan verdrängte die phantastische Vermutung, es könne sich vielleicht um einen Roboter handeln.

Aber diese Vermutung kehrte wieder zurück, als die Spinne näher gekommen war. Die Bewegung der acht Beine war es, die Rhodan immer sicherer werden ließ. Sie wurden durch einen Mechanismus kontrolliert, der zweifellos künstlicher Natur war. Aber wenn das Ding ein Roboter war, erklärte sich auch seine Zielstrebigkeit.

Er mußte einen Mechanismus besitzen, der organische Materie aufspüren konnte.

Zu welchem Zweck?

Die Antwort, die Rhodan sich selbst gab, war nicht gerade beruhigend. Aber sie bedeutete noch keine Gewißheit. Um diese zu erlangen, war weiteres Warten notwendig.

"Hör gut zu, Ernst! Behalte deinen Wirkkörper voll unter Kontrolle, damit du ohne Verzögerung fliehen kannst, wohn das Ding angreifen sollte. Ich selbst werde es dazu herausfordern. Dann wissen wir Bescheid.

Untersuche inzwischen die Höhle und stelle fest, ob es Gänge gibt, die in die Felsen hineinführen. Wenn nicht, müssen wir einen Wechsel vornehmen. Meiner Schätzung nach haben wir noch etwa dreißig Minuten Zeit. Das Ding muß ein Roboter sein und bewegt sich mit gleichbleibender Geschwindigkeit."

Agai verschwand im Dunkel der Höhle. Rhodan blieb auf dem kleinen Vorplatz stehen und ließ das näherkommende Ding nicht aus den Augen.

Für ihn gab es nun keinen Zweifel mehr daran, daß es sich um eine Art Roboter handelte, vielleicht ein Relikt aus fernster Vergangenheit.

Seine zielbewußte Bewegung ließ darauf schließen, daß er über ein Instrumentarium verfügte, das ihn dazu befähigte, Organismen aufzuspüren - zu welchem Zweck auch immer.

Der ovale Spinnenkörper schimmerte drohend im Sonnenlicht. Rhodan erkannte an ihm kurze

Tentakel mit verdickten Enden - zweifellos versenkbar und ausfahrbare Instrumententräger.

Auf dem vorderen Teil des Gebildes drehte sich eine ringförmige Antenne.

Agai kam herbeigehuscht.

Ohne das Ding, das nur noch wenige hundert Meter entfernt war, aus den Augen zu lassen, fragte Rhodan:

"Gibt es einen Fluchtweg in die Felsen hinein?"

Agai klopfte: Nein!

"Dann müssen wir es woanders versuchen. Das Ding da macht nicht mehr als vier Stundenkilometer. Wir sind schneller."

Der Eingang zu der unterirdischen Anlage mußte an dieser Stelle verschüttet worden sein. Rhodan bedauerte, sich nicht rechtzeitig darum gekümmert zu haben. Nun war es beinahe zu spät. Während er und das Frettchen, das voranlief, zur nächsten Höhle rannten, konnte er beobachten, wie auch der Roboter seine Marschrichtung geringfügig änderte.

Er nahm also ihre Bewegung wahr.

Aber er wurde nicht schneller.

Die nächsten beiden Höhleneingänge kamen nicht in Frage, sie waren bereits gleich zu Beginn verschüttet und bis zur Decke mit Trümmern bedeckt. Ein Durchkommen war unmöglich.

Im Vorgelände standen noch einige der ehemaligen Tragpfeiler mit Resten des Daches, von den Höhlen aus gesehen ziemlich genau im Süden. So ließ sich der hier besonders wirksam gewordene Brennglaseffekt leicht erklären. "Wir müssen zur Ostseite, Ellert. Vielleicht sind die Zerstörungen dort nicht so schlimm."

Er mußte das Frettchen auf den Arm nehmen, als sie ein gläsernes Trümmerfeld überquerten, dann bog der Berg Rücken nach Norden ab. Wie erwartet, gab es auch hier Höhleneingänge in regelmäßigen Abständen, aber sie wirkten besser erhalten und machten teilweise sogar einen unbeschädigten Eindruck, wenn auch hier das Glasdach zusammengebrochen war und geborstene und umgestürzte Säulen das Vorfeld bedeckten.

Unbeirrt folgte ihnen der Roboter, aber der Abstand hatte sich vergrößert. Rhodan schätzte, daß er und Ellert einen Vorsprung von einer halben Stunde gewonnen hatten.

Die Höhleneingänge waren durch schmale Plattformen miteinander verbunden. Man konnte also von einer zur anderen gelangen, ohne wieder in die zehn Meter tiefer gelegene Ebene hinabklettern zu müssen.

Rhodan setzte das Frettchen ab, als sie das Felsband erreichten.

"Die Anlage selbst liegt tief im Berg und unter der Oberfläche, nehme ich an. Wir haben kein Licht, es wird also schwierig für uns sein, uns nicht zu verirren. Wenn das Ding uns folgt, und das ist so gut wie sicher, wird es sehen können.

Wir aber nicht. Trotzdem müssen wir es versuchen."

Wie erwartet, setzte sich schon die erste Höhle in Form eines Tunnels fort, der schräg in den Berg hineinführte. Aber noch zögerte Rhodan.

"Geh vor und erkunde den Gang, aber komm rechtzeitig zurück, Ernst. Ich warte hier. Wir müssen wissen, was das Ding von uns will."

Ellert bestätigte und verschwand.

Rhodan mußte fast zehn Minuten warten, bis er die Riesenspinne im Trümmerfeld auftauchen sah. Zielbewußt bewegte sie sich genau auf ihn zu.

Rhodan lief ein kalter Schauder den Rücken hinab, als er sich die Konsequenz errechnete, die sich aus seinen bisherigen Beobachtungen ergab. Dieser Roboter funktionierte noch nach Tausenden von Jahren, denn er konnte ja nur ein Relikt der vernichteten Zivilisation sein. Er würde also auch nicht gerade jetzt versagen. Und er besaß die Fähigkeit, ihn über große Entfernungen hinweg zu lokalisieren und zu verfolgen. Er mußte für eine solche Aufgabe programmiert sein und über unerschöpfliche Energiereserven verfügen.

Er würde niemals mit der Verfolgung aufhören.

Und sicherlich verfolgte er sein Opfer nicht, um ihm seine Dienste anzubieten.

Rhodan blieb so stehen, daß er im Bruchteil einer Sekunde in der geschützten Höhle untertauchen konnte. Ein großer Felsbrocken, der auf dem kleinen Plateau lag, gab zusätzliche Deckung.

Er würde jedoch die Sensorinstrumente des Roboters nicht behindern, wie der bisherige Verlauf der Ereignisse ergeben hatte.

Die Spinne wurde durch umgestürzte Glaspfeiler zu einem Umweg gezwungen, kletterte dann mit

gespenstischen Bewegungen über eine halb verwachsene und zusammengeschmolzene Halde und nahm dann wieder Kurs auf die Höhle. Sie war noch fünfhundert Meter entfernt.

Agai kam herbeigewiselt.

Eine etwas umständliche "Unterhaltung" erfolgte, die Rhodan darüber unterrichtete, daß es einen Fluchtweg gab.

Die unterirdischen Gänge standen untereinander in Verbindung, so daß jederzeit ein anderer Höhlenausgang erreicht werden konnte. Vielleicht ließ sich so ein größerer Vorsprung erreichen.

In erster Linie ging es Rhodan darum, Zeit zu gewinnen.

BULLOC würde sich nicht ewig seiner Meditation hingeben, und sobald er aus seiner Untätigkeit erwachte, würde seine erste Handlung das Zurückholen seines auf Zeit freigesetzten Gefangenen sein.

Aber was würde dann aus Ellert und dem zweiten Bewußtsein Ashdon?

Es war jetzt keine Zeit, über dieses Problem nachzudenken.

Der Roboter hatte sich bis auf hundert Meter genähert.

"Gut, dann zieh dich jetzt bis zum Höhleneingang zurück und warte dort auf mich. Wir müssen endlich wissen, was das Ding von uns will. Wenn meine Vermutung stimmt, ist es nicht nur auf die Verfolgung programmiert, sondern auch auf eine gewisse Aktionsentfernung. Es wird also seine Absichten verraten, sobald es diese Grenze erreicht. Ich kann nur hoffen, daß sie mir genug Spielraum läßt, mich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen."

Agai huschte davon.

Die Energiesphäre ruhte unverändert auf dem Gipfelplateau.

Noch meditierte BULLOC und nahm nichts von seiner Umgebung wahr. Zumindest nicht visuell.

Doch tief in seinem halbschlummernden Unterbewußtsein nahmen darauf spezialisierte Sinne seltsame und außergewöhnlich gemusterte Gedankenimpulse auf.

Sie stammten von einem - nein, von zwei intelligenten Lebewesen, die sich ganz in der Nähe aufhielten.

Noch erwachte BULLOC nicht, dazu war die Zeit noch nicht gekommen, aber der spezielle Aufnahmesektor erfüllte seine Sondierungsaufgabe trotzdem und speicherte seine Eindrücke.

Ja, es mußten zwei intelligente Lebewesen sein, die sich bei Rhodan aufhielten. Es gab noch ein vierter Muster, ebenfalls intelligent und allem Anschein nach in stetiger Panik, aber es war weit entfernt und hatte keinen Einfluß auf das Geschehen um Rhodan.

Es konnte vorerst ignoriert werden.

Der spezielle Aufnahmesektor BULLOCs konzentrierte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Impulse in der Nachbarschaft Rhodans. Sie waren in der Tat ungewöhnlich und von einer Art, wie die Inkarnation sie noch niemals während ihrer Existenz wahrgenommen hatte.

Der spezielle Aufnahmesektor aktivierte einen der vielen Rechner und fütterte ihn mit Impulsdaten. Das Ergebnis der Kalkulation war eindeutig:

Die neuentdeckte Intelligenz mußte ungewöhnliche Fähigkeiten besitzen, die BULLOC von großem Nutzen sein könnten, wenn man sie unter Kontrolle bringen würde.

Damit war die Entscheidung gefallen.

Aber noch war es nicht soweit.

BULLOC setzte seine Meditation unbeeinflußt fort, obwohl der Zeitpunkt des Erwachens bereits jetzt programmiert war ...

Der Spinnenroboter hielt an, als er noch zehn Meter entfernt war. Rhodan stand geduckt hinter dem Felsbrocken und beobachtete jede noch so winzige Bewegung, um rechtzeitig gewarnt zu sein, falls das Ding ihn angreifen sollte.

In seinem langen und erfahrungsreichen Leben war der Umgang mit Robotern für ihn fast zur Gewohnheit geworden.

Er wußte, daß Roboter in ihren vorprogrammierten Handlungen stets auch einen Teil der Mentalität ihrer Schöpfer widerspiegeln. Er wußte nichts von den verschwundenen Bewohnern dieser gläsernen Welt, aber ein unbestimmbarer Instinkt warnte ihn vor der Gefahr.

Er sah, wie vorn aus dem ovalen Körper etwas herauskam.

Es war ein Rohr, etwa armdick und einen Meter lang. Es richtete sich genau auf den Felsen, hinter dem Rhodan sich versteckte.

Obwohl das kein hundertprozentiger Beweis für eine bevorstehende feindselige Aktion sein konnte, zog Rhodan es vor, die weitere Entwicklung nicht mehr abzuwarten. Der Felsbrocken kam ihm plötzlich nicht mehr sicher genug vor.

Gebückt rannte er in die Höhle hinein.

Es war kein Energiebündel, das den Felsbrocken hinter ihm traf. Es mußte etwas anderes sein, vielleicht eine Art Ultraschall oder Vibrationskonzentrat - Rhodan blieb keine Zeit, darüber nachzudenken. Jedenfalls zerbröckelte der Felsen und zerfiel zu Staub.

Die vernichtende Energie war so eng gebündelt, daß nicht die geringste Streuung zu beobachten war, die Felsen beim Höhleneingang zeigten keinerlei Wirkung. Ungehindert erreichte Rhodan den wartenden Agai/Ellert/Ashdon - das vor Furcht zitternde Frettchen.

"Aktionsentfernung zehn Meter!" sagte Rhodan hastig. "Das Ding vernichtet jeden intelligenten Organismus, der sich ihm bis auf zehn Meter nähert. Wir dürfen ihn niemals näher herankommen lassen."

Draußen hörte er Steine den Hang hinabrollen.

"Weiter! Wir dürfen keine Zeit verlieren!"

Der Tunnel war eben, führte aber schräg in die Tiefe hinab.

Wenn Rhodan beide Arme seitwärts ausstreckte, konnte er mit den Fingerspitzen die glatten Wände fühlen, das erleichterte ihm die Orientierung, als es dunkel wurde. Vor ihm stieß das Frettchen in regelmäßigen Zeitabständen sein fiependes Pfeifen aus und zeigte ihm so den Weg.

Der Korridor war trotzdem noch immer zu groß, um den nachfolgenden Robotmörder aufzuhalten zu können.

"Hoffentlich finden wir einen engen Gang", rief Rhodan, und als Antwort hörte er nur ein kurzes Klopfen.

Eine gute Viertelstunde drangen sie so in den Berg und in die Tiefe vor. Das Geräusch hinter ihnen war längst verstummt.

Der Roboter kam nicht so schnell voran, aber er wurde auch nicht aufgehalten.

Da sah Rhodan plötzlich weit vor sich Licht schimmern.

Ein anderer Höhlenausgang ...?

"Warst du schon hier?" fragte er.

Agai klopfte zweimal.

"Kann das ein Ausgang sein?"

Keine Antwort. Also dann "vielleicht".

Rhodan hastete weiter, obwohl von dem Verfolger noch nichts zu hören war. Aber es war sicher, daß er kommen würde.

Das Licht wurde heller. Rhodan konnte nun auch Agai wieder sehen. Das Frettchen hielt sich stets vier bis fünf Meter vor ihm, um nicht getreten zu werden.

Das war kein Tageslicht, das ihnen entgegenschimmerte.

Es war ohne jeden Zweifel künstlich erzeugtes Licht.

"Vorsicht!" riet Rhodan und verminderte unwillkürlich sein Tempo.

Auch das Frettchen bewegte sich nun langsamer, hielt aber nicht an. Aus dem zuerst formlosen Lichtfleck war ein Viereck geworden.

Und dann stand Rhodan im Eingang einer riesigen und unübersehbaren Halle, deren Decke sich fünfzig Meter hoch wölbte und mit Tausenden von winzigen, hellen Lampen übersät war, die an Sterne erinnerten.

Rhodan holte tief Luft, ehe er sagte:

"Eine technische Anlage - kein Zweifel. Sie scheint noch intakt zu sein, denn die Energieversorgung der Beleuchtung arbeitet.

Was für eine Entdeckung, wenn es den Verfolger nicht gäbe!

Los, Ernst, wir müssen weiter."

Das Frettchen klopfte zweimal.

NEIN!

Rhodan lauschte. Von dem Verfolger war noch immer nichts zu hören, obwohl der Korridor den Schall weit tragen würde. Wahrscheinlich behinderte die Enge des Ganges den Roboter

doch mehr, als zu erwarten gewesen war. Oder fürchtete er sich etwa vor dem unterirdischen Labyrinth? Rhodan mußte lächeln. Seit wann kannten Roboter Furcht?

Umständlich leitete er ein Gespräch mit Ellert ein, das wieder einmal nur aus Fragen und den zwei möglichen Antworten bestand.

Ellert war der Meinung, daß Rhodan auf keinen Fall die Chance ungenutzt verpassen sollte, in der

gewaltigen Anlage nach Waffen oder waffenähnlichen Gegenständen zu suchen. Außerdem war zu hoffen, daß er Hinweise auf die Erbauer fand, was für später vorteilhaft sein konnte. Er, Ellert, würde sich inzwischen um einen zweiten Ausgang kümmern, der die Flucht vor dem Verfolger ermöglichte, sobald dieser auftauchte.

Rhodan nickte.

"Ich schätze, wir haben eine halbe Stunde Zeit", stimmte er dann schließlich zu. "Fangen wir an ..."

Agai huschte davon.

Rhodan näherte sich einem gewaltigen Maschinenblock, der tief im felsigen Boden verankert war.

4.

Der Prospektor Zeilshot hatte einen erfolgreichen Flug hinter sich und war auf dem Weg zurück zu seinem Heimatplaneten, wo er für seine Ladung genügend Mittel erhalten würde, einige Jahre sorglos verbringen zu können. Es gab längst keine Kriege zwischen den Völkern der Hordeis mehr. Das Leben war friedlich geworden.

Mit Überlicht raste sein kleines Schiff durch den Raum, vom Bord-Computer zuverlässig gesteuert und in allen seinen Funktionen kontrolliert.

Zeilshot war humanoid wie alle Hordeis. Seiner Meinung nach war es die einzige vernünftige Lebensform überhaupt, wenn er auch mit Angehörigen nichthumanoider Völker Handel betrieb und mit einigen sogar gut befriedet war.

In den letzten Wochen und Monaten hatte er ein ziemlich großes Gebiet abgegrast und mehrere nicht auf der Karte verzeichnete Planeten entdeckt. Das würde ihm zusätzlichen Ruhm einbringen, wenn die Hordeis auch nicht gerade verrückt darauf waren, der Wissenschaft zu dienen. Sie pflegten nur wenige Kontakte zu anderen Systemen.

Diese Einstellung mußte das Erbe längst vergangener Generationen sein. Damals gab es noch Kriege und Vernichtungsfeldzüge. Zeilshot erinnerte sich der erhalten gebliebenen Aufzeichnungen, die als stete Warnung in den Archiven aufbewahrt wurden. Vor undenklichen Zeiten hatten die Hordeis einen ganzen Planeten vernichtet und die Bewohner ausgerottet.

Diese Schuld waren sie niemals mehr losgeworden.

Zeilshot selbst fühlte sich natürlich nicht für das schuldig, was seine Vorfahren damals verbrochen hatten, aber das genetische Erbe konnte auch er nicht verleugnen. Trotzdem war er Prospektor geworden.

Er vergaß die Vergangenheit wieder und warf einen Blick auf die projizierte Sternenkarte an der Kabinendecke. Ein wandernder Lichtpunkt zeigte ihm die Position seines Schiffes. Der Kurs führte an einem System mit acht verzeichneten Planeten vorbei.

Acht...?

Ein Zufall, was sonst. Das System des damals vernichteten Planeten hatte auch deren acht besessen. Zeilshot schloß für einen Moment die Augen und dachte nach.

Er lag auf dem völlig ausgefahrenen Sessel, lang ausgestreckt und hager. Ein etwas verwilderter Bart bedeckte die untere Hälfte seines Gesichts. Der Kopf selbst war kahl. Sein Körper war mit einer orangefarbenen Kombination bedeckt.

Immerhin könnte es doch möglich sein...

In den alten Berichten wurden die Astro-Koordinaten des Ourthel-Systems verschwiegen. Niemand kannte die Position der hellgelben Sonne mit den acht Planeten, niemand sollte sie je wieder aufsuchen.

Warum eigentlich nicht?

Zeilshot war alles andere als sentimental. Obwohl mit unterschwelligem Schuldgefühl belastet, sah er nicht ein, warum er für etwas büßen sollte, das er nicht begangen hatte.

Wenn er jemals dieses sagenhafte System entdecken würde, würde er keine Sekunde zögern, es aufzusuchen.

Und das da auf der Karte hatte acht Planeten ...!

Er öffnete die Augen und holte in einer plötzlichen Eingebung das Datenbuch aus dem Schrank. Die plötzliche Unruhe in seinem Innern kam nicht von ungefähr. Ihr hatte er seine besten Funde zu verdanken.

Die Hordeis hatten den Sternen einfach Zifferbezeichnungen gegeben, zumindest auf den Karten. Dagegen waren dem Datenbuch Einzelheiten und Besonderheiten zu entnehmen, für die auf den Karten kein Platz war.

Größe, Gravitationsfeld, Temperaturen, Strahlungsquantität, Farbe und Entwicklungsstadium.

Farbe: ein helles Gelb.

Zeilshot spürte das merkwürdige Kribbeln, das seinen Rücken herabließ. Auch die alten Berichte sprachen von einer besonders hellgelben Sonne, aber das war auch alles. Nur die Zahl "acht" wurde hinsichtlich der Planeten noch erwähnt.

Beides stimmte in diesem Fall mit dem System überein, an dem Zeilshot nun vorbeiflog.

Mit einem plötzlichen Entschluß warf er das Buch zur Seite und ließ den Sessel in die Sitzstellung zurückgleiten. Dann saß er auch schon hinter den Kontrollen und ließ sich vom Bordcomputer die aktuellen Daten ermitteln.

Der neue Kurs war schnell programmiert.

Das Schiff schwebte in die Flugbahn ein, die es zu dem System mit der hellgelben Sonne und ihren acht Planeten brachte.

Die uralten Berichte erwähnten nicht ein einziges Mal den fünften Planeten, aber Zeilshot wußte sofort, daß nur er es sein konnte und daß sein Gefühl ihn nicht getäuscht hatte.

Die glitzernde und millionenfach funkeln Welt, nur an wenigen Stellen von Wasser und Vegetation bedeckt, wirkte wie ein kosmischer Diamant mit unglaublichem Feuer und ungeahnten Brechungseffekten.

Die Berichte sprachen von einem gigantischen Glasdach, das damals zerstört wurde. Waren dies die Überreste?

Zeilshot hatte den Computer deaktiviert und selbst die Steuerung übernommen. Er kannte sein Schiff. Auch nahezu vollbeladen ließ es sich leicht kontrollieren. Und schließlich waren Landungen auf fremden Himmelskörpern seine Spezialität.

Als er in die Kreisbahn einschwenkte, mußte er die Blenden einschalten. Der Planet strahlte fast wie eine Sonne. Selbst auf der Nachtseite konnten die gläsernen Trümmerfelder ausgemacht werden.

Der größte Kontinent mußte einst völlig von der Glaskuppel bedeckt worden sein, denn es gab nur wenige Lücken auf ihm, wenn man von der Äquatorzone absah. Zeilshot beschloß, auf ihm zu landen und seine Neugier zu befriedigen.

Er verstieß damit nicht unbedingt gegen ein bestehendes Gesetz, denn niemand hatte je eine Landung auf dem verschollenen Planeten verboten. Niemand kannte seine Position. Aber jeder kannte die sagenhaft anmutenden Berichte.

Nach drei Umrundungen programmierte er den Abstieg und die Landung im Zentrum des gläsernen Kontinents, das bis dahin soweit vorgerückt sein würde, daß es Mittag Ortszeit war.

Er lehnte sich zurück und betrachtete den Bildschirm.

Die außerhalb des Schiffes angebrachte automatische Kamera fing stets die Oberfläche des Planeten ein und gab sie nach Wunsch auch vergrößert wieder.

So wurden Einzelheiten erkennbar, die man mit bloßem Auge niemals hätte wahrnehmen können. Zeilshot erkannte erschüttert das Ausmaß der Zerstörungen, die seine Vorfahren hier verursacht hatten.

Eine ganze Zivilisation war ausgelöscht worden, und das nur eines verhängnisvollen Irrtums wegen, wie spätere Expeditionen festgestellt haben wollten.

Zeilshot war ein nüchtern denkender Prospektor, dem jede Art von Aberglaube unbekannt war. Er glaubte nicht an eine Rache der Toten, außerdem fühlte er sich nicht schuldig.

Tiefer gehend überflog er unübersehbare Trümmerfelder, riesige Waldgebiete und felsige Gebirge. Er konnte kein Leben feststellen.

Dann landete er zwischen umgestürzten Glassäulen und halb bewachsenen Glashalden auf einem freien Fleck, der vom Zufall gebildet worden sein mußte.

Die Automatik kontrollierte die Umweltbedingungen und beurteilte sie als geeignet. Der Bordcomputer gab den Ausstieg frei und löste die Sperre.

Zeilshot überprüfte seine diamantgebündelte Strahlwaffe und versah sich mit einem Reservemagazin. Dann erst verließ er sein Schiff. Da er von der Luke aus keinen guten Überblick hatte, weil die Glashalden höher waren, kletterte er auf eine solche hinauf, um sich zu orientieren.

Im Norden lag ein gewaltiger Höhenzug wie ein Sperriegel zwischen den beiden Himmelsrichtungen. Auf einigen Gipfeln schimmerte es weiß. Im Süden waren flache Hügel zu erkennen, das Gelände in Ost und West war flacher.

Und sonst nichts als die gläsernen Trümmerfelder und hier und da eine noch aufrecht stehende Säule, die einst ihren Teil der gigantischen Kuppel getragen hatte.

Zeilshot wußte nichts über die vernichtete Zivilisation, außerdem glaubte er nicht alles, was in den Berichten stand.

Aber eines wußte er mit Sicherheit: Wenn er auf dieser Welt noch etwas fand, das aus jener

vergessenen Zeit stammte, würde es einen unschätzbarer Wert besitzen.

Er kehrte ins Schiff zurück, packte einen Beutel mit Vorräten voll, steckte eine starke Lampe ein und begab sich wieder nach draußen.

Es war sehr heiß. Am Himmel war keine Wolke zu sehen.

Er marschierte zwei oder drei Kilometer nach Norden, fast bis zum Fuß des langgestreckten Gebirges, das einst eine natürliche Lücke in der kontinentalen Glaskuppel gebildet haben mußte.

Mühsam erklimm er die Vorhügel, bis er nach allen Seiten eine gute Aussicht hatte.

Die Sonne war ein Stück weitergewandert, stand aber noch immer sehr hoch. Die Hitze hatte kaum nachgelassen.

Schon während des Marsches waren Zeilshot die Brennglaseffekte aufgefallen, aber er hatte sich weiter keine Gedanken deswegen gemacht. Er betrachtete sie als eine

natürliche Folge der auf dieser Welt herrschenden Umstände, womit er keineswegs unrecht hatte.

Das war auch der Grund, warum er dem gelegentlichen grellen Aufblitzen in der nach Süden zu gelegenen Ebene keine besondere Aufmerksamkeit schenkte, bis ihn plötzlich eine aufflammende Feuersäule nahezu blendete. Als er die Augen wieder öffnete, stieg etwa drei Kilometer südlich von ihm eine dunkle Rauchwolke in den Himmel und nahm die typische Form eines Pilzes an.

Dann schleuderte ihn die Druckwelle zu Boden.

Ohne Zweifel eine atomare Explosion.

Dort etwa, wo sein Schiff stand!

Zeilshot blieb reglos liegen, denn er war wie gelähmt. Vor Schreck konnte er sich nicht rühren, denn wenn sich seine Befürchtung bewahrheitete, war er verloren. Niemand würde ihn je von dieser verfluchten Welt abholen, denn niemand kannte sie.

Es kam keine zweite Druckwelle. Der Rauchpilz verwehte langsam im Wind. Dort, wo er entstanden war, schimmerte die Fläche eines erstarnten Glassee. Unter seiner festen Oberfläche mußte das Schiff verschwunden sein.

Zeilshot wußte nun, daß er nur das besaß, was er bei sich trug.

Lebensmittel für zwei Wochen, wenn er sparsam war, eine Lampe und seine Waffe.

Aber er hatte den festen Willen zu überleben.

Das alles war nun schon einige Jahre her.

Niemand war gekommen, um Zeilshot aus seiner unglücklichen Lage zu befreien, aber er hatte trotzdem überlebt. Die ersten Tage nach der Vernichtung seines Schiffes durch den Brennpunkt eines großen Stücks der Glaskuppel waren für ihn schrecklich gewesen, aber dann hatte sein Wille gesiegt.

Er hatte das Schicksal herausgefordert, und es hatte diese Herausforderung angenommen. Nun galt es, das endgültige Spiel für sich zu entscheiden.

Schon in den ersten Monaten entdeckte er unterirdische Anlagen technischer Natur, aber es dauerte wesentlich länger, bis er die ganze Tragweite der Geschehnisse vor Tausenden von Jahren erfaßte. Er fand uralte Vorratslager mit konservierten Lebensmitteln und riesige Lagerhallen mit technischen Geräten und auch Waffen.

Und er begegnete dem ersten Jäger.

Heute hatte er die Furcht vor ihnen längst verloren, denn er kannte sie und ihre Schwächen. Er wußte, wie man sie zerstören konnte, aber darauf verzichtete er nach den ersten Zusammenstößen.

Denn er fand heraus, wie man ihre Programmierung annulierte, so daß sie zu harmlosen Wanderern wurden, die ziellos durch die gläsernen Wüsten und Gebirge streuten. Eine echte Verständigung mit ihnen hatte es jedoch trotz aller Versuche nicht gegeben.

Er konnte aber nicht verhindern, daß einige von ihnen immer hinter ihm herzogen, als müßten sie ihrer alten Programmierung gehorchen, alles organisch Fremde aufzuspüren und zu vernichten.

Zeilshot wußte, daß ihm eine ganze Welt allein gehörte, wenn er auch noch keine Möglichkeit entdeckt hatte, den Kontinent zu verlassen und den Ozean zu überqueren. Aber damals bei den Umrundungen vor der Landung hatte er auch dort keine Anzeichen intelligenten Lebens bemerkt.

Die Tiere auf seiner Welt waren harmlos, einige von ihnen sorgten sogar für frisches Fleisch. In den Flüssen gab es Fische,

aber auch große Schlangen. Bisher hatten sie ihn noch nie angegriffen.

Zeilshot hatte sich am Fuß des großen Gebirges niedergelassen, in dem es gigantische Höhlen und Anlagen gab.

Mit dem nötigen technischen Verständnis, das ihm leider fehlte, wäre er vielleicht sogar in der Lage

gewesen, aus den vorhandenen Fertigteilen einen Sender oder gar einen Gleiter zu konstruieren.

So war er zufrieden, wenigstens ein primitives Fahrzeug zusammenbauen zu können, mit dem er weite Ausflüge unternahm. Entsprechende Energiespeicher standen ihm in jeder Menge zur Verfügung.

Zeilshot begann, sich so wohl auf dieser gläsernen Welt zu fühlen, daß er beinahe sich selbst beneidet hätte...

Doch dann geschah eines Tages etwas, das für einen Augenblick sein ganzes Leben zu verändern drohte.

Die Raupenketten seines offenen Fahrzeugs mahlten durch die Glassplitter einer Wüste und verwandelten sie in glitzernden Staub. Seit Tagen schon hatte er keinen seiner "gezähmten" Jäger mehr gesehen. Er begann beinahe, sie zu vermissen. Das Gebirge lag im Norden, er war nach Süden gefahren, immer parallel zum Fluß, der sich mitten durch das riesige Waldgebiet schlängelte.

Zeilshot liebte diese Ausflüge, die Abwechslung in sein Dasein brachten. Mit einem kleinen Vorrat der erstaunlich leistungsfähigen und dauerhaften Batterien hätte er tagelang ununterbrochen fahren können, wenn er das gewollt hätte. Außerdem lagerten in dem aus Metall gefertigten Reisekasten Proviant und Waffen.

Im Süden lagen auch die Hügel und die große Glasebene, wie er sie getauft hatte. Sie war diesmal sein Ziel.

Schon von weitem sah er die matt schimmernde Kugel und hielt an.

Im ersten Moment hielt er sie für einen gelandeten Kugelraumer der Kerrocs. Aber dann erkannte er seinen Irrtum.

Die Kerrocs bauten ihre Schiffe aus Metall, die Kugel auf dem pyramidenähnlichen Hügel aber war halb transparent, und in ihr bewegte sich ein undeutlicher Schatten.

Zeilshot war in den einsamen Jahren auf der Glaswelt vorsichtig geworden. Er hatte durchaus nicht die Absicht, durch Zufall oder Leichtsinn sein paradiesisches Leben aufs Spiel zu setzen, wenn er sich auch manchmal nach seiner eigentlichen Heimat zurücksehnte. Aber das tat er, so wußte er innerlich, auch nur deshalb, um dort seinen Ruhm auskosten zu können.

Es war besser, auf dieses kurze Glück zu verzichten und hier für immer zufrieden zu sein.

Er lenkte sein Fahrzeug in eine Senke, bewaffnete sich und marschierte durch gläserne Täler und Engpässe nach Süden, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen, das seine Einsamkeit zu stören drohte.

Er war schon früher hier gewesen, aber nie hatte er die schimmernde Kugel bemerkt. Sie stammte also nicht von dieser Welt. Sie war fremd und gehörte auch nicht hierher.

Zeilshot sorgte stets dafür, daß zwischen ihm und der geheimnisvollen Kugel eine Deckung vorhanden war.

Es war besonders heiß heute, aber das störte ihn nicht. Er kannte die Gefahren des Brennpunkteffekts und konnte Hitzeausbrüche fast perfekt vorausberechnen. Nur die Kugel störte ihn.

Als er auf die Grenze des suggestiv-hypnotischen Bannkreises stieß, erahnte er die Gefahr, die von der Kugel ausging, ohne sie jedoch voll erfassen oder analysieren zu können.

Ohne mentalen Widerstand zu leisten, bog er seitwärts aus und fand in einer kleinen Schlucht einen vorläufigen Rastplatz.

Er wollte hier die Mittagshitze abwarten und überlegen. Er dachte auch an die Möglichkeit, sein Fahrzeug nachzuholen, verzichtete dann aber darauf.

Die geheimnisvolle Kugel auf dem Hügel...?

Eine zweite Frage war wesentlich wichtiger: Wer war mit ihr auf diese Welt gekommen?

Der Schatten, der sich in ihr bewegte, oder ein anderer? Die Kugel war nicht sehr groß und bot nur wenigen Passagieren Platz.

Von einem Antrieb war überhaupt nichts zu sehen.

Im Süden bemerkte Zeilshot die Brände, aber sie bedrohten ihn hier weiter im Norden nicht. Immerhin hielten sie ihn vorerst davon ab, weiterzuwandern. Kurz entschlossen kehrte er zu seinem Fahrzeug zurück, um die Nacht in seinem Schutz zu verbringen. Morgen würde er weiter nach Süden fahren. Dort wußte er in dem kleinen Felsgebirge von einem Waffendepot, aus dem er sich einiges holen wollte, das ihm die Furcht vor der schimmernden Kugel nehmen würde.

Zusammengerollt schließt er auf dem gepolsterten Fahrersitz.

Der nächste Tag brach bewölkt und kühl an. Zeilshot fror, aber er wagte es nicht, ein Feuer zu entzünden. Außerdem würde es bald erträglicher werden.

Die schimmernde Kugel war noch immer da.

Er startete und fuhr so vorsichtig wie am gestrigen Tag weiter, immer auf eine ausreichende Deckung bedacht. Bald kam das Felsgebirge in Sicht.

Er umrundete es an der Ostseite, um nicht von den Passagieren der Kugel gesichtet werden zu können. An der geschützten Südseite fuhr er dann an den Felsen entlang.

Er kannte die scheinbar natürlich entstandenen Höhleneingänge, von denen er wußte, daß sie die Eingänge zu den unterirdischen Vorratsräumen, technischen Anlagen und Laboratorien waren.

Sie interessierten ihn nicht weiter, bis er plötzlich weiter südlich in der Glaswüste eine Bewegung bemerkte.

Ein Jäger!

Er hielt an. Bereits nach wenigen Minuten wurde ihm durch die zielsichere Bewegung des Androiden-Roboters klar, daß es sich um ein noch nicht "entschärftes" Exemplar handelte, das auch ihm zum Verhängnis werden konnte. Aber etwas anderes war noch interessanter.

Der Jäger hatte eine Spur und folgte ihr.

Zeilshot wußte, daß eine solche Spur nicht mit einer normalen Fährte zu vergleichen war. Der Jäger folgte ihr stets in der Luftlinie, es sei denn, ihm stellten sich unüberwindliche Hindernisse in den Weg.

Es fiel Zeilshot nicht schwer, sich das Ziel des Jägers auszurechnen. Es mußte einer der Höhleneingänge sein. Dort also hielt sich ein fremdes Lebewesen auf, dessen Gedanken-impulse er empfing.

Eigentlich, dachte Zeilshot, war er damit seine Sorgen los.

Der Jäger wurde sein ahnungsloses Opfer erreichen und vernichten. Dann jedoch regte sich in ihm ein gewisses Verantwortungsgefühl. Der Fremde, wer immer er auch sei, und mit welchen Absichten er gekommen sein möchte, kannte diese Welt nicht. Wenn er ihm nicht half, machte er sich des Mordes schuldig.

Und dann sah er den Fremden.

Er stand vor einer der Höhlen und blickte in die Richtung des Jägers, den er offensichtlich bemerkt hatte. Er sah aus wie ein Hordei.

Aber er war mit Sicherheit keiner, das erkannte Zeilshot an der Bewegung seiner Arme und Beine. Jede der Gliedmaßen hatte nur ein Kugelgelenk.

Der Fremde bückte sich, um sich dann wieder aufzurichten.

Dann kletterte er den steilen Abhang hinab und suchte den benachbarten Höhleneingang auf. Er verließ ihn wieder und verschwand dann hinter der Felsrückenbiegung.

Mit Erstaunen bemerkte Zeilshot das kleine Tier, das ihm folgte. Er wußte, daß die Wurzelgräber, wie er sie getauft hatte, ungemein scheu waren und jede Begegnung mit anderen Lebewesen mieden. Dieses hier aber schien richtig zahm zu sein.

Der Jäger änderte seine Richtung.

Es war Zeilshot klar, daß der Fremde seinen Verfolger gesehen und seine Gefährlichkeit erkannt hatte.

Aber warum suchte er dann Schutz in den Höhlen, statt zu seinem Schiff zurückzukehren? Außerdem war es recht ungewöhnlich, daß der Jäger ihn, Zeilshot, völlig ignorierte, obwohl die Entfernung geringer war.

Er beschloß, weiter zu beobachten, ehe er eingriff. Ohne auf Deckung zum Jäger zu achten, fuhr er dicht an den Felsrücken heran und solange nach Osten, bis er die Biegung erreichte.

Hier stellte er sein Fahrzeug ab, nahm seine von den Ourthels hergestellte Waffe und ging zu Fuß weiter.

Der Fremde stand am Höhleneingang hinter einem Felsblock und erwartete den Jäger. Er war allem Anschein nach unbewaffnet und schien tatsächlich zu glauben, mit dem Roboter verhandeln zu können. Immerhin hatte er eine Höhle gefunden, von der der schiffbrüchige Hordel wußte, daß sie nicht verschüttet war.

Sie führte zu einem der Labors.

Zeilshot ließ sich in einer Vertiefung nieder und beschloß, erst einmal abzuwarten, was geschehen würde. Vielleicht besann sich auch der Jäger anders und nahm die neue Spur auf.

Gethhaar-Hay geriet in eine seltsame Art mechanischer Panik, als aus den drei unterschiedlichen Gedankenmustern, die er bisher empfangen hatte, plötzlich vier wurden.

Seine Sensoren bemerkten die Fehlzüchtung im Westen, aber er ignorierte sie. Die eine bei den Höhlen, die über drei Bewußtseine verfügte, war gefährlicher.

Beharrlich setzte er seinen Weg fort, sich seiner Aufgabe und Verantwortung bewußt. Sein Opfer erwartete ihn auf dem Felsband vor der Höhle.

Sein Biogehirn warnte ihn. Einer Höhle hatte er seine lange Verbannung zu verdanken gehabt. Ein zweites Mal durfte er ein solches Risiko nicht auf sich nehmen. Er mußte die Fehlzüchtung unschädlich machen, ehe sie in der Höhle Zuflucht fand. Aber er konnte sein Marschtempo nicht beschleunigen.

Die Fehlzüchtung floh nicht, sondern erwartete ihn.

Gethaar-Hay näherte sich ihr bis zur Aktionsentfernung und hielt an. Automatisch fuhr sein Kärt aus und richtete sich auf das Opfer, das halb verdeckt hinter einem Felsblock stand.

Der Felsen würde ihm nichts nützen.

Doch dann duckte sich das Wesen plötzlich weg und verschwand blitzschnell in der unmittelbar dahinter gelegenen Höhle. Gleichzeitig fast aktivierte der Jäger seine Waffe -aber zu spät.

Der Felsbrocken zerfiel zu Staub.

Sofort nahm Gethaar-Hay die Verfolgung wieder auf, obwohl die andere Fehlzüchtung, die von Westen gekommen war, offensichtlich bemüht war, ihr eigenes Dasein zu beenden.

Sie kam nämlich herbeigerannt und winkte mit den Armen, um so auf sich aufmerksam zu machen.

Gethaar-Hay kümmerte sich nicht darum. Unbeirrt versuchte er, den Steilhang zur Höhle zu erklettern, rutschte aber trotz seiner acht Beine immer wieder ab, bis er endlich das Plateau erreichte und in den finsternen Tunnel eindrang, der gerade groß genug für ihn war.

Seine Sensoren hatten das Opfer nicht verloren.

5.

Für Ellert/Ashdon wurde die ganze Situation von Minute zu Minute unwirklicher und unverständlicher. Welche Aufgabe konnte ES ihm, dem Doppelkonzept, nur zugesetzt haben? Hatte ES ihn nur deshalb zur Glaswelt geschickt, um Rhodan vor der Gefahr zu retten, in einem Buschbrand umzukommen? Die rettenden Höhlen hätte er auch ohne das Frettchen gefunden.

Während Rhodan sich um die Maschinen und Anlagen kümmerte, sah sich Ellert/Ashdon mit den Augen Agais in der riesigen Halle um. Hier gab es in der Tat eine Menge zu sehen, wenn sich auch nicht viel damit anfangen ließ. Ziemlich sicher schien zu sein, daß es sich um eine Art Fertigungsanlage handelte, von dem Produkt allerdings war nichts zu entdecken.

Etwa im Zentrum der Halle fand Ellert/Ashdon eine Treppe, die weiter nach unten führte. Agai, dessen Bewußtsein bestens kooperierte, lief sie hinab. Das Frettchen sprang geschickt auf einen der langen Tische aus Kunststoff, die eine schwach erleuchtete Halle umrahmten, um eine bessere Übersicht zu erhalten.

Das Ganze erinnerte an ein gigantisches chemisches Laboratorium. Große Bassins, jetzt ausgetrocknet, waren mit Sicherheit keine Swimming-pools gewesen, obwohl darüber angebrachte Heizstrahler eine solche Vermutung zuließen.

Aber da gab es noch zuviel andere Gegenstände, die dem widersprachen.

Transparente Retorten, mehr als zwei Meter hoch, waren durch mannsdicke Röhren miteinander verbunden und stellten zugleich auch eine Verbindung zwischen den einzelnen ausgetrockneten Becken her. Breite Transportbänder bildeten den Abschluß der geheimnisvollen Anlage und führten zugleich in das Dunkel eines schräg nach oben verlaufenden Korridors.

Was für Versuche mögen sie hier angestellt haben? fragte Ashdon.

Eine Vermutung ist so gut wie andere, gab Ellert zurück.

Wir müssen wieder nach oben, ehe dieses Monstrum von Spinne auftaucht. Es wird sich nicht aufhalten lassen, wenn wir keine Waffen finden.

Sie glaubten beide nicht daran, in diesen seit vielleicht Jahrtausenden verlassenen Anlagen noch Derartiges finden zu können, aber der Gedanke an ES und den unbegreiflichen Auftrag ließ ihnen keine Ruhe. Sie durften nichts versäumen, um keinen verhängnisvollen Fehler zu begehen.

Agai kehrte in die obere Anlage zurück.

"Wir müssen weiter", sagte Rhodan und warf einen Blick zurück zum Eingang. "Ich glaube, der Roboter nähert sich."

Aus dem Tunnel drangen Schabgeräusche, sie kamen näher.

Agai klopfte einmal mit der rechten Pfote und wandte sich um.

Er wußte den Weg, denn er hatte ihn längst erkundet. Ellert/Ashdon zog sich ein wenig zurück und überließ das Tier seinen angeborenen Instinkten.

Drüben beim Eingang erschien die Robotspinne und stelzte auf Rhodan zu, der Agai hastig folgte und froh war, als sich die mächtigen Maschinenblöcke zwischen ihn und den unerbittlichen Verfolger schoben.

Das Frettchen beeilte sich nicht zu sehr, damit Rhodan nicht zurückblieb. Solange der Roboter nicht näher als zehn Meter an ihn herankam, bestand keine Gefahr. Die Maschinenanlagen waren so ausgedehnt, daß dieser Sicherheitsabstand fast immer garantiert wurde.

Als Rhodan sich wieder einmal umdrehte, sah er auf der anderen Seite der Halle eine menschliche Gestalt am Eingang stehen.

Erst die überlangen und zweimal gewinkelten Arme gaben ihm die Gewißheit, daß es kein Terraner sein konnte.

Ein Überlebender der Katastrophe ...?

Der Fremde hielt etwas in der Hand, das eine Waffe sein konnte, aber sie war nicht auf ihn, Rhodan, gerichtet. Sie deutete vielmehr in Richtung der Spinne, die gerade um den Sockel einer Maschine kam.

"Warte, Ernst!" rief er dem Frettchen zu, das sofort anhielt und zurücklief. "Was ist das dort?"

Der Fremde setzte sich langsam in Bewegung, auf den Roboter zu.

Es war Zeilshot klar, daß er seine Absicht nur dann erreichen konnte, wenn der Fremde davon überzeugt wurde, daß er keine feindseligen Absichten gegen ihn hegte. Eine verbale Verständigung würde sich kaum ergeben, also blieb nur eine optische Demonstration seines guten Willens.

Das war der Grund, warum er dem Jäger in den Tunnel folgte.

Er mußte ihn dann erledigen, wenn der Fremde Zeuge werden konnte. Jedes denkende Lebewesen mußte eine solche Handlung als Wunsch zur friedlichen Kontaktaufnahme auslegen.

Dicht hinter dem Jäger betrat er die Halle, die er gut kannte.

Der Fremde, immer noch in Begleitung des Wurzelgräbers, zog sich zur anderen Seite zurück und war nun stehengeblieben.

Er hatte ihn gesehen.

Zeilshot zog seine Waffe und richtete sie auf den Jäger.

Der gebündelte, aber stark abgeschwächte Energiestrahl verursachte im Innern des Roboters eine Art Kurzschluß, der ihn für eine kurze Zeitspanne lahmlegte. Ein Wartungssektor in dem ovalen Spinnenkörper begann jedoch sofort mit der Reparatur.

Zeilshot kannte die ihm verbleibende Frist, die nicht immer gleich lang war. Er mußte sich beeilen. Mit wenigen Sätzen war er bei dem Jäger und machte sich mit einem Instrument, das er aus einer Tasche seines hosenähnlichen Bekleidungsstücks gezogen hatte, an der Unterseite des Kunststoffkörpers zu schaffen. Mit wenigen Handgriffen hatte er eine Klappe gelöst, hinter der ein Gewirr von Leitungen und Schaltelementen sichtbar wurde.

Eine Sekunde später hatte er den entscheidenden Kontakt unterbrochen. Alle anderen ließ er so, wie sie waren. Lediglich die Vernichtungs-Programmierung bestand nicht mehr, während der Verfolgungssektor nur stark verringert wurde.

Zeilshot steckte Waffe und Werkzeug in die Tasche zurück und blickte hinüber zu dem Fremden, der sich nicht von der Stelle gerührt und die Vorgänge scharf beobachtet hatte. Neben seinen Füßen saß der Wurzelgräber und gab aufgeregter piepsende Geräusche von sich.

Jede Seite wartete auf die erste Bewegung der anderen.

Für Rhodan war die Bedeutung der Handlungsweise klar. Allerdings verstand er nicht, warum der Fremde den Robot nicht sofort zerstört hatte, denn die Spinne "lebte" noch. Ihre anderthalb Meter langen Beine zitterten, als wären sie nur für Sekunden außer Kontrolle geraten und aktivierten sich nun wieder.

Beruhigend war nur, daß der Fremde nichts unternahm, als sich die Spinne wieder in Bewegung setzte, allerdings mit dem Unterschied, daß sie eine andere Richtung einschlug und dem Hallenzentrum entgegenstakste.

Dann machte sie plötzlich kehrt, bewegte sich knapp an dem Fremden vorbei und verschwand in dem Tunnel, aus dem sie gekommen war.

Rhodan kannte das Problem, das immer dann entstand, wenn sich die Angehörigen zweier fremder Völker begegneten und deren Sprache keine Gemeinsamkeit besaß. Mit einem Translator wäre alles viel einfacher gewesen, aber den gab es nicht.

Es ist wie verhext, dachte Rhodan, als er die Blicke des Fremden zurückgab, daß es auf dieser Welt keine Dialoge gibt.

Die Verständigung mit Ellert ist schon schwierig genug, aber immerhin kann er mich verstehen, wenn er selbst sich auch nicht auszudrücken vermag. Doch das jetzt - es ist so gut wie hoffnungslos. Aber wenn er intelligent ist, werden wir es mit der Zeichensprache versuchen. Im ganzen Universum gleichen sich die Bilder ...

Er streckte vorsichtig beide Hände in Richtung des Fremden aus und zeigte, daß sie leer waren. Dann trat er einen Schritt auf ihn zu.

Zeilshot deutete die Geste richtig. Er wiederholte sie und tat ebenfalls einen Schritt nach vorn.

Sie trafen sich in der Mitte und sahen sich an.

Das Frettchen Agai blieb sitzen und beobachtete alles mit wachsamen Augen. Ellert bedauerte es zutiefst, kein Telepath zu sein, eine Fähigkeit, die er früher einmal in abgewandelter Form besessen hatte. Aber sein Bewußtsein spürte, daß von dem Fremden keine Gefahr drohte.

Es dauerte eine halbe Stunde, bis das Mißtrauen zwischen den beiden einander total fremden Intelligenzen soweit abgebaut war, daß Zeilshot sein Werkzeug wieder hervorholen und damit primitive Zeichen auf eine ebene Kunststoffplatte einritzen konnte. Die Halle entstand, das darunter liegende Labor, dann der ins Freie führende Tunnel, die Umrisse des Felsenrückens - und schließlich der Hügel mit BULLOCs Sphäre.

Anhand dieser Zeichnung, die allmählich erweitert wurde, entstand fast ein Dialog, stumm allerdings, aber nicht weniger aufschlußreich.

Rhodan erfuhr somit, daß Zeilshot nicht von dieser Welt stammte, sondern Schiffbruch erlitten hatte. Sofort stellte er die Gegenfrage, ob er etwas für ihn tun könnte und deutete auf das Symbol von BULLOCs Sphäre. Der Fremde verneinte, indem er, die eingeritzte Kugel einfach durchstrich und dabei einen Finger unter die Nase legte.

Dann gab Zeilshot Rhodan zu verstehen, daß er ihm etwas zeigen wolle. Er deutete auf einen Tunneleingang, der auf der anderen Seite der Halle lag.

Agai blieb stets einige Meter zurück, als er den beiden Männern folgte. Der Korridor war schwach beleuchtet, ohne daß die Lichtquelle ausfindig zu machen gewesen wäre.

Er führte geradeaus und blieb auf gleicher Höhe. Nach knapp dreihundert Metern endete er in einem langgestreckten Raum, in

dem rechts und links metallene Behälter standen, die eingravierte Schriftzeichen trugen. Zeilshot machte Rhodan klar, daß es sehr viele dieser Räume gab, die nebeneinander und hintereinander angebracht und durch Gänge verbunden waren.

Vorratsräume und Ersatzteillager.

Mit Hilfe seines kleinen Universalinstruments öffnete Zeilshot eine der Kisten, nachdem er die Schriftzeichen geprüft hatte. Sie war angefüllt mit armdicken und handlangen Zylindern aus einem undefinierbaren Material. Paradoxe Weise hatten sie nur einen einfachen Schraubverschluß, der allerdings vakuumsicher versiegelt war. Zeilshot brach ihn mit einer kräftigen Drehung des Verschlusses auf.

Zum Vorschein kam eine gelbliche Paste, die zähflüssig aus der entstandenen Öffnung kroch. Rhodan betrachtete sie mit unwillkürlicher Abneigung, aber sein stummer Gesprächspartner steckte den Finger in die Paste und schleckte ihn dann genüßvoll ab. Dabei strich er sich mit der anderen Hand vielsagend über den Bauch.

Rhodan begriff. Eine über die Jahrtausende konservierte Nährpaste! Er probierte. Sie schmeckte nicht einmal schlecht.

In anderen Kisten waren Werkzeuge, Ersatzteile, andere Lebensmittel - und auch kleine Waffen.

Das Erbe der untergegangenen Zivilisation.

Ein Erbe, mit dem Rhodan in seiner Situation nichts anfangen konnte, denn BULLOC würde es verhindern, daß er etwas mitnahm.

Dann führte Zeilshot ihn zurück zur Oberfläche und schließlich zu seinem Fahrzeug. Agai hoppelte in der Nähe herum und grub Wurzeln aus.

Noch einmal gab Zeilshot zu verstehen, daß er kein Interesse daran habe, mit dem "Raumschiff" Rhodans diese Welt zu verlassen. Außerdem machte er ihm begreiflich, daß der Jäger keine Gefahr mehr darstellte, es sei denn, es tauche ein anderer auf, den er noch nicht deaktiviert hatte.

Dann kletterte er ohne Zeremoniell in den Sitz seines Gefährts und rollte davon, ohne sich noch einmal umzusehen.

Zeilshot war zufrieden.

Er hatte sich durch sein Erlebnis selbst bewiesen, daß er die höchste Vollendung des Glücks erreicht hatte. Der Fremde war bereit gewesen, ihn mitzunehmen, aber er hatte abgelehnt.

Dies war seine Welt, sie gehörte ihm, und er kannte sie.

Eines Tages würde es ihm auch gelingen, einen der Jäger soweit zu programmieren, daß er ihm als treuer Helfer dienen konnte. Dann würde er nicht mehr so ganz allein sein. Vielleicht würde sich auch so

ein kleiner Wurzelgräber bereitfinden, sein ständiger Begleiter zu werden.

Er gab einige seltsame Geräusche von sich, die ein Terraner vielleicht als ein "fröhliches Pfeifen" bezeichnet hätte, nahm Kurs nach Norden und sah weit vor sich das große Gebirge liegen.

Nicht einmal blickte er sich nach der schimmernden Kugel um.

Es dunkelte, aber BULLOC machte noch immer keine Anstalten, ihn in seine Sphäre zurückzuholen. Rhodan saß auf einem Felsblock an der Ostseite des Felsrückens. Hinter ihm war ein Höhleneingang, vor ihm lag die Ebene mit dem Hügel, auf dem, die Sphäre ruhte.

"Ich weiß nicht", sagte er zu Agai, der zufrieden neben seinen Füßen hockte und noch immer an einer Wurzel knabberte, "was ich tun soll, wenn BULLOC mich holt. Du wirst zurückbleiben müssen und warten, bis ES dir hilft. Wir werden nie erfahren, warum ES dich überhaupt geschickt hat."

Alle Ereignisse und Gespräche Rhodans versickerten auch in dem wenig aufnahmefähigen Erinnerungsspeicher des Frettchens und wurden dort aufbewahrt.

Weder Rhodan noch das Doppelkonzept Ellert/Ashdon dachten daran, daß somit auf der Glaswelt eine mentale Konservierung zurückblieb, falls sie den Planeten verließen.

Und genau das war aber der Plan von ES!

"Wir werden die Nacht in einer der Anlagen verbringen, da ist es warm. Bist du einverstanden?"

JA.

Rhodan blickte hinüber zu der Sphäre. Dort hatte sich nichts verändert. Sie schien allerdings ein wenig intensiver zu leuchten, aber das konnte an der einsetzenden Dämmerung liegen.

Rechts war ein Geräusch. Die Robotspinne erschien im benachbarten Höhleneingang, stieg in die Ebene hinab und stakste nach Süden, ohne sich um Rhodan zu kümmern. Er sah ihr nach, bis sie zwischen den gläsernen Schutthalde verschwand.

"Na schön, gehen wir. Ich bin müde."

Diesmal klopfte Agai mit besonderer Begeisterung auf den Fels.

6.

Mitten in der Nacht schreckte Rhodan durch ein starkes Poltern auf, dem ein leichtes Beben folgte. Er spürte, wie der felsige Boden, auf dem er lag, erzitterte.

Ein Erdbeben?

Das fehlte noch! Immerhin befanden sie sich ein paar Dutzend Meter unter der Oberfläche. Wenn die Gänge verschüttet wurden, würde es Wochen dauern, bis sie sich aus ihrem Gefängnis befreit hatten.

Auch das Frettchen war wach geworden.

Ein neues Beben erschütterte die Anlage, ohne sichtbaren Schaden anzurichten. Das Poltern herabstürzender Felsmassen kam aus den Korridoren. Die hohen Decken der Halle waren besser abgestützt.

"Los, wir müssen hier 'raus!"

Ellert klopfte laut und deutlich ein NEIN.

"Warum denn nicht? Wenn das die ganze Nacht so weitergeht, werden wir hoffnungslos verschüttet und von der Außenwelt abgeschlossen. Oder meinst du, wir fänden einen Weg?"

JA.

Rhodan seufzte.

"Na, von mir aus. Als Frettchen wirst du noch immer einen Durchschlupf finden, aber die Frage ist, ob der dann auch groß, genug für mich ist."

Es erfolgten keine weiteren Beben mehr, aber Rhodan hatte das Gefühl, daß die ersten schon genug Schaden angerichtet hatten. Dem Gepolter nach zu urteilen, mußten sämtliche Gänge eingestürzt sein.

Er streckte sich aus und versuchte, wieder einzuschlafen.

Agai lag schon längst zusammengerollt auf seinem Platz.

Nur Ellert und Ashdon schliefen nicht, weil sie niemals schlafen konnten. Ihre Bewußtseine konnten sich zurückziehen, aber das war auch schon alles.

Warum wolltest du nicht nachsehen, ob die Gänge verschüttet sind, Ernst?

Weil unser Wirkkörper Ruhe braucht. Agai ist überanstrengt worden, und wir wissen nicht, was morgen noch alles geschieht.

Ich bin froh, wenn das hier vorbei ist.

Wir wissen nicht einmal, ob es schon angefangen hat.

Ellert verstand Ashdon und teilte seine Sehnsucht, wieder frei und ohne den hinderlichen Körper eines Tieres zu sein. Aber sie konnten diesen Körper nicht aus eigener Kraft verlassen.

Nur ES würde sie befreien können.

Aber wann kam dieser Augenblick?

Ihr Frettchen wälzte sich auf die andere Seite und fiepte leise im Traum.

Ob es uns vermissen wird? begann Ashdon wieder.

Es wird wahrscheinlich nie begreifen, daß wir da waren. Höchstens im Unterbewußtsein, und den Schlüssel dazu hat nur ein guter Telepath.

Sie beendeten ihre Kommunikation.

Bald würde der Morgen dämmern, und dann war Agai wieder agil genug, um einen ersten Erkundungsgang zu unternehmen.

Als Rhodan erwachte, kehrte das Frettchen gerade zurück.

"Nun, warst du schon unterwegs, Ernst? Was ist? Schlimm?"

NEIN.

"Kommen wir durch?"

VIELLEICHT.

"Brauchen wir Werkzeug?"

JA.

Damit wußte Rhodan ungefähr, wie es in den Gängen aussah. Obwohl er Hunger verspürte, verschob er das Frühstück. In seiner Tasche waren noch Konzentrate. Der Vorrat ging aber heute zu Ende.

In einer der Kisten, so entsann sich Rhodan, waren Werkzeuge gewesen, die Spaten entfernt ähnlich sahen. Jedenfalls konnte er sich vorstellen, daß man sie zum Graben benutzen konnte. Er holte einen, während Agai einen zweiten Rundgang unternahm, um den günstigsten Ausgang zu finden. Das Tier war klein genug, um auch ohne fremde Hilfe an die Oberfläche zu gelangen, aber Rhodan würde das nie schaffen.

Ein Gang, der genau nach Osten auf dem Fels herausführte, war am wenigsten zerstört worden. Nur an einer Stelle war die Decke zusammengestürzt und hatte ihn verschüttet. Rhodan brauchte nur wenige Meter Schutt zu planieren, um über das Hindernis hinwegkriechen zu können.

Noch während Rhodan mit der Arbeit begann, tasteten sich die ersten Befehlsimpulse in sein Gehirn vor.

BULLOC war aus seiner Meditation erwacht und rief ihn.

Agai sprang mit gesträubtem Nackenfell hin und her.

"Du kannst die Impulse auch empfangen?" fragte Rhodan verblüfft.

JA.

"Rufen sie dich?"

JA.

Rhodan setzte den provisorischen Spaten wieder an. Größere Felsbrocken mußte er mit den Händen beiseiteräumen, da sonst das Werkzeug zerbrochen wäre.

Die Impulse wurden drängender und schienen sogar näher zu kommen. Aber Rhodan konnte nicht schneller arbeiten. Ihm war, als würde die Atemluft knapp, aber das konnte nur Einbildung sein. Gedanklich versuchte er, Kontakt zu der Inkarnation aufzunehmen, aber die Antwort erfolgte nur in Form der Befehlsimpulse.

Zurück zur Sphäre!

Agai kroch durch den engen Spalt ins Freie und blieb wenige Meter vor dem eigentlichen Höhleneingang reglos sitzen.

Mit einem Schlag sahen Ellert und Ashdon, was geschehen war.

Die Sphäre hatte ihren ursprünglichen Platz verlassen und schwebte dicht vor dem Plateau über der Glasebene.

Die hypno-suggestiven Befehlsimpulse begannen, Rhodan von der Arbeit abzulenken. Er versuchte, sie zu ignorieren, was ihm natürlich nicht gelingen konnte.

Sie überlagerten sein ganzes Bewußtsein und drohten, sein Nervensystem lahmzulegen. Mühsam nur noch konnte er die Arme und Hände bewegen, um seine Tätigkeit fortzusetzen, die ja nur dazu diente, dem Befehl BULLOCs Folge zu leisten.

Agai kehrte zurück und gebärdete sich wie verrückt. Das wendige Tierchen sprang völlig sinnlos in dem finsternen Gang umher, der von dem durch die engen Spalten im herabgestürzten Geröll dringenden Licht nur an wenigen Stellen etwas aufgehellt wurde.

"Was hast du denn?" fragte Rhodan, ohne die Arbeit zu unterbrechen. "Hast du etwas Ungewöhnliches gesehen?"

JA.

Nun hörte Rhodan doch auf zu graben.

"Wieder so ein Roboter?"

NEIN.

"Kein Roboter? Hm... ist dieser Fremde vielleicht zurückgekehrt, um uns noch etwas mitzuteilen?"

NEIN.

"Auch nicht? Ja, was denn?" Rhodan entsann sich, daß er Informationen nur durch das Frage- und Antwortspiel erhalten konnte. Er mußte also weiterreden.

"Wieder heiß draußen, und das Glas schmilzt. Brennt es gar wieder in der Buschsteppe?"

NEIN!

Rhodan schob einen schweren Stein zur Seite. Die Lücke war sichtlich größer geworden. Nicht mehr lange, und er konnte durchkriechen.

Wieder diese Hypnoimpulse ...

"Die Kugel! Es ist etwas mit der Kugel?"

JA!

"Sie steht aber noch am alten Platz..."

NEIN.

Rhodan durchfuhr ein eisiger Schreck, der ihn für einen Augenblick völlig lahmte. Wenn BULLLOC mit der Sphäre verschwunden war, würde er den Rest seines Lebens auf der Glaswelt zubringen. Es war kaum anzunehmen, daß die SOL ihn hier fand.

"Sie ist weg?"

NEIN!

Der Schreck ließ nach, das Blut begann wieder, normal durch die Adern zu strömen. Der Herzschlag wurde wieder ruhiger.

"Die Sphäre ist nicht mehr am alten Platz, sie ist aber auch nicht fort. Also kannst du sie sehen, Ernst. Und wenn ich an die intensiver gewordenen Impulse denke, nehme ich an, sie hält sich in unserer Nähe auf, vielleicht sogar vor der Höhle."

JA.

Rhodan setzte den Spaten wieder an, um den letzten Rest Geröll zu beseitigen.

"Jetzt hör gut zu, Ernst, es ist sehr wichtig. Ich weiß nicht, ob BULLLOC meine Gedanken aufnehmen und erfassen kann, aber das müssen wir in Kauf nehmen. Ich habe nicht die Absicht, dich auf der Glaswelt zurückzulassen. Du kommst mit mir, ob es BULLLOC nun paßt oder nicht. In der Gestalt des Frettchens nimmst du kaum Platz ein. Halte dich also dicht an meiner Seite, wenn wir die Höhle verlassen. Ich nehme dich dann auf den Arm."

Agai bejahte.

Verzweifelt suchte Ellert/Ashdon nach einer besseren Lösung, aber selbst mit intensivster Konzentration gelang es den beiden Bewußtseinen nicht, den Körper des Tieres zu verlassen.

Sie waren in ihm gelangen, wie jedes andere Bewußtsein auch. Obwohl ein Konzept, bildeten sie keine Ausnahme.

Wenn ES jetzt nicht hilft...

Sie dachten es beide gleichzeitig.

Inzwischen hatte Rhodan den endgültigen Durchbruch geschafft. Er kroch durch den engen Tunnel, den er gegraben hatte, und streckte den Kopf vor, als er ins Freie gelangte. Aber er sah nur das Tageslicht vom Höhleneingang her, noch gute zehn Meter entfernt.

Agai war schon wieder bei ihm.

Er lief ein Stück vor und duckte sich. Rhodan folgte ihm bis zu der so bezeichneten Stelle und erblickte die schimmernde Sphäre BULLOCs dicht vor sich über der Ebene schweben, im Innern der undefinierbare Schatten der Inkarnation.

Sie war gekommen, um ihn abzuholen.

Für den Bruchteil einer Sekunde hatte Rhodan daran gedacht, die Sphäre zu erobern. Nur so wäre er in die Lage versetzt worden, der Inkarnation seinen Willen aufzuzwingen, denn außer BULLOCs Kugel gab es auf diesem Planeten nichts, was ein Verlassen des Systems hätte ermöglichen können.

Aber Rhodan dachte den Gedanken nicht einmal zu Ende.

Er war undurchführbar. BULLOC war nicht nur mental ein überlegener Faktor, sondern auch materiell. Er kontrollierte die Sphäre, und es gab kein Mittel, ihn zum Verlassen derselben zu zwingen.

Rhodan streckte den Arm aus und packte das Frettchen am Fell. Dann erst richtete er sich auf und

machte ein paar Schritte auf die Sphäre zu, Agai halb von seinen Armen verdeckt.

In der Sphäre entstand eine schmale Strukturlücke, viel zu eng für Rhodan. Eigentlich war sie nur durch das fehlende Flimmern erkennbar, aber sie war da.

Rhodan begriff in Sekundenschnelle.

BULLOC würde das Frettchen hereinlassen, wollte es aber vorher überprüfen, während er, Rhodan, solange draußen warten sollte.

Er konnte nicht ahnen, daß BULLOC die rätselhaften Gedankenimpulse in dem unscheinbaren Tier längst empfangen und vergeblich zu analysieren versucht hatte.

Er streckte beide Arme vor, bis seine Hände fast die energetische Hülle berührten. Das Frettchen löste sich von ihm und wurde gewichtlos. Frei schwebend glitt es durch den schmalen Spalt, der sich sofort wieder schloß.

In diesem Augenblick wußte Rhodan, daß er einen Fehler begangen hatte, der nicht so leicht wiedergutzumachen war.

Hilflos sah er zu, was weiter geschah.

Ellert/Ashdon wurden von dem Impulsschauer fast in eine mentale Schockstarre versetzt. Krampfhaft versuchten sie gemeinsam, die Kontrolle über Agai zu behalten, damit das Tier vor Panik keinen Herzschlag erlitt. Niemand hätte zu sagen vermocht, was dann geschehen wäre.

Sanft landete Agai auf dem transparenten, aber festen Boden der Sphäre. Rhodan, der draußen bleiben mußte, war nur als undeutlicher Schatten zu erkennen, aber auch BULLOC nahm keine festen Formen an.

Ellert und Ashdon spürten förmlich, das prüfende Abtasten ihrer Bewußtseine durch die Inkarnation. Spätestens jetzt wurde ihnen klar, daß sie in eine perfekte Falle geraten waren, aus der es kein Entkommen gab.

Die Überprüfung dauerte scheinbar endlos lange, in Wirklichkeit verstrichen nur wenige Sekunden. Dann war BULLOC sich seiner Sache sicher und schlug zu.

Er wollte die beiden Bewußtseine, nicht den nutzlosen Körper.

Aber die Inkarnation irrte sich.

Sie irrte sich gewaltig ...

Fünfdimensionale Energiewirbel umgaben das Doppelbewußtsein und tasteten es ab. Die plötzliche Schwerelosigkeit von Agais Körper teilte sich Ellert/Ashdon sofort mit, ohne ihn gleich zu beunruhigen.

Dann folgte der mentale Schlag der Inkarnation.

Der Schlag galt nicht dem Tier und seinem Instinktbewußtsein, er galt einzig und allein Ellert/Ashdon. Ein Körper aber empfindet Schmerz, und auch dieser teilte sich dem Doppelbewußtsein mit.

Gleichzeitig erhielt Agai sein normales Gewicht wieder zurück und stürzte auf den zu Materie gewordenen Boden der Sphäre.

Aber das Frettchen besaß Zähigkeit und Widerstandskraft. Es wehrte sich gegen den Schmerz und die drohende Besinnungslosigkeit, rannte jedoch wie blind immer wieder gegen die transparenten Wände an, die es von seiner gewohnten Umwelt trennten.

Ellert/Ashdon spürte, wie das winzige Leben zu erlöschen begann.

Nicht an sich dachte er in diesen Sekunden, sondern nur an Agai. Agai war sterblich, er und Ashdon - höchstwahrscheinlich -nicht.

Mit aller Energie versuchte er, das Bewußtsein des Tieres gegen den Schock abzukapseln, um sein Leben zu erhalten. Er spürte das Zerren, das ihn davon abzuhalten drohte und ihn von dem Gastkörper trennen wollte -und er begann zu unterliegen.

Der Gegner war stärker.

Agai mußte ahnen, daß etwas für ihn Unbegreifliches geschah, und gab seinen Widerstand auf. Zitternd und von unerträglichen Schmerzen gepeinigt, hockte er an der Stelle, an der vorher der Spalt gewesen war, der sich nun nicht öffnete.

Undeutlich erkannte er den Schatten Rhodans, der hilflos ganz nah und doch in unerreichbarer Ferne auf dem Felsplateau stand und zusehen mußte.

Ellert/Ashdon klammerte sich noch ein letztes Mal mit aller noch verfügbaren Energie fest, dann lösten sich die Fesseln.

Das Doppelbewußtsein war wieder frei und körperlos, es erlosch nicht.

Aber die Sphäre BULLOCs konnte es nicht halten. Ellert/Ashdon glitt durch die energetische Hülle hindurch, als sei sie nicht vorhanden, und erst in diesem Augenblick begriff er, daß nicht die Inkarnation ihn von Agai getrennt hatte, sondern ES.

ES war stärker als BULLOC gewesen!

Die schimmernde Sphäre wurde zu einem leuchtenden Punkt inmitten der glitzernden Glasebene, die wiederum zu einem Globus schrumpfte und dann in den Tiefen des Alls versank.

Ellert/Ashdon stürzte abermals hinein in die Unendlichkeit des Universums.

Aber das Doppelbewußtsein wußte, daß es diesmal kein Sturz in die Ungewißheit sein würde.

Diesmal gab es ein Ziel.

Rhodan konnte nicht ahnen, was sich wirklich innerhalb der Sphäre abgespielt hatte. Er sah nur schemenhaft, daß das Frettchen zu Boden fiel, sich vor Schmerzen wand und schließlich vor Angst zitternd einfach sitzen blieb.

Gleichzeitig öffnete sich die Structurlücke wieder.

"Ernst, was ist passiert?"

Es erfolgte keinerlei Reaktion des Tieres.

Rhodan spürte eine unbeschreibliche Wut in sich aufsteigen.

Die Sphäre war noch näher an den Rand des Plateaus geglitten, er konnte die Hülle jetzt berühren, ohne sich vorbeugen zu müssen. Vor ihm war der nun breite Spalt, Agai lag keine fünfzig Zentimeter von ihm entfernt am untersten Ende der Lücke.

Rhodan bückte sich, griff durch die Structurlücke hindurch und packte Agai am Fell. BULLOC hinderte ihn nicht daran.

Das Tier atmete noch, schien aber geschwächt zu sein. Rhodan streichelte es und redete ihm gut zu.

Als abermals keine sinnvolle Reaktion erfolgte, dämmerte in ihm die Erkenntnis, daß Ellerts und Ashdons Bewußtsein es verlassen haben mußte. Was er nun in seinen Armen hielt, war nichts als ein ganz normales Tier mit einem schwach ausgebildeten Bewußtsein, das auch Instinkt genannt wurde.

Behutsam setzte er es auf das Felsplateau.

"Kehre zurück in deine Welt, kleiner Kerl. Du hast mir sehr geholfen. Lauf schon..."

Diesmal war es so, als habe das Tier seinen guten Rat verstanden. Mit einem fiependen Pfeifen raffte es sich auf und huschte auf den Höhleneingang zu.

Dort blieb es sitzen und drehte sich noch einmal um, als wolle es sich Rhodans Anblick einprägen.

Dann war es verschwunden.

Rhodan fixierte die Sphäre und die Structurlücke.

"Also gut, BULLOC, ich bin bereit. Aber vergiß nicht, welche Abmachung wir getroffen haben. Halte dich daran, sonst ist sie wertlos, auch für dich."

Er bekam keine Antwort.

Dann aber, als er noch immer zögerte, in die Sphäre zurückzukehren, hüllten ihn die hypnosuggestiven Befehlsimpulse erneut ein. Sie zwangen ihn, durch die Structurlücke zu steigen, die sich sofort hinter ihm schloß.

Gleichzeitig begann die schimmernde Kugel, in die Höhe zu steigen und schneller zu werden.

Lautlos glitt sie hinauf in den Weltraum, den wie zerbrochenes Kristall wirkenden Planeten in der Schwärze des Alls zurücklassend.

Inzwischen erfüllte sich das Schicksal des schiffbrüchigen Zeilshot, der fest davon überzeugt war, endlich sein Glück gefunden zu haben.

Er fuhr nach Norden, dem Gebirge entgegen, die flüchtige Begegnung mit einem fremden Raumfahrer weit hinter sich zurücklassend.

Er würde versuchen, sie möglichst bald zu vergessen.

Das Gefühl, einem Unbekannten das Leben gerettet zu haben, befriedigte ihn. Und das war genug.

Rechts wanderte ein Jäger durch die Halden, ohne sich um ihn zu kümmern. Immer häufiger ließen sich die harmlos gewordenen Roboter in der Nähe des Gebirges sehen, so als führe sie ein unwiderstehlicher Drang hierher.

Es mußte die zwar abgeschwächte, aber noch immer vorhandene Ortungs-Orientierung sein, die sie nach "Fehlzüchtungen" suchen ließ.

Er verbrachte die Nacht in einem Tal im niedrigen Vorgebirge, um am anderen Tag bei Sonnenaufgang wieder aufzubrechen.

Der Himmel war wolkenlos, aber die steigenden Temperaturen machten Zeilshot nichts aus. Er hatte die gläsernen Trümmer bald hinter sich und erreichte das Felsgelände, wo auch die

Vegetation spärlicher gedieh. Hier gab es keine Brennglaseffekte mehr.

Wieder begegnete er einem Jäger, dem er freundlich zuwinkte, ohne jedoch - wie immer in einem

solchen Fall - eine Reaktion zu bemerken. Er tat es aus reiner Gewohnheit, denn er fühlte sich mit diesen ruhelosen Wanderern verbunden.

Oft schon hatte er sich die Frage gestellt, ob sie intelligent waren, wenn auch nichts darauf hinwies. Sie besaßen programmierte Gehirne, nicht mehr und nicht weniger. Sie konnten nichts dazulernen, aber sie vergaßen auch nichts.

Wieder kreuzte einer von ihnen seinen Weg. Er änderte sogar die Richtung und kam auf ihn zu. Vorsichtshalber entsicherte Zeilshot seine wirksame Waffe, denn es war nicht immer sofort zu erkennen, ob es sich um einen "gezähmten" und vom Tötungszwang befreiten Androiden handelte oder nicht.

In zehn Meter Entfernung hielt er an, aber sein Käck kam nicht zum Vorschein. Regungslos blieb er stehen und ließ Zeilshot vorbeifahren, so als wolle er ihn in der Heimat willkommen heißen.

Der ehemalige Prospektor schob die Waffe wieder in die Tasche.

Vor ihm erhob sich das eigentliche Gebirge mit seinen schneedeckten Gipfeln. In der nach Süden zu gelegenen Mulde stand seine aus Baumstämmen errichtete Hütte.

Ein kleiner Bach sorgte für Wasser, und in den bewaldeten Hängen gab es reichlich Wild.

Hier war Zeilshot zu Hause.

Noch bevor er das Gebirge erreichte, suchte er eins der zahlreichen, unterirdisch angelegten Vorratslager auf, um seinen Bestand aufzufrischen. Und wenn er noch hundert oder tausend Jahre lebte, sie würden niemals ausgehen.

Als er endlich die Hütte erreichte, begann es bereits zu dunkeln. Er fuhr zum Lagerschuppen am Hang und entlud das Fahrzeug. Dort, ließ er es dann auch stehen und ging das kurze Stück zu Fuß. Im Westen versank die Sonne hinter dem Horizont, die ersten Sterne wurden am Himmel sichtbar.

Zeilshot kannte die Konstellationen schon lange, und auf seinen langen Fahrten konnte er sich nach ihnen richten.

Heute hatte er nur einen flüchtigen Blick für sie übrig. Er stieß die unverschlossene Tür zur Hütte auf und betrat den großen Innenraum.

Zuerst fiel ihm auf, daß die Luft in der Hütte kühl und frisch war, so als hätte er bei der Wegfahrt vergessen, Tür und Fenster zu schließen. Doch dann bemerkte er, daß die Rückwand zur Hälfte fehlte.

Sie war fein säuberlich herausgeschnitten worden, vom Boden bis zur Decke. Es war ein richtiges Tor entstanden.

Rechts war ein Geräusch.

Er fuhr herum, aber seine Augen hatten sich noch nicht völlig an die Dunkelheit gewöhnt. Und als sie es endlich taten, war es schon zu spät.

Matt im Licht der Sterne schimmernd, sah er den Kunststoffkörper eines Jägers ...

Zeilshot wollte in die Tasche greifen, denn gleichzeitig mit dem Jäger erblickte er auch den drohend auf sich gerichteten Lauf des Käck. Er hielt mitten in seiner Bewegung inne.

Sie hatten ihn überlistet, also lernten sie doch!

Das war sein letzter Gedanke.

Der Tod kam so schnell, daß er ihn nicht spürte. Mit Zeilshot verwandelte sich auch die eine Seitenwand der Hütte in mehligen Staub.

Der Jäger fuhr das Käck wieder ein und verließ die Hütte durch das Loch in der Rückwand. Seine Geduld hatte sich gelohnt. Nun gab es auf dieser Welt keine Fehlzüchtung mehr. Er hatte die letzte gerade eliminiert. Seine Aufgabe war erfüllt.

Damit wurde auch klar, warum ES nicht den Körper des Prospektors ausgewählt hatte, das Bewußtsein Ellert/Ashdon aufzunehmen.

Denn Staub kann keine Erinnerung mehr weitergeben.

7.

Das Generationenschiff SOL fiel mit Unterlichtgeschwindigkeit durch den Raum, denn es hatte sein Ziel verloren.

Alle Versuche der an Bord befindlichen Wissenschaftler, die in sich verschmelzenden Hinweisimpulse der beiden Kristalle, die von der Kaiserin von Therm stammten, wieder zu trennen und zu deuten, waren vergeblich gewesen.

Auf dem Planeten Culhm hatte sich die Spur des von BULLLOC entführten Perry Rhodan in Nichts aufgelöst. Sicher war nur, daß er diesen Planeten wieder verlassen hatte.

Aber in welche Richtung?

Atlan, nun der Kommandant der SOL, war ratlos. Öfter als gewöhnlich verließ er die Kommandozentrale und zog sich in seine Kabine zurück, um ungestört nachdenken zu können. Von hier

aus stand er auch in ständiger Verbindung mit der wissenschaftlichen Spezialabteilung, deren Aufgabe es war, auf dem Weg über die beiden Kristalle den Kurs des Schiffes indirekt zu bestimmen.

Acht Tage nach dem Start von Culhm, im Dezember 3584 Bordzeit, meldete sich der Interkom und schreckte Atlan aus seinen Überlegungen.

Die wissenschaftliche Spezialabteilung für 5-D-Angelegenheiten!

"Wir sind sicher, einen Hinweis erhalten zu haben, Kommandant."

Atlan starnte auf den kleinen Bildschirm und spürte die Erleichterung, die ihn überkam. Er kannte das Gesicht nicht, das ihm entgegenblickte, aber bei den vielen tausend Menschen an Bord der SOL war das kein

Wunder.

"Einen Hinweis?"

"Mit Sicherheit - aber der Hinweis selbst ist unsicher. Darf ich Ihnen die Situation erklären?"

Atlan überlegte nur einen Augenblick.

"Ich erwarte Sie in meiner Kabine ... eh ..."

"Dr. Wiggemann, Kommandant. Astrophysiker."

Atlan schaltete ab und entspannte sich. Er wußte, daß es mindestens zehn Minuten dauerte, bis der Wissenschaftler hier sein konnte.

Gucky! dachte er konzentriert. Wenn du nicht gerade schlafst, dann komm her! Aber teleportiere!

Er hatte es kaum zu Ende gedacht, da vernahm er auch schon das verpuffende Geräusch einer plötzlichen Luftverdrängung.

Der Mausbiber materialisierte mitten auf dem Tisch, und er trug einen violett eingefärbten Schlafanzug mit extra angepaßtem Hinterteil für den buschigen Biberschwanz.

"War gerade dabei, ein Nickerchen zu machen", teilte er ein wenig vorwurfsvoll mit und schob den Sessel zurecht. "Was bedrückt dich, uralter Arkonide?"

"Als ob du das als Telepath nicht schon längst wüßtest", knurrte Atlan leicht verärgert. "Was also ist deine Meinung?"

"Daß dieses Wiggermannchen ein kluges Kerlchen ist. Moment, ich versuche mal, ihn aufzuspüren."

"Überflüssig, er kommt sowieso jeden Moment. Ich möchte, daß du bei der Unterredung dabei bist."

"Warum ausgerechnet ich? Bin doch kein Fachmann in fünfdimensionaler Astrophysik."

"Trotzdem! Ich habe da ein komisches Gefühl..."

"Nur das nicht! Gefühle ... brrr!"

"Gib nicht so an ... ah, da ist er ja schon."

Der Summtion verstummte, als sich die Tür automatisch öffnete.

Dr. Wiggemann hatte rote Haare und trug einen gepflegten Vollbart, den er zuerst in die Kabine schob. Dann folgte er selbst und bedachte Gucky mit einem kühl-forschenden Blick. Jeder an Bord der SOL kannte den Mausbiber, aber nur wenige hatten je persönlich mit ihm zu tun gehabt. Auch Wiggemann nicht.

"Nehmen Sie Platz", bat Atlan höflich, nachdem er seinem Gast die Hand gereicht hatte. "Gucky kennen Sie ja wohl..."

"Wer nicht?" entfuhr es Wigger-unwillkürlich, und er wurde etwas blasser, als er es ohnehin schon war.

Atlan warf dem Mausbiber einen bittenden Blick zu, so daß dieser sich eine freche Antwort verkniff.

"Gut, Doktor, was haben Sie zu berichten? Ein Hinweis?"

Der Astrophysiker der Spezialabteilung lehnte sich ein wenig vor.

"Es muß ein Hinweis sein, davon sind wir alle überzeugt, aber wir verstehen nicht, warum er nur einmal als solcher identifiziert werden konnte. Wir gehen von folgender Theorie aus:

Die Impulse der beiden Kristalle, die früher jeder für sich arbeiteten, werden durch die scheinbare Verschmelzung kombiniert und bilden so einen für uns unverständlichen Kode.

Ehe wir keine Methode entdecken, den doppelten Impulsstrom wieder zu trennen, ist eine klare Kommunikation mit den Kristallen unmöglich."

"Aber Sie sagten doch eben ..."

"Richtig! Aber ich sagte auch, daß es nur ein einziges Mal geschah, daß die Impulse getrennt wurden. Danach verschmolzen sie wieder und wurden nicht mehr identifizierbar."

Atlan nickte.

"Also gut. Und worin besteht dieser Hinweis?"

"Rhodan hält sich auf einem Planeten auf, der etwa zweitausend Lichtjahre von unserem jetzigen Standort entfernt ist. Das haben die Astronomen errechnet, nachdem wir ihnen die Koordinaten gaben."

"Koordinaten?"

"Das war der Hinweis, Kommandant! Zahlen, mehr nicht. Natürlich muß berücksichtigt werden, daß wir uns in einer relativ fremden Galaxis aufhalten und daher die Astronomische Abteilung die Werte umrechnen und übertragen mußte. Das Endresultat kann nicht exakt sein."

"Und doch kommen Sie auf einen Planeten, der zweitausend Lichtjahre entfernt ist?"

"Zuerst nur reine Spekulation, aber Vergleiche mit uns bekannten Daten lassen die Vermutung zu, daß wir uns nicht irren - und die Astronomen auch nicht."

Es war nur ein kurzer Impuls, der als Basis für alle Berechnungen dienen mußte. Eine Garantie für die Richtigkeit unserer Behauptung kann es nicht geben."

Atlan sah Gucky an, aber der Mausbiber blieb stumm. Er hatte es sich abgewöhnt, über Dinge zu reden, von denen er zu wenig verstand.

"Zweitausend Lichtjahre also ...", murmelte Atlan endlich. "Geben Sie mir die wahrscheinlichen Koordinaten, bitte. Wir müssen es versuchen."

"Sie liegen bereits der Navigationszentrale vor, um weitere Verzögerungen bei der Kursberechnung zu vermeiden. Wir nahmen an, daß Sie der Sache nachgehen würden ..."

"Richtig angenommen", stimmte Atlan zu. "Jedenfalls danke ich Ihnen. Und sollten die Kristalle weitere Hinweise geben, benachrichtigen Sie mich bitte sofort"

"Wir sind in dieser Hinsicht nicht sehr optimistisch, Sir.

Es muß sich um eine Art zufälliger Auflösung des kristallinen Impulsstroms gehandelt haben, der nicht willkürlich wiederholbar ist. Die Abteilung ist jedoch dabei, eine solche Methode in der Theorie zu entwickeln. Wir können keinen Erfolg versprechen."

Als Dr. Wiggemann gegangen war, vervollständigte Atlan seine

Uniform, die er teilweise abgelegt hatte.

Gucky räkelte sich faul im Sessel.

"Brauchst du mich noch, oder kann ich zurück ins Bett?"

"Verschwinde jetzt, aber ich bin sicher, daß du bald einen Besuch zu absolvieren hast."

"Einen Besuch?" Gucky's Gesicht verriet Ratlosigkeit, hellte sich aber auf, als Atlan dachte:

Ja, auf einem unbekannten Planeten!

"Das ist ja großartig!" sagte Gucky und entmaterialisierte mit einem gedämpften "Plopp".

Die von den Wissenschaftlern errechneten Koordinaten stimmten nur ungefähr. Als die SOL nach ihrem Linearflug in das Einstein-Universum zurücktauchte, stand die nächste Sonne vier Lichtmonate entfernt.

Die Astronomen bestätigten eine hohe Wahrscheinlichkeit, daß es die gesuchte sein konnte. Die zweite Linearetappe brachte das Schiff bis in ihre unmittelbare Nähe.

Wenig später erhielt Atlan in der Kommandozentrale die Daten.

Sekunden zuvor war die große hellgelbe Sonne unter der Bezeichnung "Liza" in die Karten eingetragen worden.

Acht Planeten wurden ermittelt, von denen der fünfte als einziger besondere Merkmale aufwies. Wenn überhaupt einer in Frage kam, dann er.

Atlan ließ sich die Werte geben.

"Unbewohnt, aber Träger einer ehemaligen Zivilisation. Durchmesser zwölftausend, 0,96 Gravos, Rotation 23,7 Stunden. Atmosphäre atembar. Die Kontinente sind mit Glas bedeckt."

"Glas?" vergewisserte sich Atlan ungläubig.

"Glas!" bestätigte die Abteilung. "Zertrümmertes Glas."

"Da muß jemand mit Steinen geworfen haben", vermutete Gucky. Er stand hinter Atlan und sah auf den Bildschirm.

Der Planet funkelte wie ein geschliffener Kristall und wurde schnell größer. Atlan betrachtete ihn voller Verwunderung. Er hatte noch nie einen ähnlichen Planeten gesehen, wenn man von einigen Kunstwelten absah, die das Licht der Sterne oder ihrer Sonne ähnlich auffällig reflektierten.

"Kein intelligentes Leben", beendete die Astronomische Abteilung ihren Bericht, den sie in Zusammenarbeit mit den analytischen Labors erstellt hatte.

Die SOL näherte sich nur vorsichtig der Welt mit den gläsernen Kontinenten. Es gab keinen einzigen Beweis dafür, daß sich Rhodan auf ihr befand oder aufgehalten hatte.

Atlan drehte sich um.

"Kannst du Impulse empfangen, Gucky? Rhodans Muster müßtest du ja eigentlich auswendig kennen."

"Tu ich ja auch, aber was meinst du, wie es in meinem Kopf zugeht? Hier an Bord der SOL denkt doch

jeder, mit ein paar

Ausnahmen. Und alle kommen auf einmal bei mir an. Ich brauche Stunden, um das alles auszusortieren."

"Wäre es besser, wenn du unten wärst?" fragte Atlan und deutete hinab zu der funkelnden Oberfläche der Glaswelt.

"Natürlich wäre das besser, aber..."

"Aber...?"

Gucky drückste:

"Allein ist mir das zu unheimlich."

Atlan lächelte wissend.

"Aha! Wie wäre es mit Ras Tschu-bai?"

"Wer sonst? Brauchen wir Schutzanzüge?"

"Kaum, wenn ihr nicht daneben-springt..."

Der afrikanische Teleporter erschien wenig später in der Zentrale und studierte während der weiteren Annäherung des Schiffes an die unbekannte Welt deren Oberfläche. Schließlich sagte er:

"Eigentlich gibt es nur einen logischen Punkt da unten, nämlich den großen Kontinent. Die anderen tragen weniger Glasschmuck. Und was den großen Kontinent angeht, so würde ich die Nähe des Gebirges vorschlagen."

"Warum das?" fragte Atlan.

"Ehrlich gesagt: keine Ahnung. Aber südlich davon ist die ausgedehnteste Glasfläche. Vielleicht bedeutet sie etwas."

Inzwischen schlug die SOL eine Kreisbahn ein, in der sie stabil bleiben würde. Für die beiden Teleporter konnte es also nicht schwer sein, jederzeit bei einer eventuell auftretenden Gefahr ins Schiff zurückzukehren.

Der Mausbiber nahm Ras Tschubais Hand.

"Wird besser sein, wenn wir zusammenbleiben", schlug er vor. "Hast du ein frisches Magazin in deine Knarre geschoben?"

Er deutete mit der freien Pfote auf den Impulsstrahler. "Fertig?"

Ras nickte.

Mit einem doppelten "Plopp" verschwanden sie aus der Zentrale.

Die beiden Teleporter rematerialisierten nach zweimaligen Unterbrechungen des Sprunges, die sie zur Korrektur vornehmen mußten, südlich eines flachen Höhenzuges auf einer Halde aus zersplittertem Glas.

Gucky ließ die Hand seines Freundes los.

"Hier kann man sich ja einen Diamantsplitter in die Zehen treten", stellte er besorgt fest. Er bückte sich. "Oder ist das wirklich nur Glas?"

"Was dachtest du denn? Diamanten?"

"Ich hoffte es in einer Ecke meines Herzens", gab der Mausbiber betrübt zu. "Obwohl das Zeug ja nichts mehr wert ist."

Ras Tschubai sah sich nach allen Seiten um.

"So, nun stehen wir hier und wissen nicht, was wir suchen."

"Perry!" erinnerte ihn Gucky sanft. "Den suchen wir."

Ohne zu teleportieren, kletterten sie von der Halde und waren froh, wieder Gras unter den Füßen zu spüren.

"Hier hat es kürzlich gebrannt, Ras. Ich rieche es noch."

"Wahrscheinlich Selbstentzündung durch Brennglaseffekt", vermutete Ras Tschubai.

Gucky lachte sich halbtot über diese These.

"Sich mal, da drüber", sagte der Afrikaner, als sich der Mausbiber endlich beruhigt hatte. "Höhlen! Und rechts, das erinnert mich an eine Pyramide."

"Na schön, gucken wir uns die Höhlen mal an. Und wenn da nichts ist, teleportieren wir an einen anderen Ort."

"Einer ist so gut wie der andere ..."

Sie marschierten nach Norden, obwohl sie hätten teleportieren können, aber auch ohne besondere Absprache genossen sie

beide das schöne Gefühl, wieder richtig festen Boden unter den Füßen zu haben. Die Glassplitter

ließen sich leicht umgehen, sie störten kaum. Einige Buschinseln waren total abgebrannt, andere nur halb.

Plötzlich blieb Gucky mit einem Ruck stehen.

Ras ging noch ein paar Schritte weiter, dann drehte er sich um.

"Was ist? Schon müde?"

Gucky lauschte in sich hinein und schüttelte den Kopf.

"Mir war, als hätte ein flüchtiges Gedankenmuster das mentale Gemurmel der SOL überlagert."

"Rhodan?"

"Nein, bestimmt nicht! Rhodan denkt nur selten an frisch ausgegrabene Wurzeln."

"Wurzeln?" Ras Tschubai starre Gucky an, als habe er einen frisch angestrichenen violetten Elefanten vor sich. "Hast du eben Wurzeln gesagt?"

Vor ihnen, nicht weit entfernt, war eine huschende Bewegung, und dann kam aus einem Erdloch ein kleines Tier hervor, das sie mit neugierigen Augen anblickte und dabei piepsende Geräusche von sich gab, die Ras sofort an etwas erinnerten.

"So wie du, wenn man dich im Kühlraum beim Frischgemüse überraschte. Übrigens sieht das nette Tierchen dir irgendwie ähnlich ..."

"Halt den Mund!" zischelte Gucky empört "Es kann denken!"

Ras verstummte und verschluckte das, was er sagen wollte. Fassungslos betrachtete er das gut einen halben Meter lange Nagetier.

Es schien keine Furcht vor ihnen zu haben und blieb sitzen, so als wolle es sagen: Dies ist mein Bau, und wehe, ihr zertrampelt ihn mir...!

Gucky ließ sich auf alle viere nieder, nachdem er Ras zu verstehen gegeben hatte, sich ruhig zu verhalten.

Dabei fiel es dem Afrikaner ungemein schwer, sich das Lachen zu verbeißen, als der Mausbiber auf Händen und Füßen auf den kleinen Fremdling zukroch und dabei fiepsende Geräusche ausstieß.

Dann hockten sich die beiden gegenüber und sahen sich an.

Ras ging vorsichtig einige Schritte zurück und setzte sich auf einen halb verkohlten Baumstamm. Die kurze Information des Mausbibers "es kann denken" genügte, ihn von jeder Unbedachtheit abzuhalten.

Mit Gucky hatte er schon die unglaublichesten Dinge erlebt.

Eine halbe Stunde lang saß er so, dann sah er, daß Gucky das kleine Tier behutsam streichelte und ihm völlig sinnlose Worte sagte. Es sei sehr brav gewesen, nun solle es schön nach Hause hoppeln und noch ein paar Wurzeln suchen und den ganzen Kram am besten vergessen.

Als das Tier in den Büschen verschwand, erhob sich Ras.

"Es wäre außerordentlich reizend von dir, wenn du mir endlich erklären würdest, was das alles zu bedeuten hat. Willst du mir vielleicht noch weismachen, dieses überlange Kaninchen hätte dir verraten, wo sich Perry jetzt aufhält?"

Gucky blieb ungewöhnlich ernst.

"Das nicht gerade, aber er war hier. Und es war auch höchste Zeit, daß wir diese Welt fanden, denn die Denkfähigkeit und das Erinnerungsvermögen des kleinen Tieres lassen schnell nach.

In den Windungen seines Gehirns sind noch Reste der Worte vorhanden, die Rhodan gesprochen hat. Und Reste der Gedanken, die Ellert und Ashdon austauschten."

"Ellert? Ernst Ellert?" Ras Tschubai sah förmlich durch Gucky hindurch. "Das ist doch nicht möglich!"

"Ich werde Atlan alles erklären, und du wirst dabei sein. Ich habe keine Lust, alles zweimal zu erzählen. Nur soviel jetzt:

Ellerts Bewußtsein war in diesem Tierchen, das du schmeichelhafterweise mit mir verglichen hast.

Da es ein Erinnerungsvermögen besitzt, konnte ich in Erfahrung bringen, was auf dieser Welt geschah. In wenigen Tagen schon hat mein Informant alles wieder vergessen, aber noch war die Erinnerung frisch. Rhodan war hier, aber BULLOC hat ihn wieder mitgenommen. Die Suche beginnt von neuem."

"Dann war alles umsonst?"

Gucky seufzte.

"Wir fanden einen Anhaltspunkt und verloren die Spur wieder. Das ist alles. Aber es ist genug, um neue Hoffnung zu schöpfen. Wir wissen, daß wir auf dem richtigen Weg sind."

Sie gaben sich die Hand und teleportierten zurück in die SOL.

Der Mann war kräftig gebaut, unersetzt und hatte dunkelbraune Haare. Mit weit ausholenden Schritten, die fast mechanisch wirkten, bewegte er sich auf den gerade entstehenden Gebäudekomplex zu, an dem Roboter und automatische Werkmaschinen arbeiteten. Immer neue Wohnblocks entstanden

in der völlig glatten und von allen Erhebungen freien Ebene der Planetenscheibe.

Noch befand sich EDEN II im Medaillon-System, aber bald würde die halbierte Welt, die neue Heimat der Konzepte, seine lange Reise antreten.

Das kräftige Kinn und die scharfrückige und etwas zu groß geratene Nase des Mannes hoben sich deutlich gegen den wolkenlosen Himmel ab.

Mit weitgeöffneten Augen, deren Farbe an Herbstlaub erinnerte, suchte er den endlosen Horizont ab, ohne daß es ihm gelungen wäre, außer den aus dem Boden schießenden Bauwerken einen natürlichen Anhaltspunkt zu finden.

Der Mann konnte sehen, aber sein Gehirn verarbeitete die Eindrücke nicht. Er konnte einen Fuß vor den anderen setzen, er konnte atmen und seinen Lungen den lebensnotwendigen Sauerstoff zuführen, aber sein Nervensystem und seine Muskeln gehorchten einem fremden Befehl.

Er war nichts als eine Puppe ohne Seele, ein Körper ohne jedes Bewußtsein, der, aus dem Hyperraumreservoir kommend, erst vor wenigen Minuten auf dieser für ihn fremden Welt materialisiert war.

Er wanderte hinaus in die konturlose Ebene der Planetenschnittfläche, weil ES es so wollte.

Und ES tat nichts ohne guten Grund.

Der Mann ohne Seele und Bewußtsein wußte nichts davon, er besaß keine Erinnerung und keine Vergangenheit. Obwohl er einen vollkommen ausgewachsenen Körper besaß, war er soeben neu geboren worden. Auf einer neuen Welt, die ES aus einer alten erschaffen hatte.

Plötzlich blieb der Mann stehen und blickte hinauf in den klaren Himmel, der sich wie eine ideale Halbkugel von Horizont zu Horizont spannte.

Ganz ruhig stand er da - und wartete.

Und dann, von einer Sekunde zur anderen, konnte er denken.

Er konnte denken, also existierte er...

Das muß Ganuhr sein.

Ellerts Annahme, daß sein und Ashdons Bewußtsein in ES zurückkehren und dort bleiben würden, schien ein Trugschluß gewesen zu sein. Aber es konnte wiederum auch kein Zweifel

daran bestehen, daß ES sie aus dem Körper Agais befreit und dem Bannkreis BULLOCs entrissen hatte.

Wir werden bald am Ziel sein, Gorsty.

Die Sterne glitten langsamer vorbei, erste Konstellationen wurden erkennbar, verschoben sich jedoch wieder und wurden zu Zerrbildern. Ellert kannte keines von ihnen, dafür hatte er schon zu viele gesehen.

Die Galaxis aber war Ganuhr.

Auch der Planet Terra stand jetzt in Ganuhr.

Und dann sah Ellert, daß eine sich aus dem Gewimmel der Sterne heraushebende Sonne Medaillon war, die neue Sonne der Erde. Sie fielen jedoch nicht auf den Heimatplaneten zu, sondern auf eine perfekte Halbkugel, deren Schnittfläche dem Licht zugewandt war.

Dort in der Ebene ... dachte Ashdon verwirrt.

Ellert gab zurück:

Ein Terraner, ein Mensch!

Der Mann stand auf der vollkommen ebenen Fläche und blickte hinauf in den Himmel, der klar und wolkenlos sein mußte. Er stand da und schien auf etwas zu warten. Erwartet auf uns, Gorsty.t

Wir haben wieder einen Körper - einen richtigen Körper.

Einen menschlichen! korrigierte Ellert. Vergiß Agai nicht!

Es war nur ein Tier, Ernst.

Der Mann in der Ebene sah plötzlich den Himmel und verstand, was er war. Und als er sich in Richtung zurück auf den fernen Gebäudekomplex zu in Bewegung setzte, war es nicht mehr ES, der seinem Nervenzentrum den Befehl gab.

Er tat es von sich aus. Und er wußte, was er tat. Er hatte wieder eine Seele.

Er hatte sogar zwei.

"Vergiß nicht, Gorsty, daß auch wir Tiere sind, nur äußerlich unterscheiden wir uns von den Pflanzen. Aber wir leben, und das haben wir mit allen gemeinsam."

Es waren die ersten Worte, die der Mann laut sagte, der von nun an Ellert/Ashdon heißen sollte.

Mit ruhigen Schritten, die nun nicht mehr mechanisch wirkten, sondern voller Kraft und Leben waren, ging er auf die Gebäude zu.

Er wußte, daß es noch viel Arbeit gab, ehe man die lange Reise ins Ungewisse antrat.

ENDE

Während ES die Besatzung der SOL auf kompliziertem Wege über das bisherige Schicksal Perry Rhodans informieren läßt, so daß das Generationenschiff unter Atlans Führung die Suche fortsetzen kann, wechseln wir im nächsten Band wieder einmal den Schauplatz der Aktionen.

Wir begeben uns in die Milchstraße, denn dort naht für die Laren die Entscheidung.

Auf sie wartet das TOR IN DIE UNENDLICHKEIT ...

Der Perry-Rhodan-Computer

Ellert - Die Intergalaktische Feuerwehr

Die Auseinandersetzung mit der Superintelligenz BARDIOC, vertreten durch ihre derzeit einzige Inkarnation BULLLOC, strebt dem Höhepunkt entgegen. Wie sich der Hauptakteur, Perry Rhodan, verhält, ist unbekannt.

Die Nebenrollen, besetzt von den Männern und Frauen an Bord der SOL, darunter die führenden Gestalten Atlan und Puukar, sind gegenwärtig gekennzeichnet durch Hilf- und Ratlosigkeit.

Man hat inzwischen festgestellt, daß die beiden Kristalle, der weiße und der schwarze, nicht gänzlich aufgehört haben, Impulse auszusenden, sondern nur noch miteinander kommunizieren.

Man hat den Kommunikationskanal angezapft - allerdings auf unzureichende Weise - und hat geglaubt, den so erhaltenen Informationen entnehmen zu können, daß die Spur Perry Rhodans zum Glasplaneten führe.

Diese Annahme erweist sich bei Zeiten als richtig.

Aber als die SOL die Glaswelt erreicht, ist Perry Rhodan schon wieder verschwunden.

Angesichts dieser Hilflosigkeit der Zweitakteure hat ES sich scheinbar entschlossen, selbst in die Handlung einzutragen.

An sich ist das etwas Unerhörtes, ES hat den Menschen irdischer Herkunft bisher zur Seite gestanden, indem es Ratschläge erteilte, meist noch in verschlüsselter Form, die es den Menschen überließ, in den Rat hinein- oder aus ihm herauszu-interpretieren, was ihnen beliebte.

Tatsächlich eingegriffen in die Belange der Menschen hat ES bisher jedoch nur ein einziges Mal, als ES über zwanzig Milliarden Körper und Bewußtseine von der in den Schlund stürzenden Erde rettete.

Für die Rettungsaktion, die ES scheinbar anstrebt, bietet sich kein Geeigneterer an als das Doppelbewußtsein Ernst Ellert/Gorsty Ashdon.

Die beiden Bewußtseine eilen seit ihrem letzten Einsatz Auf Pfad körperlos durch Raum und Zeit, durch das Nichts zwischen den Universen.

Es gibt, nebenbei bemerkt, Aufschluß über die Kraft und die Reichweite von ES, daß es Ellert und Ashdon, obwohl sie sich in einer Gegend befinden, die Menschen nicht zugänglich ist, mühelos erreichen und von dorther zurückrufen kann.

Ellert und Ashdon werden also zum Glasplaneten geschickt.

Ernst Ellert glaubt aus den Anweisungen von ES verstanden zu haben, daß es sich um eine Rettungsmission handelt.

Perry Rhodan ist in Gefahr. Er soll daraus befreit werden.

Um so mehr nimmt es ihn wunder, daß für diesen Einsatz, der an Umsicht und Verhaltensspielraum alles erfordert, kein geeigneter Körper gefunden werden kann.

Das Konzept Ellert/Ashdon, das allem im Körper eines Menschen seine überragenden Fähigkeiten voll entfalten kann, wird gezwungen, die Gestalt eines iltis-artigen Tieres, eines Frettchens anzunehmen.

Die Schwierigkeiten, die sich für das Konzept daraus ergeben, daß es sich im Körper eines Frettchens seines Auftrags entledigen muß, sind schier unüberwindlich.

Ellert und Ashdon verzweifeln fast an der simpelsten Aufgabe, nämlich der, sich Rhodan zu erkennen zu geben.

Wie sollen sie in diesem hilflosen und schwächeren Körper zur Rettung Perry Rhodans beitragen können?

Trotz des Handikaps widmen sich Ellert und Ashdon ihrer Aufgabe mit übermenschlichem Eifer.

Aber sie können nicht verhindern, daß BULLLOC ihre Anwesenheit wahrnimmt und den Zweck ihres Hierseins folgerichtig errät.

Bei dem Versuch, Perry Rhodan zu befreien, geraten Ashdon und Ellert ernsthaft in die Gefahr, ausgelöscht zu werden.

Im Augenblick höchster Not allerdings greift ES ein und ruft die beiden Bewußtseine zu sich zurück.

Übrig bleibt das verängstigte Frettchen.

Perry Rhodan hilft ihm, aus der Sphäre der Inkarnation zu entkommen.

Das armselige kleine Tier erweist sich schließlich als Angelpunkt des Geschehens.

An ihm werden die wahren Absichten des Überwesens ES erkennbar.

ES hat keineswegs unmittelbar in die Entwicklung eingreifen wollen und ES hat auch keinen Fehlschlag erlitten, wie Ellert und Ashdon zunächst glaubten.

Im Gegenteil ES hat sein Vorhaben erfolgreich zu Ende geführt. Der Einsatz des Konzepts Ellert/Ashdon zielte nicht auf die Befreiung Perry Rhodans ab, wie Ellert fälschlich zu verstehen glaubte, sondern lediglich auf die Nachrichtenvermittlung an die, die Rhodans Spuren folgten.

Schon die Wahl des Gastkörpers für das Konzept hatte zu denken geben müssen.

Es kann doch nicht wirklich sein, daß es der Superintelligenz ES an Ideen und Möglichkeiten mangelt, wie ein Konzept in einem menschlichen Körper unterzubringen sei.

Das Frettchen wurde mit Bedacht gewählt - als ein Wesen, das auf der Glaswelt zu Hause war und auch dann noch zur Verfügung sein würde, wenn die SOL dort ankommt.

Der mehrtägige Kontakt mit dem Doppelbewußtsein hat dem kleinen Tier eine Art remanenter Intelligenz aufgeprägt.

Es denkt noch eine Zeitlang die Gedanken des Konzepts, obwohl Ellert und Ashdon bereits verschwunden sind.

Die Remanenz ist von geringer Lebensdauer.

Schon nach ein paar Tagen wird Agai jegliche Spur von Restintelligenz und überdies auch die Erinnerung an die aufregenden Ereignisse verloren haben.

Aber eben diese paar Tage reichen aus Als Gucky und Ras Tschubai von der SOL auf die Oberfläche der Glaswelt teleportieren, stoßen sie auf das Tier In den Windungen seines winzigen Gehirns bewegen sich noch die Reste der Gedanken, die Ernst Ellert und Gorsty Ashdon gedacht haben.

Gucky, der Telepath, wird auf Agai aufmerksam.

Er liest seine Gedanken und erfährt, was sich vor wenigen Tagen auf dieser merkwürdigen Welt abgespielt hat.

Damit war die Feuerwehr-Aktion des Konzepts Ellert/Ashdon ein voller Erfolg.

ES wacht über die seinen - besonders über Perry Rhodan, der sich auf dem Weg zum, showdown mit BARDOC befindet.

ES legt Wert darauf daß die SOL auf der richtigen Fährte bleibt.

Da die herkömmlichen Informationsmittel - die beiden Kristalle der Kaiserin von Therm - vorübergehend außer Funktion zu sein scheinen, übernimmt es ES, die Fährtensucher zu informieren.

An Bord der SOL weiß man nun, daß man auf der richtigen Spur ist.

Weiter wollte ES nichts erreichen.

Auf der Spur zu bleiben, ist nach wie vor Aufgabe der Leute der Sol